Cassius Dio's
Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,
Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1838.

Inhalt des dreiundfünfzigsten Buchs.

Einweihung des Apollotempels auf dem palatinischen Berge. Cap. 1, 2. Cäsar hält eine Rede in dem Senat, in welcher er sich stellt, als ob er die Alleinherrschaft niederlegen wollte, und theilt hierauf die Provinzen mit demselben. Cap. 3 – 12. Bestellung der Statthalter in den Provinzen. Cap. 13 – 15. Cäsar erhält den Beinamen Augustus. Cap. 16. Ueber die Namen, die man den Kaisern gibt. Cap. 17–22. Einweihung der Septa in dem Circus. Cap. 23, 24. Cäsars Krieg mit den Asturiern und Cantabriern. Cap. 25. Gallien wird Römische Provinz. Cap. 26. Einweihung von des Neptunus-Säulengang und dem Bade des Agrippa. Cap. 27. Einweihung des Pantheon. Cap. 27. Augustus soll künftig nicht mehr an die Gesetze gebunden seyn. Cap. 28. Feldzug nach dem glücklichen Arabien. Cap. 29 – 33. Der Zeitraum begreift sechs Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
28.	726.	Cäsar zum sechstenmal und Marcus Vipsanius Agrippa zum zweitenmal.
27.	727.	Cäsar zum siebentenmal und Agrippa zum drittenmal.
26.	728.	Cäsar Augustus zum achtenmal, und Titus Statilius Taurus.
25.	729.	Augustus zum neuntenmal und Marcus Junius Silanus.
24.	730.	Augustus zum zehntenmal und Cajus Norbanus Flaccus, des Cajus Sohn.
23.	731.	Augustus zum eilftenmal und Cneus Calpurnius Piso, des Cneus Sohn.

Dreiundfünfzigstes Buch.

1. Im folgenden Jahre war Cäsar zum sechstenmal Consul und hielt sich nicht nur im Uebrigen nach der althergebrachten Sitte, sondern gab auch seinem Collegen Agrippa die ihn treffenden Fascen und begnügte sich mit den übrigen. Am Schlusse seines Consulats schwur er den gewöhnlichen Amtseid. Ob er Dieß auch später gethan habe, weiß ich nicht anzugeben. Den Agrippa ehrte er nämlich auf jede Weise: er gab ihm seine Schwestertochter zur Gemahlin und gestattete ihm, so oft sie miteinander ins Feld rückten, das gleiche Zelt mit ihm selbst; auch die Losung ward von ihnen beiden gegeben. Damals that er nun Alles nach hergebrachter Weise und hielt auch den Census. Bei dieser Gelegenheit gab man ihm den Namen des Ersten im Senat, wie Dieß schon in den Zeiten der strengsten Volksgewalt zu geschehen pflegte. Den Apollotempel auf dem Palatinischen Berge nebst dem Tempelhof und den Büchersälen ließ er ausbauen und weihte ihn ein. Auch hielt er mit Agrippa die beschlossenen feierlichen Spiele zum Andenken an die Schlacht bei Actium und ließ den Ritterkampf durch die Knaben und durch Männer aus altpatricischen Geschlechtern aufführen. Diese alle fünf Jahre zu haltenden Spiele hatten, so lange sie gefeiert wurden, der Reihe nach die vier Priestercollegien zu besorgen, nämlich die Pontifices, die Augurn, die Septemvirn, und die Quindecimvirn. Auch gymnische Spiele wurden gehalten, wofür auf dem Marsfeld ein besonderes Stadium

aus Holz verfertigt wurde. Die Gefangenen aber mußten in Fechterspielen kämpfen. Dieß geschah mehrere Tage, ohne durch eine Unpäßlichkeit Cäsar's unterbrochen zu werden, denn Agrippa vertrat seine Stelle.

2. Cäsar bestritt, wie billig, die Kosten dieser Festlichkeiten aus eigenen Mitteln, als es aber dem Staatsschatz an Geldern gebrach, nahm er solche für denselben auf. Zur Verwaltung derselben ließ er je zwei der vom Amte getretenen Prätoren wählen; der Menge ließ er viermal mehr Getreide, als gewöhnlich war, austheilen, einigen Senatoren aber machte er Geldgeschenke, denn Viele derselben waren so verarmt, daß wegen des zu machenden Aufwandes Niemand mehr Aedil werden wollte, und auch die andern Geschäfte der Aedilen nebst der damit verbundenen Gerichtsbarkeit, dem Herkommen gemäß, in wichtigeren Dingen dem Stadtprätor, in den geringeren aber dem Fremdenprätor zugewiesen wurden. Den Stadtprätor wählte überdieß er selbst und that dieß auch später mehrere Mal. Die vor der Schlacht bei Actium an den Staatsschatz gemachten Verschreibungen erklärte er für erloschen, diejenigen auf Gebäude jedoch ausgenommen; Contracte Solcher, die von früheren Zeiten an die Staatskasse schuldeten, ließ er verbrennen. Den Aegyptischen Götterdienst nahm er nicht in die Stadt auf, unterwarf aber die Tempel seiner Aufsicht. Wenn Einzelne dergleichen erbaut hatten, so befahl er den Kindern und Nachkommen Derselben, wenn solche noch am Leben waren, sie in baulichem Zustande zu erhalten, die Wiederherstellung der Andern besorgte er selbst. Auch eignete er sich nicht die Ehre der Aufbauung zu, sondern wies sie Denen zu, die sie zuerst

errichtet hatten. Da während der inneren Unruhen und der Bürgerkriege, besonders des Triumvirats unter Antonius und Lepidus in den Einrichtungen viele Widersprüche gegen Gesetze und Ordnung sich ergeben hatten, so erklärte er Alles, was vor seinem sechsten Consulate verordnet worden war, kraft eines Edicts für aufgehoben. Da er sich hierdurch schon viel Ruhm und Ehre erwarb, so wollte er seinen Hochsinn noch weiter an den Tag legen, um noch mehr Ehre zu erheben und die Alleinherrschaft aus den Händen der Römer selbst zu erhalten, um selbst den Schein zu vermeiden, als hätte er sich derselben mit Gewalt bemächtigt. Zu dem Ende benahm er sich mit den ihm am meisten ergebenen Senatoren, trat in seinem siebenten Consulate vor dem Senate auf und las hier folgende Rede vor:

5. „Wohl weiß ich, versammelte Väter, daß Einige von euch den Vorsatz, den ich gefaßt habe, für unglaublich halten. Was nicht leicht einer meiner Zuhörer für sich selbst gethan haben würde, das ist er auch nicht geneigt, dem Redner zuzutrauen; zumal da Jeder den Mächtigern beneidet und ihm um so eher mißtraut, wenn er von sich selber spricht. Auch entgeht mir nicht, daß Diejenigen, welche Unwahrscheinliches sprechen, nicht nur keinen Glauben finden, sondern sogar als schlaue Betrüger angesehen werden. Wenn ich allerdings Dinge verspräche, die ich nicht alsbald ins Werk zu setzen im Begriffe wäre, so würde ich mich wohl hüten, sie öffentlich auszusprechen und mir dadurch üble Nachrede statt des Dankes zu verdienen; da aber sogleich, noch am heutigen Tage, die That der Rede folgen wird, so lebe ich der Zuversicht, nicht nur nicht die Schande trügerischer Rede auf mich

zu laden, sondern sogar alle Sterblichen an Ruhm zu übertreffen."

4. „Daß es in meiner Willkür steht, die Herrschaft über euch für immer zu behaupten, seht Ihr selbst. Alles, was mir entgegenstand, ist entweder durch Strafe zur Ruhe gebracht, oder durch Begnadigung zur Besinnung gekommen. Alle, die mir halfen, sind durch Wohlthaten mir verbunden und durch Theilnahme an der Verwaltung an meine Sache gefesselt, so daß Keiner an Empörung denkt; und dächte er, so würde ich noch bereitwilligeren Beistand aller Orten finden. Meine Heere strotzen von Kraft; Liebe Macht, Reichthum, Bundesgenossen umgeben mich; vor Allem aber seyd Ihr und das Volk so gegen mich gesinnt, daß ihr mich mit Freuden an der Spitze der Regierung sehet. Um euch aber nicht länger in Erwartung zu lassen, und damit Keiner sage, daß ich alles Bisherige nur deßhalb gethan habe, um die Alleinherrschaft an mich zu reißen, lege ich alle Herrschaft nieder, und gebe euch Alles, Waffen, Gesetze, Provinzen und nicht blos Das zurück, was ihr mir übergeben habt, sondern was ich in der Folge noch weiter erobert habe, daß ihr durch die That selbst erkennet, daß ich von jeher nicht nach der Herrschaft strebte, sondern bloß meinen jämmerlich hingemordeten Vater rächen, und den Staat von den großen unaufhörlichen Uebeln befreien wollte."

5. „Hätte ich doch nie unter solchen Umständen an die Spitze der Regierung treten müssen! Oder vielmehr hätte der Staat meiner nie zu solcherlei Dienste bedurft! Könnten wir vielmehr in Frieden und Eintracht, wie unsere Väter ehedem, unsere Tage beginnen und durchleben! Da uns aber

das Schicksal in die Lage brachte, daß ihr meiner, des noch so jungen Mannes bedurftet, und es mit mir versuchen wolltet, so habe ich so lange als die Umstände meine Hülfe heischten. Alles willig und über meine Jahre gethan und glücklicher ausgeführt, als meine Kräfte erwarten ließen. Nichts konnte mich abschrecken, euch in eurer Gefahr beizustehen, nicht Anstrengung, nicht Furcht, nicht Drohungen der Feinde, nicht Bitten der Freunde, nicht die Menge der Aufrührer, nicht die Wuth der Widersacher. Ich weihte mich eurem Dienste für alle Vorkommenheiten, und that und litt, Was ihr Alle wisset. Durch Dieses Alles habe ich nichts gewonnen, als daß das Vaterland gerettet ist; ihr aber seyd wohl behalten und zur Besinnung gekommen. Da euch nun die Gunst des Glückes harmlosen Frieden und ungestörte Eintracht durch mich geschenkt hat, so nehmet denn aus meinen Händen Freiheit und Volksgewalt, Heere und Provinzen zurück, und lebt als freie Bürger, wie in früheren Zeiten."

6. „Wundert euch nicht, daß ich solche Gesinnung hege, wenn ihr die Milde, Sanftmuth und Ruhe meines Charakters betrachtet, und noch dazu nehmet, daß ich nie übertriebene Auszeichnung, die mich über Andere erhob, so oft mir auch dergleichen zuerkannt wurde, angenommen habe. Scheltet mich keinen Thoren, daß ich, bei völliger Macht über euch zu herrschen und die Regierung über ein so großes Reich zu behaupten, es dennoch von mir weise. Betrachtet man die Sache von Seiten der Gerechtigkeit, so ist es ihr ganz gemäß, daß ihr, was Euch gehört, auch selbst verwaltet. — Faßt man den Vortheil ins Auge, so gibt es für mich nichts Vortheilhafteres: denn so entgehe ich den Sorgen,

dem Neide, der Nachstellung; Ihr aber könnt im Genusse der Freiheit in Ruhe und Eintracht miteinander leben. Sieht man auf den Ruhm, wegen dessen so Viele oft Kriege und Gefahren wagen, — wie sollte nicht der höchste Ruhm meiner warten, wenn ich mich der Herrschaft über ein solches Reich freiwillig begebe, wenn ich von der Höhe einer solchen Macht freiwillig in den Stand eines einfachen Bürgers zurücktrete? Wenn aber Einer unter Euch ist, der die Aufrichtigkeit einer solchen Absicht bei jedem Andern in Zweifel zieht, so muß er doch bei mir die meinige anerkennen. Denn so viele und große Beweise von meiner und meines Vaters Liebe zu euch ich auch anführen könnte, ob denen ihr uns auch vor allen andern Sterblichen lieben und ehren solltet, so berufe ich mich doch auf keinen andern, bin auf keinen andern mehr als darauf stolz, daß er die Alleingewalt, obgleich ihr sie ihm antruget, nicht annahm, und Ich, im Besitze derselben, sie freiwillig niederlege."

7. „Wer könnte mit dieser Wohlthat die Eroberung Galliens, die Unterjochung Mysiens, die Unterwerfung Aegyptens und Pannoniens in Vergleichung bringen? Oder vielleicht jene Siege über den Pharnaces, den Juba, den Phraates, den Zug nach Britannien, den Uebergang über den Rhein? Und doch sind diese Thaten so viel und wichtig, daß aller unserer Väter Thaten in der ganzen Vorzeit nicht damit in Vergleichung kommen. Dennoch läßt sich keine dieser Thaten mit dieser unserer Entschließung vergleichen: nicht einmal, daß wir die so gefährlichen und wechselvollen Bürgerkriege mit Ruhm durchgefochten, so menschenfreundlich beigelegt haben, daß wir die uns Widerstehenden als

Feinde besiegten, die sich Unterwerfenden aber als Freunde behandelten; so daß, wenn das Schicksal unser Vaterland noch einmal mit dieser Pest heimsuchen sollte, wir sie auf so glückliche Bedingungen wünschen müßten. Wenn wir also bei solcher Macht, von Muth und Glück so sehr begünstigt, daß wir, ihr möchtet wollen oder nicht, eure Herren seyn konnten, uns nicht erhoben; nicht der Alleinherrschaft begehrten, jener die angebotene von sich wies, ich, im Besitze derselben, sie freiwillig niederlege, ist mehr als man von Menschen verlangen kann. Nicht sage ich es aus leerer Prahlerei, (ich hätte kein Wort darüber gesprochen, wenn ich auch nur den geringsten Vortheil davon hätte) sondern, damit ihr wisset, daß wir, bei so vielen und großen Verdiensten um den Staat und persönlichen Vorzügen, doch unsere höchste Ehre darein setzen, auf Das, was Andere oft mit Gewalt zu erringen streben, freiwillig zu verzichten."

8. „Wer könnte mit mir (von meinem verewigten Vater will ich gar nicht reden) an Edelmuth wetteifern, wer glücklicher gepriesen werden als ich, der ich, beim Jupiter und Hercules, so viele und so kräftige Soldaten besitze, der ich Bürger und Bundesgenossen habe, die mich lieben, der ich fast über alles Meer diesseits der Herculischen Säulen herrsche, auf allen Festländern Städte und Provinzen besitze, der ich weder draußen noch im Innern einen Feind mehr habe, der ich, während ihr Alle in Frieden und Eintracht und im Wohlstande lebet, und was das Wichtigste ist, mir freiwilligen Gehorsam schenket, aus freien Stücken, auf eigenen Antrieb eine so große Herrschaft niederlege, auf so große Geldmittel verzichte? Wenn ein Horatius, ein Mucius, ein

Curtius, ein Regulus, beide Decius, Gefahren, ja selbst dem Tode entgegengingen, um den Ruhm schöner und großer Thaten zu erlangen: warum sollte ich nicht noch mehr begehren, Solches zu thun, da ich damit nicht nur Jene, sondern alle Sterblichen zugleich noch bei meinen Lebzeiten an Ruhm übertreffe? Glaube Keiner von Euch, daß nur die alten Römer nach Verdienst und Ruhm gestrebt haben, daß aber jetzt in unserem Staate alle Männlichkeit ausgestorben sey. Ferne sey jedoch der Argwohn, daß ich im Sinne habe, euch Preis zu geben, euch schlechten Menschen und einer Pöbelherrschaft (die noch nie gut war und immer nur alles Unheil über die ganze Welt gebracht hat) in die Hände liefern will — Euch, Euch, den vortrefflichsten, verständigsten Männern überantworte ich den Staat. Jenes würde ich niemals thun, und wenn ich auch tausendmal sterben oder Alleinherrscher seyn müßte; aber Was ich jetzt thue, ist heilsam für mich und für den Staat. Ich selbst habe Mühe und Arbeit gehabt und bin an Körper und Geist erschöpft. Ich sehe Neid und Haß, die auch die verdienstvollsten Männer nicht verschonen, und in Folge derselben Nachstellungen für mich voraus, und will daher lieber mit Ehren Privatmann, als unter Gefahren Alleinherrscher seyn. Auch dürfte das Gemeinwesen, von Vielen zumal berathen, besser besorgt werden, als wenn es von dem Willen eines einzigen Mannes abhängt."

9. „Deßhalb bitte ich Euch angelegentlich, meinen Entschluß zu loben und gut zu heißen, und zu bedenken, Was ich im Kriege und im Staate bereits geleistet habe; und für Alles dieses begehre ich jetzt keinen weitern Dank, als daß

ihr mich jetzt in Ruhe leben lasset. Ihr möget dann ersehen, daß ich ebenso gut zu gehorchen, als zu herrschen weiß, und Alles, was ich Andern befahl, selbst zu befolgen vermag. Was ich vor Allem erwarte, ist, daß ich in Sicherheit leben kann und von Niemand durch That oder Worte angefochten werde; und Euer Wohlwollen, von dem ich mich auf das Vollkommenste überzeugt habe, ist mir hierfür die sicherste Bürgschaft. Sollte mir aber auch begegnen, was schon Vielen geschah (denn wer will bei so vielen auswärtigen und Bürgerkriegen und in so vielfältigen Geschäften es Allen recht machen), so zöge ich dennoch vor, selbst vor der Schicksalsstunde als Privatmann zu sterben, als unsterblich und Regent zu seyn. Mir aber wird Ruhm schon Dieß bringen, daß ich nicht nur kein Blut vergoß, um die Herrschaft zu erlangen, sondern lieber gestorben, denn Alleinherrscher geblieben bin. Den aber, der mich zu tödten ersrechte, träfe Eure und der Götter Strafe, wie es bei meinem Vater geschah. Er ward unter die Götter und zu ewigen Ehren erhoben, seine Mörder aber fanden einen jämmerlichen Tod. Auf Unsterblichkeit dürfen wir freilich nicht hoffen; wir können sie aber gewissermaßen durch ein ruhmvolles Leben und einen ruhmvollen Tod erwerben: weßhalb auch ich, im Besitze des Einen und auf das Andere hoffend, Euch Heere, Provinzen, Einkünfte und Gesetze zurückgebe und nur die Bitte hinzufüge, daß ihr nicht durch die Schwierigkeit der Geschäfte geschreckt, den Muth verlieret, noch dieselben, im Wahne, sie seyen gering und leicht zu versehen, vernachlässiget."

10. „Doch stehe ich nicht an, euch in den wichtigsten

Punkten den Weg vorzuzeigen, den ihr einzuschlagen habt. Für's Erste habt ihr die bestehenden Gesetze streng zu beobachten, ohne das Geringste daran abzuändern. Das Bestehende, wenn es auch minder gut wäre, ist nützlicher, als beständige Neuerungen, wenn sie auch noch so gut scheinen. Was diese euch gebieten oder verbieten, das haltet nicht blos dem Worte, sondern auch der That nach, nicht blos öffentlich, sondern auch daheim auf's Genaueste, um nicht der Strafen, sondern der Ehren, die sie verheissen, theilhaftig zu werden. Die Ämter des Friedens und des Kriegs übertraget immer den besten verständigsten Männern, ohne sie zu beneiden, und streitet nicht darüber, daß dieser oder Jener bevorzugt werde, sondern setzet euern Ehrgeiz darein, das Glück und den Wohlstand des Staates zu befördern. Solche haltet in Ehren, die Anderen aber züchtiget! Euer Eigenthum bringt dem Staate zum Opfer, das gemeine Gut aber betrachtet wie ein fremdes. Was ihr besitzet, haltet zu Rath und lasset euch nicht nach fremdem Gute gelüsten. Seyd gegen Bundesgenossen und Provinzen nicht übermüthig und bedrücket sie nicht, die Feinde aber müßt ihr weder reizen noch fürchten. Habt immer die Waffen zur Hand, gebrauchet sie aber nicht gegen einander noch gegen Friedfertige. Den Soldaten reichet genugsamen Unterhalt, daß sie nicht aus Mangel an fremdem Gute sich vergreifen, haltet aber den Krieger in Ordnung und Zucht, daß er nicht aus Frechheit Andern Uebles thue. Aber was soll ich mich des Weitern verbreiten über Das, was ihr zu thun oder zu lassen habt. Aus dem Gesagten könnt ihr leicht entnehmen, was ihr im Uebrigen zu thun habt. Nur Eines

noch bemerke ich: wenn ihr den Staat so verwaltet, so werdet ihr glücklich seyn und mir Freude bereiten, der ich denselben durch innere Unruhen zerrüttet übernahm und als den glücklichsten jetzt darstelle. Solltet ihr aber meinen Rath nicht befolgen können, so werdet ihr mich meinen Schritt bereuen machen, den Staat aber in viele Kriege und große Gefahren stürzen."

11. Als Cäsar Dieses las, versetzte er die Senatoren in verschiedenartige Stimmung. Wenige nur kannten seine wahre Absicht und stimmten ihm deßhalb bei; die Andern aber waren im Zweifel, wie sie seine Rede zu nehmen hätten, oder trauten ihr; Beide aber bewunderten gleich sehr, die Einen seine Schlauheit, die Andern seinen Entschluß, und die Einen ärgerten sich über seine Verschmitztheit, die Andern über seine Sinnesänderung. Schon gab es nämlich Solche, welche die Volksgewalt als die Quelle der Unruhen haßten, und eine Umwandlung der Verfassung gerne sahen, dem Cäsar aber geneigt waren. So verschieden aber auch ihre Gesinnung war, so äusserten sie sich doch auf dieselbe Weise. Die Einen, welche glaubten, daß es ihm Ernst damit sey, konnten sich nicht freuen, weil Einige, die Solches wünschten, die Furcht; Andere, welche es nicht wollten, Besorgniß wegen Vereitelung ihrer Hoffnungen zurückhielt. Die Andern die ihm nicht trauten, wagten nicht, ihn zu tadeln oder ihm Vorwürfe zu machen, die Einen, weil sie Furcht hatten, die Andern, weil sie nicht wollten. Deßhalb sahen sich Alle gezwungen ihm zu glauben, oder stellten sich wenigstens so, und wagten entweder nicht ihn zu loben, oder wollten es nicht. Viele unterbrachen ihn während des Ablesens durch

lauten Zuruf, Viele nach beendigter Rede, und bestürmten ihn mit Bitten, die Herrschaft zu behalten und Was dergleichen mehr war, bis er sich endlich angeblich gezwungen sah, Alleinherrscher zu bleiben. Sogleich beschloß man, seiner Leibwache den doppelten Sold zu geben, um gehörig für seine Sicherheit zu sorgen. So hatte er denn [scheinbar] an Tag gelegt, wie sehr ihm daran liege, die Alleinherrschaft niederzulegen.

12. Er hatte sich also auf diese Weise seine Herrschaft bestätigen lassen. Da er aber doch der Mann des Volkes seyn wollte, so übernahm er zwar die Sorge und Aufsicht über das Ganze, weil es eine ungetheilte Aufmerksamkeit erfordere, wollte aber nicht selbst über alle Provinzen herrschen und auch über diejenigen, die er sich ausersah, nicht für immer. Die schwächeren als die friedlicheren, in denen kein Krieg zu befürchten war, gab er dem Senat zurück, die mächtigeren dagegen, weil schwierig und Gefahr drohend, da sie entweder Feinde zu Nachbarn hatten, oder für sich selbst sich auflehnen konnten, behielt er selbst, damit der Senat, (so gab er vor) ungestört den angenehmern Theil der Regierung, er selbst aber die Mühen und Gefahren hätte; im Grunde aber, um jenen unter diesem Vorwande waffen- und wehrlos zu machen, selbst aber die Waffen zu führen und die Soldaten halten zu können. Es wurde demnach bestimmt, daß Afrika mit Numidien, Asien mit Hellas und dem Epirus, Dalmatien, Macedonien, Sicilien, Creta nebst dem kyrenäischen Lybien, Bithynien nebst dem benachbarten Pontus, Sardinien und Bätica dem Volke und

dem Senate, das übrige Hispanien, nämlich das Tarraconensische nebst Lusitanien, ganz Gallien, das Narbonensische sowohl als das Lugdunensische, das Aquitanische und Celtische nebst allen Colonieen derselben dem Cäsar zufallen sollten. Ein Theil der Celten nämlich, die wir Germanen nennen, hatten das ganze Celtenland am Rheine in Besitz genommen und veranlaßt, daß man es Germanien; von der Quelle der Rheins herab Obergermanien; unten bis zum brittischen Meere Untergermanien nannte. Die vorgenannten Länder nun, so wie auch Cölesyrien, Phönizien, Cilicien, Cypern und Aegypten wurden für jetzt zu Cäsar's Antheil geschlagen. Cäsar dagegen gab Cypern und das Narbonensische Gallien an das Volk ab und nahm dafür Dalmatien. Dieß geschah später auch mit andern Provinzen, wie der Verlauf der Geschichte zeigen wird. Ich führte die einzelnen deßhalb auf, weil sie jetzt unter besonderen Statthaltern stehen, während sie vordem je zu zwei oder drei einen Statthalter hatten; der übrigen erwähnte ich nicht, weil sie theils erst erobert, theils, wenn auch damals schon unterworfen, doch noch nicht eigentliche Römische Provinzen waren, sondern ihre eigenen Gesetze behielten oder auch unter eigenen Königen standen. Wenn eines derselben später zum Römischen Reiche geschlagen wurde, so habe ich es bei dem jedesmaligen Kaiser angemerkt. Die Provinzen wurden also auf diese Weise vertheilt.

13. Um jedoch auch so bei den Römern den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, daß er es auf wirkliche Alleinherrschaft abgesehen habe, erklärte er, die Regierung der ihm übertragenen Länder nur auf zehn Jahre übernehmen

zu wollen. In dieser Zeit meinte er sie zur Ruhe bringen zu können, „und, setzte er mit jugendlichem Muthwillen hinzu, gelingt es mir schneller, so gebe ich auch sie um so früher zurück.“ In Folge dessen bestellte er in beiderlei Provinzen Senatoren zu Statthaltern, Aegypten ausgenommen, über das er aus schon berührten Gründen einen Ritter setzte. Hierauf bestimmte er, daß sie jedes Jahr wechseln und durchs Loos gewählt werden sollten, wofern nicht zahlreiche Familie oder Verheirathung eine Abweichung von der Regel rathsam machte. Sie sollten unmittelbar aus der Senats-Versammlung abgehen, ohne das Schwert zu umgürten, oder das Feldherrngewand anzulegen; nicht blos die beiden vom Amte getretenen Consuln, sondern auch die anderen, welche nur Prätoren gewesen oder unter die Zahl derselben erhoben worden wären, sollten Proconsuln heißen, Lictoren aber beiderlei Statthalter haben, soviel die Gesetze in der Stadt zu haben gestatten, die Amtzeichen endlich gleich vor der Stadt anlegen und nicht vor ihrer Rückkunft ablegen. Die andern aber sollten von ihm selbst gewählt und Legaten und Proprätoren genannt werden, wenn sie auch früher das Consulat bekleidet hätten. Von den beiden früher zur Zeit der Volksherrschaft üblichen Namen gab er den einen, nämlich Prätor *), den [von ihm] Gewählten weil er ursprünglich das Kriegsamt bezeichnete, nur hieß er sie Proprätoren; den Namen Consuln aber den Andern, da sie mehr Friedensge-

*) Praetor für praeitor, (Herzoge), weil sie das Heer anführten. So hießen ursprünglich die Consuln, daher noch Praetorium das Consulzelt hieß.

schäfte hatten, und nannte sie Proconsuln. Die Namen Prätor und Consul behielt er in Italien bei, die ausserhalb dieses Landes Befindlichen aber, weil sie nur Jener Stelle verträten, nannte er Proconsuln und Proprätoren. Die von ihm Gewählten also ließ er den Titel Proprätor führen und länger als ein Jahr, so lange er selbst es für gut hielt, ihre Posten bekleiden. Diese sollten das Feldherrngewand tragen, und, wenn sie zugleich das Strafrecht über die Soldaten hätten, auch das Schwert führen dürfen. Kein Proconsul, Proprätor oder Procurator durfte das Schwert führen, wenn ihm nicht auch bei den Soldaten das Urtheil über Leben und Tod gesetzlich zuerkannt war. Steht einem Senator, oder selbst einem Ritter Dieses zu, so ist ihm auch Jenes gestattet. So verhält es sich damit. Alle Proprätoren ohne Unterschied haben sechs Lictoren, auch wenn sie früher keine Consuln gewesen waren, und werden von der Zahl der Beile [ἑξαπελέκεις Sechsbeilige] benannt. Die Abzeichen ihrer Würde legen sie an, sobald sie in die für sie bestimmte Provinz gelangen, und legen sie wieder ab, sobald die Zeit ihres Amtes vorüber ist.

14. Solche Bestimmungen wurden denn für Diejenigen getroffen, welche aus der Mitte der vom Amte getretenen Prätoren und Consuln in die beiderlei Provinzen abgesendet wurden. Auch schickte sie oft der Kaiser wohin und wann er wollte; selbst im Amte befindliche Prätoren und Consuln erhielten die Statthalterschaften über Provinzen, Was auch jetzt noch zuweilen geschieht. Dem Senat, und zwar namentlich den gewesenen Consuln wies er Afrika und Asien, den gewesenen Prätoren aber die übrigen Provinzen an;

Allen aber insgesammt verbot er, Jemand vor dem fünften Jahre nach dem in der Stadt verwalteten Amte losen zu lassen. Eine Zeitlang losten Alle, wenn ihrer auch mehr waren, als die Provinzen; später aber, als Einige ihr Amt nicht zum Besten verwaltet hatten, wurde dem Kaiser auch die Entscheidung über sie anheimgegeben, und so ertheilte er auch diesen gewisser Maßen ihre Stellen. Er läßt nämlich nur so viele losen, als Provinzen sind, und bestimmt Diejenigen, welche losen dürfen. Einige Kaiser schickten sogar von ihnen Gewählte dahin und ließen denselben ihre Aemter länger als ein Jahr, oder vergaben die Statthalterschaften an Ritter statt an Senatoren. Diese Bestimmungen wurden damals über die Senatoren getroffen, die in ihren Provinzen das Recht über Leben und Tod hatten. Es werden nämlich in die von dem Volk und Senat zu vergebenden Statthalterschaften auch solche gesandt, denen Dieses nicht zusteht, Quästoren, die das Loos bestimmt, und die Beisitzer der höheren Beamten, denn so nenne ich Letztere mit Recht, nicht als ob sie diesen Namen wirklich führten, sondern weil er ihren Geschäftskreis am besten bezeichnet. Andere geben auch ihnen den griechischen Namen Presbeuten [Legaten] von denen ich schon oben zur Genüge gesprochen habe. Diese Beisitzer wählt Jeder sich selbst, je Einen die gewesenen Prätoren aus ihren Standesgenossen oder einen Niedrigern, drei die gewesenen Consuln gleichfalls aus ihrem Rang, wenn der Kaiser sie tüchtig findet. Auch mit ihnen gab es nachher eine Veränderung, da sie aber von kurzem Bestand war, so will ich sie an ihrem Ort aufführen.

15. Mit den Provinzen des Volkes wird es nun auf

diese Weise gehalten. In die übrigen Provinzen, welche Kaiserliche heißen, und mehr als Eine Römische Legion haben, werden vom Kaiser selbst, meist aus der Zahl der gewesenen Prätoren, zuweilen auch der vom Amte getretenen Quästoren oder der andern niederen Beamten gewählte Statthalter geschickt. Mit den Senatoren verhält es sich nun so. Aus der Ritterschaft schickt der Kaiser selbst die Krigstribunen und die früher im Senate Gesessenen, sowie auch die Andern, deren Unterschied ich oben angegeben habe, theils blos in die Römischen*) theils auch in die Nichtrömischen Städte, wie es damals von Cäsar selbst bestimmt worden war. Auch schickt der Kaiser die Procuratoren, so nennen wir die Beamten, welche die öffentlichen Einkünfte in Empfang nehmen und die Ausgaben machen, zu denen sie angewiesen werden, in alle Provinzen, mögen sie nun ihm oder dem Volke zugehören, theils aus der Zahl der Ritter, theils auch seiner Freigelassenen; nur daß die Proconsuln in den Orten, wo sie Statthalter sind, die Abgaben selbst eintreiben. Auch gibt er den Procuratoren, Proconsuln und den Proprätoren besondere Verhaltungsbefehle. Dieß und daß sie sowohl als auch die Andern Gehalte beziehen sollten, wurde gleichfalls damals festgesetzt. Früher hatten besondere Personen mit dem Staatsschatze Verträge gemacht, kraft deren sie Alles, was die Statthalter brauchten, liefern mußten, unter Cäsar aber bezogen sie zuerst bestimmte Sum-

*) Städte im Römischen Gebiet, oder deren Einwohner das Römische oder das Recht Latiums hatten, die Nichtrömischen waren Städte im übrigen Italien und in den Provinzen.

men, doch nicht alle gleich große, sondern wie sie die Verhältnisse forderten. Die Procuratoren wurden sogar nach dem Betrage der Besoldungen, die sie erhielten, benannt. *) Folgende Bestimmungen aber galten für alle Statthalter ohne Unterschied: Sie sollten keine Truppen werben und nicht mehr Geld, als die festgesetzten Abgaben eintreiben dürfen, es müßte denn der Senat oder der Kaiser es ausdrücklich befohlen haben. Wenn Einer einen Nachfolger erhält, so soll er sogleich die Provinz verlassen, und sich auf dem Rückwege nicht verweilen, sondern wenigstens in einer Zeit von drei Monaten wieder in Rom seyn.

16. Diese Anordnungen wurden also damals von Staats wegen getroffen. Der That nach aber verfügte Cäsar durchaus über Alles, da ihm nicht nur die Heere, sondern auch die Geldmittel zu Gebote standen: denn dem Scheine nach waren die Staatsgelder von den seinigen geschieden, im Grunde aber wurden auch diese nach seinem Willen verwendet. Als die ersten zehn Jahre abgelaufen waren, wurde ihm die Alleinherrschaft auf fünf weitere, dann wieder auf fünf, dann auf zehen, dann wieder auf zehen Jahre durch fünf besondere Senatsbeschlüsse übertragen, so daß er durch diese wiederholten Decennien sein ganzes Leben hindurch Alleinherrscher blieb. Daher kommt es, daß die folgenden Kaiser, obgleich sie nicht mehr auf bestimmte Zeit, sondern sogleich auf Zeit ihres Lebens gewählt wurden, doch alle zehen Jahre Feste feierten, als ob ihnen jedesmal ihre

*) Sexagenarii, centenarii, ducenarii, wenn sie sechzig, hundert- oder zweimalhunderttausend Sestertien bezogen.

Herrschaft von Neuem bestätigt würde, Was sich bis auf die jetzigen Zeiten erhalten hat. Cäsar erhielt schon früher, als er die Herrschaft niederlegen zu wollen vorgab, und über die Vertheilung der Provinzen im Senate sprach, viele Auszeichnungen, unter andern auch die, daß ihm, dem beständigen Besieger der Feinde und Erhalter des Vaterlandes zu Ehren, die Lorbeerbäume vor seinem Palaste gepflanzt und über diesem ein Eichenkranz aufgehängt werden sollte. Seine Wohnung aber wird Palatium genannt, nicht weil ihm durch eine eigene Verordnung dieser Name beigelegt ward, sondern weil Cäsar auf dem Palatium wohnte und dort sein Prätorium hatte; auch bekam sein Haus von dem ganzen Berge, weil Romulus der Sage nach daselbst gewohnt hatte, einigen Glanz. Deßhalb erhält die Wohnung des Kaisers, wenn er auch anderswo sich aufhält, gleichfalls den Namen Palatium [Palast.] Nachdem aber Cäsar Alles, was er verheißen, ins Werk gesetzt hatte, wurde ihm von dem Volk und Senat der Ehrennamen Augustus beigelegt. Man wollte ihm nämlich einen ausgezeichneten Namen geben, und der Eine schlug diesen, der Andere jenen vor. Cäsar wünschte zwar seines Theils Romulus genannt zu werden, da er aber merkte, daß er dadurch in den Verdacht komme, als ob er nach der Königswürde strebe, so bestand er nicht darauf und erhielt denn den Namen Augustus,*) als ob er ein hehres, übermenschliches Wesen wäre. Denn der Begriff des Würdigsten und

*) Augustus wahrscheinlich vom griechischen αὐγάζω, αὐγαστός, glanzreich, vom Götterglanz umgeben.

Heiligsten wird mit diesem Worte verbunden. Weßhalb sie ihn auch auf griechisch Sebastos, gleichsam Verehrungswürdig, von dem Zeitwort σεβάζεσθαι, verehren, nannten.

17. So ging denn alle Gewalt des Volkes und des Senats auf Augustus über und mit ihm beginnt eine förmliche Alleinherrschaft. Denn dieß war es im eigentlichsten Sinne, wenn auch später zwei oder drei zugleich regierten. Der Name der Alleinherrschaft war den Römern zwar so verhaßt, daß sie ihre Kaiser weder Dictatoren noch Könige, noch auf ähnliche Weise benannten; da aber doch die Obergewalt in ihren Händen ruht, so ist nicht abzusehen, warum man nicht sagen darf, daß sie mit Königen beglückt sind. Denn die Obrigkeiten werden zwar bis auf die Censur ganz nach den Gesetzen besetzt; Alles aber wird ohne Unterschied vollzogen und verwaltet, wie der jedesmalige Kaiser will. Um aber den Schein zu haben, als ob sie Nichts aus Willkühr, sondern Alles den Gesetzen gemäß besitzen, so haben sie Alles, was unter der Volksherrschaft bei den Römern mit ihrem Willen von Gewicht war, mit denselben Namen, die Dictatur ausgenommen, in sich vereinigt. Consuln werden sie sehr oft, und Proconsuln heißen sie, sobald sie die Ringmauern der Stadt verlassen. Den Namen Imperator aber führen sie durchaus nicht nur die, welche einen Sieg erfochten haben, sondern auch alle Andern, zur Bezeichnung ihrer unbeschränkten Macht, statt sich König oder Dictator heißen zu lassen. Die Namen selbst nehmen sie zwar nicht mehr an, da sie in dem Staate geächtet sind, das Wesen derselben aber sichern sie sich in dem Imperatortitel. Unter diesem Namen heben sie Truppen aus, treiben Gelder ein, er-

klären Krieg, schließen Frieden, schalten überall ohne Unterschied über Provinzen und Bürger, so daß sie innerhalb der Ringmauern selbst Ritter und Senatoren mit dem Tode bestrafen können und üben alle Gewalt aus, die sonst die Consuln oder Andere mit unumschränkter Machtvollkommenheit bekleidete Obrigkeiten zu handhaben berechtigt waren. Kraft ihrer Censorwürde haben sie die Aufsicht über unsern Lebenswandel und unsere Sitten, vollziehen die Schatzung, nehmen unter die Ritterschaft und den Senat auf, oder schließen davon aus, wie sie es immer für gut finden mögen. Dadurch aber daß sie Mitglieder aller Priesterkollegien sind, und überdieß die Stellen an denselben nach Willkühr vergeben, auch immer wenigstens Einer Oberpriester ist, wenn zwei oder drei Kaiser sind, haben sie selbst alle weltliche und geistliche Macht in Händen. Die Volkstribunengewalt, welche zu den besten Zeiten der Volksherrschaft in Kraft war, gibt ihnen die Befugniß, jedem Senatsbeschluß, der ihnen nicht zusagt, entgegenzutreten, und sichert ihre Unverletzlichkeit, so daß sie Jedem, der sich durch Wort oder That im Geringsten gegen sie verfehlt zu haben scheint, ohne Urtheil und Recht als Verbrecher das Leben nehmen können. Das Volkstribunat wirklich zu bekleiden, halten sie, als Patricier, nicht für zuläßig, eignen sich aber alle Macht der Volkstribunen in ihrer vollsten Ausdehnung an, auch lassen sie ihre Regierungssachen darnach berechnen, als ob sie alle Jahr das Tribunat sich mit den jedesmaligen Volkestribunen erneuern ließen. Diese einzelnen Gewalten aus der Zeit der Volksherrschaft, so wie sie vordem üblich waren, haben sie unter denselben Namen beibehalten, damit sie Nichts der-

gleichen ohne eine Uebertragung von Seiten der Bürger auszuüben scheinen möchten.]

18. Aber noch ein weiteres Vorrecht wußten sie sich zu verschaffen, welches keinem der alten Römer früher eingeräumt wurde, und durch welches sie allein schon Dieß und alles Andere zu thun ermächtigt werden. Sie sind nämlich von den Gesetzen entbunden, was der lateinische Ausdruck [legibus soluti] besagt; d. h. sie sind nicht nothwendig an den Zwang der Gesetze gebunden, und an kein geschriebenes Gesetz gehalten. So haben sie sich mit all der Macht umgeben, welche bei der Volksgewalt früher üblich war, und sind in Wahrheit Könige, ohne den gehässigen Titel zu führen: denn die Beinamen Cäsar und Augustus legen ihnen keine besondere Gewalt bei, sondern bezeichnen theils die Nachfolge des Geschlechts, theils den Glanz ihrer Würde. Die Benennung Väter gibt ihnen vielleicht eine Gewalt, die einst die Väter über die Söhne ausübten, über uns Alle; hatte aber eigentlich diese Bedeutung nicht, sondern ward ihnen zur Ehre und Aufmunterung ertheilt, daß sie die Unterthanen wie Kinder lieben, endlich sie wie Väter scheuen sollten. Dieß sind alle die Namen, welche die Machthaber nach den Gesetzen oder dem Herkommen zu führen pflegen. Jetzt werden sie ihnen meist zumal, den Censornamen ausgenommen, ertheilt; früher aber zu verschiedenen Zeiten einzeln zuerkannt. Das Censoramt nämlich nahmen Einige Kaiser nach althergebrachter Sitte an, Domitian aber führte diesen Titel auf Lebenszeit, doch geschieht Dieß heut zu Tage nicht mehr. Da sie diese Gewalt ihrem Wesen nach besitzen, so werden sie nicht mehr besonders zur Censur gewählt und

führen diesen Titel blos, wenn sie wirklich die Schätzung halten.

19. Eine solche Umwandlung zum Bessern und Heilsamern erfuhr damals die Staatsverfassung; denn die Volksherrschaft zu behaupten war schlechterdings nicht mehr möglich. Dieß hat auch auf die Geschichtserzählung den Einfluß, daß nicht mehr Alles, wie früher berichtet werden kann: denn früher wurde Alles, selbst wenn es in den entferntesten Ländern geschah, vor das Volk und den Senat gebracht; so daß es Alle erfuhren und der Nachwelt überliefern konnten. Wenn also auch Einzelne bei ihren Berichten sich von Furcht oder Gunst, von Freundschaft oder Haß leiten ließen, so konnte die Wahrheit theils bei Denen, welche dieselben Dinge berichteten, theils aus den öffentlichen Urkunden erhoben werden. Von jetzt an aber wurde das Meiste als Staatsgeheimniß verschwiegen, und findet, wenn es auch zu öffentlicher Kunde gelangt, da man der Wahrheit nicht auf den Grund kommen kann, keinen allgemeinen Glauben mehr, da man vermuthet, daß Alles, was gesprochen und gethan wird, sich nach dem Willen der Machthaber und Derer, die sie an ihrer Herrschaft theilnehmen lassen, bequemen muß. So kommt es, daß Vieles, das nie geschah, als geschehen verbreitet wird, Vieles aber, das wirklich geschehen ist, nicht zur Kenntniß der Andern kommt, oder wenigstens anders, als es geschehen ist, berichtet wird. Aber auch die Größe des Reichs und die Menge der Thatsachen machen die Begründung derselben äusserst schwierig. So geschieht Vieles in Rom in den Provinzen und in Feindesland immer und tagtäglich, wovon Niemand ausser den dabei Betheiligten

etwas Genaues erfährt; ja die Meisten wissen nicht einmal, daß es überhaupt vorgefallen ist. Daher kann ich auch in der Folge Was ich berichten muß, nur so berichten, wie es allgemein bekannt geworden ist, ohne dafür zu stehen, daß es sich wirklich so begeben hat. Ich werde jedoch auch, so weit es angeht, meine Ansicht mit einfließen lassen, wo ich durch Aufschlüsse, die ich las, hörte oder sah, von Dem, was allgemein bekannt wurde, abweichen muß.

20. Als Cäsar den Beinamen Augustus erhalten hatte, begab sich ihm sogleich in der folgenden Nacht ein bedeutungsvolles Zeichen. Die Tiber trat über ihre Ufer und überschwemmte alle Niederungen Roms, so daß man daselbst auf Kähnen fahren konnte. Die Wahrsager prophezeiten ihm daraus, daß er zu hoher Macht gelangen und die ganze Stadt in seiner Gewalt haben werde. Alle, die jetzt Cäsarn im Uebermaß ihre Ergebenheit bezeugt n, überbot ein gewisser Sextus Pacuvius, oder wie ihn Andere nennen, Apudius. Er weihte sich ihm nach der Art der Hispanier feierlich im Senat, und rieth den Andern das Gleiche zu thun. Als Augustus es ihm wehrte, sprang er zu der aussen stehenden Menge hervor (er war nämlich Volkstribun), und zwang nicht nur Diese, sondern auch die Andern, die er auf den Straßen und in den Gäßchen traf, sich gleichfalls dem Augustus zu weihen. Daher schreibt sich, daß wir noch jetzt, wenn wir einem Herrscher unsre Glückwünsche darbringen, die Worte sprechen: wir weihen uns Dir. Er setzte auch durch, daß man diese Weihung mit einem Opfer feierte und erklärte einmal öffentlich, daß er den Augustus mit seinem Sohne zu gleichen Zeiten als Erben einsetze, nicht weil er

eben Viel hatte, sondern weil er noch mehr bekommen wollte: Was denn auch geschah.

31. Augustus that nicht immer alles Andere, was die Verwaltung betraf, mit größtem Eifer, weil ihm so williger Gehorsam wurde, sondern gab auch viele Gesetze. Ich werde sie aber nicht alle im Einzelnen anführen, sondern nur diejenigen, die von Belang für meine Geschichterzählung sind. Dasselbe werde ich auch bei Dem thun, was in der Folge geschah, um nicht durch Aufzählung all der Verfügungen, um die sich diejenigen, die es am meisten sollen, am wenigsten bekümmern, die Leser zu ermüden. Jedoch folgte er nicht in Allem seiner eigenen Ansicht, sondern brachte Einiges selbst vor das Volk um zu erfahren, was etwa nicht Beifall fände, und es dann abzuändern. Er forderte nämlich einen Jeden auf, ihm seinen Rath zu geben, ob er vielleicht etwas Besseres wüßte. Er gestattete, sich mit aller Freimüthigkeit auszusprechen, und nahm auch Mehreres zurück. Gemeiniglich aber zog er die Consuln, oder wenn er selbst Consul war, seinen Mitconsul von den übrigen Beamten, je einen und aus der Zahl der übrigen Senatoren fünfzehn Glieder, die durchs Loos bestimmt wurden, auf sechs Monate als Räthe bei, so daß es den Anschein hatte, als ob er in ihnen gewissermaßen Alle an seinen Berathungen Theil nehmen ließe. Er brachte nämlich Einiges auch vor den gesammten Senat, hielt es aber doch für besser, das Meiste und Wenigste mit Wenigen nach Muße in Betrachtung zu nehmen, auch saß er zuweilen in Gemeinschaft mit diesen zu Gerichte. Zwar hielt auch der gesammte Senat für sich allein Gericht, wie früher, und hörte Gesandtschaften und Abgeordnete von Völkern und Königen, und das

Volk versammelte sich zu Wahlen; es geschah jedoch Nichts, das nicht seinen Beifall hatte. Zu Aemtern wählte und empfahl er selbst die betreffenden Männer, Andere jedoch ließ er vom ganzen Volk und dem Bürgerstande nach herkömmlicher Weise wählen, und sorgte nur dafür, daß keine Untüchtige durch Umtriebe, Ränke oder Bestechung bezeichnet wurden. Auf solche Weise leitete Augustus die Verwaltung des Ganzen.

22. Doch ich komme wieder auf das Einzelne der Begebenheiten zurück, bei denen ich mich an die Jahre der Consuln, unter denen sie vorfielen, halten muß. Da er fand, daß die Straßen außerhalb der Stadt durch Vernachlässigung im schlechtesten Zustande waren, so übertrug er in dem vorgenannten Jahre den Senatoren, dem Einen diese, dem Andern jene auf eigene Kosten auszubessern. Die Flaminische übernahm er selbst, weil er auf ihr mit dem Heere ausziehen wollte. Diese ward auch sogleich hergestellt, weßhalb ihm auch auf der Tiberbrücke und in Ariminum Bildsäulen auf Ehrenpforten errichtet wurden. Die andern wurden später, da die Senatoren nicht gerne Summen aufwendeten, auf Kosten des Staats, oder wenn man lieber will, des Augustus in Stand gesetzt. Ich kann nämlich die verschiedenen Kassen nicht genau unterscheiden, selbst wenn es auch wahr ist, daß Augustus einige von Freunden und Bürgerschaften ihm zu Ehren gegossene silberne Bildsäulen einschmelzen und in Münze umprägen ließ, um den Schein zu haben, als ob er Alles aus eigenen Mitteln bestreite. Deßwegen bin ich auch nicht gemeint, im einzelnen Falle anzugeben, ob der jedesmalige Machthaber eine Ausgabe

aus der Staatskasse oder aus der eigenen bestritten habe: denn oft geschah beides zugleich. Wie sollte man auch dergleichen Posten als Anlehen oder Geschenke aufführen, da Volk und Kaiser so oft dergleichen gemeinschaftlich bestreiten? Dieß that nun damals Augustus, und rückte dann mit dem Heere ins Feld gegen Britannien, blieb aber vorerst in Gallien, da Jene zu Unterhandlungen geneigt, die Gallier aber wegen der gleich nach ihrer Bezwingung entstandenen Bürgerkriege noch nicht zur Ruhe gekommen waren. Er führte daher eine Schatzung bei ihnen ein und ordnete ihre Lebensweise und Regierungsform. Von da ging er nach Hispanien *) und stellte auch hier die Ordnung her.

23. Im folgenden Jahr übernahm er zum achtenmal das Consulat mit Taurus Statilius und Agrippa, weihte die sogenannten Septa **) ein, da er sich nicht mit Straßenbau befassen mochte. Diese befanden sich auf dem Marsfeld und waren für die Tributcomitien von Lepidus mit Säulengängen rings umgeben, von Jenem nun mit steinernen Platten ausgelegt und mit Gemälden geschmückt, zu Ehren des Augustus aber Septa Julia benannt. Dieß erregte jedoch so wenig Neid, daß er vielmehr sowohl bei Augustus selbst, als auch bei allen Andern darob hoch geehrt wurde. Es kam Dieses daher, daß er ihm bei Allem, was er Menschenfreundliches, Rühmliches und Nützliches that, mitrieth und half, ohne sich daraus ein Verdienst zu machen, die von Augustus übertragenen Ehrenstellen nicht zu eigenem Vortheil oder Genuß,

*) Dieß geschah erst im folgenden Jahr.
**) Ein mit Schranken umgebener Platz.

sondern zu des Augustus und des Staates Wohl verwaltete, während Cornelius Gallus durch Auszeichnungen sich zur Ungebühr verleiten ließ. Er erlaubte sich nämlich viel eitles Geschwätz über Augustus und ließ sich viele Vergehen zu Schulden kommen. Er ließ Bildsäulen von sich in ganz Aegypten aufstellen und seine Thaten auf die Pyramiden schreiben. Darüber ward er von Valerius Largus, einem seiner Freunde und Gesellschafter, angeklagt, von Augustus seiner Ehrenstellen entsetzt, und durfte nicht in dessen Provinzen sich aufhalten. Als dieß geschah, traten auch viele Andere gegen ihn auf und brachten viele Klagen wider ihn vor. Der Senat beschloß ihn in Untersuchung zu ziehen und mit Verlust seines Vermögens in Verbannung zu schicken, dem Augustus das Letztere zuzusprechen und ihm ein feierliches Opfer zu bringen. Gallus grämte sich hierüber so sehr, daß er sich selbst das Leben nahm.

24. Der Fall des Gallus zeigte, wie unzuverlässig die Gesinnung so vieler Menschen ist. Sie, die ihm bisher geschmeichelt hatten, bewiesen sich jetzt so gegen ihn, daß er sich selbst den Tod geben mußte, und wandten sich dem Largus zu, dessen Einfluß im Steigen begriffen war, gleich bereit, ihm, wenn er in einen ähnlichen Fall käme, ebenso mitzuspielen. Proculejus *) wenigstens legte deutlich an Tag, was er von ihm hielte: als er ihm mit seinen Freunden begegnete, hielt er sich mit der Hand Mund und Nase zu, indem er dadurch zu verstehen gab, daß man in seiner Gegenwart

*) Im Texte: Proculius. S. jedoch oben 51, 11.

ohne Gefahr nicht athmen dürfe. Ein Anderer, der ihm ganz unbekannt war, trat mit Zeugen auf ihn zu und fragte ihn, ob er ihn kenne. Als er es verneinte, so ließ er es förmlich zu Papier bringen, als ob der Schlechte nicht auch Einen, den er nicht kannte, anschwärzen könnte. Immer sind jedoch die Menschen geneigter, Andere in ihren, wenn auch schlechten Handlungen nachzuahmen, als sich durch ihr Unglück warnen zu lassen. Einen Beleg hierfür gab Marcus Egnatius Rufus, der als Aedil theils Andern Dienste leistete, theils auch bei einem Brande viele Häuser mit Hülfe seiner Sclaven und anderer gedungener Leute gerettet hatte und dafür die mit seinem Amte verbundenen Kosten vom Volke zurückerhielt, und selbst gegen die Gesetze zum Prätor ernannt wurde, dadurch aber so aufgeblasen ward, daß er sich selbst höher als Augustus dachte, und in einem öffentlichen Anschlage bekannt machte, daß er die Stadt unbeschädigt und unverletzt seinem Nachfolger übergeben habe. Darüber ärgerten sich nun alle andern vornehmen Römer, am meisten aber Augustus. Um ihm eine Witzigung zu geben, sich nicht über Andere zu erheben, verordnete er gleich darauf den Aedilen, sie sollten die Stadt vor Feuersgefahr bewahren, und wenn Feuer auskomme, solches schleunigst zu löschen suchen.

25. In demselben Jahre wurde der König Polemo in Pontus unter die Freunde und Bundesgenossen des Römischen Volkes aufgenommen, den [Römischen] Senatoren aber in seinem ganzen Reiche bei allen Schauspielen der erste Sitz eingeräumt. Des Augustus Feldzug gegen Britannien, mit dem die Unterhandlungen keinen Erfolg hatten, vereitelte die Empörung der Salasser und ein offener Krieg mit den

Cantabern und Asturiern. Jene wohnen am Fuße der Alpen, wie schon früher angegeben wurde, die beiden Letztern aber bewohnten den von der Natur geschütztesten Theil Hispaniens an den Pyrenäen und die von diesen beherrschten Niederungen. Augustus, der bereits zum neuntenmal mit Marcus Silanus Consul war, sandte den Terentius Varro gegen die Salasser. Dieser rückte damit sie sich nicht vereinigen und schwieriger zu bezwingen seyn möchten, von mehreren Seiten in ihr Land, besiegte sie, da sie sich ihm nur in kleineren Haufen entgegenstellten, mit leichter Mühe und zwang sie zur Unterwerfung. Er verlangte nun, als sollte ihnen sonst nichts zu Leid geschehen, eine bestimmte Summe von ihnen. Hierauf schickte er, vorgeblich zur Eintreibung des Geldes nach allen Seiten Soldaten hin, ließ die jungen Leute aufgreifen und verkaufte sie unter der Bedingung, daß Keiner von ihnen vor zwanzig Jahren in Freiheit gesetzt werden sollte. Den besten Theil des Landes gab er an einen Theil der Prätorianer, und es ward Augusta Prätorianorum *) gegründet. Augustus selbst führte zumal gegen die Asturier und die Cantabern Krieg. Als sie sich aber nicht unterwarfen, da sie im Vertrauen auf ihre von Natur festen Berge, an Streitkräften nicht gewachsen und blos aus Pfeilschützen bestehend, nicht handgemein wurden, durch die Besetzung der Anhöhen und durch Hinterhalt in Thälern und Wäldern aber viel zu schaffen machten: so wußte er nicht, wie er sich helfen sollte. Mühe und Sorgen warfen ihn in Tarracona, wohin er sich

*) Jetzt Aosta.

begeben hatte, auf das Krankenlager. Cajus Antistius setzte indessen den Krieg fort und erkämpfte mehrere Vortheile, nicht als ob er ein besserer Feldherr als Augustus gewesen wäre, sondern weil die Feinde, die, sich zu wenig aus ihm machend, ihm zu Leibe gingen und geschlagen wurden. So nahm er selbst einige Plätze und Titus Carisius nach ihm Lancia, die größte Stadt der Asturier, die von den Einwohnern verlassen worden war, und machte noch viele andere Eroberungen.

26. Nach Beendigung dieses Krieges entließ Augustus die älteren Soldaten und ließ sie in Lusitanien eine Stadt Augusta Emerita *) gründen. Den jüngern Soldaten ließ er durch Marcellus und Tiberius, welche die Stelle der Aedilen vertreten mußten, mitten im Feldlager Schauspiele geben. Dem Juba gab er für sein väterliches Reich **) einige Bezirke Gätuliens (da die andern größtentheils schon Römisch waren) nebst den Ländern des Bocchus und Bogud. ***) Nach dem Tode des Amyntas †) ließ August dessen Reich nicht seinen Söhnen, sondern machte sie zur Römischen Provinz. So erhielt Galatien und Lycaonien einen Römischen Statthalter; die Städte Pamphyliens, welche früher dem Amyntas zugetheilt worden waren, kamen wieder zur früheren Statthalterschaft. Um dieselbe Zeit hatte Marcus Vinicius an Celtische Völkerschaften, weil sie Römische

*) Jetzt Merida.

**) Numidien.

***) Beide Mauritanien.

†) König von Galatien und einem Theile von Lycaonien und Pamphylien, früher Schreiber des Königs Deiotarus.

Bürger, die des Handels wegen in ihr Land gekommen waren, ergriffen und umgebracht hatten, Rache genommen und dem Augustus den Imperatortitel verdient. Zwar wurde ihm auch ein Triumph, theils hierüber, theils wegen anderer damals verrichteter Thaten, zuerkannt; weil er sich ihn aber verbat, so wurde ihm ein Triumphbogen auf den Alpen errichtet und erlaubt, an jedem Neujahrstage eine Triumphkrone und ein Triumphgewand zu tragen. Diese Kriegsthaten verrichtete August und ließ den während dieser Zeit geöffneten Janus-Tempel wieder schließen.

27. Agrippa verschönerte indessen die Stadt auf eigene Kosten. So erbaute er den sogenannten Säulengang Neptuns zum Andenken an die erfochtenen Seesiege und schmückte ihn mit einem den Argonautenzug vorstellenden Gemälde, und richtete das Laconische Schwitzbad ein, das er das Laconische Gymnasium nannte, weil die Lacedämonier damals noch diejenigen waren, die sich vor Andern bei den Kampfübungen zu entblößen und mit Oel zu salben pflegten. Auch baute er das Pantheon aus. Es wird aber so genannt, vielleicht weil bei den großen Abbildungen des Mars und der Venus viele kleinere Götterbilder angebracht waren; wie ich aber glaube, weil es kuppelförmig gebaut dem Himmelsgewölbe gleicht. Auch den Augustus wollte Agrippa zuerst darin aufstellen und das Ganze nach ihm benennen; als dieser aber Beides nicht annahm, so stellte er dort die Bildsäule des ältern Cäsar, in dem Vorhofe aber die des Augustus und seine eigene auf. Weil dieß nicht aus einem Streben, sich dem Augustus gleichzustellen, sondern aus großer Anhänglichkeit an ihn und aus einem Eifer für das gemeine Beste hervor-

ging, so hatte Augustus nicht nur Nichts dagegen, sondern ehrte ihn darob nur noch mehr. Als er wegen Krankheit die Vermählung seiner Tochter Julia mit seiner Schwester Sohn Marcellus nicht selbst feiern konnte, so ließ er die Feierlichkeiten durch ihn besorgen. Als das Haus auf dem Palatinischen Berg, das früher dem Antonius gehörte, später aber dem Agrippa und dem Messala [von Augustus] geschenkt worden war', so beschenkte er den Messala mit Geld, den Agrippa aber nahm er zu sich in das Palatium auf. Natürlich war es, daß Agrippa sich auf diese Ehre viel zu Gute that. Auch Cajus Thoranius wurde nicht darob getadelt, daß er als Volkstribun seinen Vater, einen Freigelassenen, mit sich ins Theater nahm und neben sich auf dem tribunicischen Sitze Platz nehmen ließ. Publius Servilius machte sich dadurch einen Namen, daß er als Prätor dreihundert Bären und ebensoviel andere Thiere aus Afrika dem Volke bei einem Thiergefecht zum Besten gab.

28. Hierauf war Augustus zum zehntenmal Consul mit Cajus Norbanus, und am Neujahrstage schwor ihm der Senat den Eid der Treue und bestätigte seine Verfügungen. Als er sich der Stadt näherte (seine Krankheit verzögerte seine Ankunft) und dem Volke männiglich hundert Denare zu schenken versprach, sein Schreiben aber nicht eher anschlagen hieß, als bis auch der Senat seine Zustimmung gäbe, sprach man ihn von allem Zwange der Gesetze frei, damit er, wie schon berichtet wurde, als unumschränkter Herr seiner selbst, Was er wollte, thun, und Was er nicht wollte, lassen könnte. Diese Machtvollkommenheit wurde ihm noch in seiner Abwesenheit zuerkannt. Bei seiner Ankunft geschah theils

Anderes zur Feier seiner Genesung und Ankunft, theils wurde Marcellus mit Senatorenrang in den Senat aufgenommen, und ihm die Erlaubniß ertheilt, zehn Jahre vor der gesetzlichen Zeit, sich um das Consulat zu bewerben, Tiberius sollte fünf Jahre früher um jedes Amt anzuhalten ermächtigt seyn. Auch wurde dieser sogleich zum Quästor, Jener aber zum Aedil erwählt. Als es aber an Quästoren in den Provinzen fehlte, wurden Alle, welche seit zehn Jahren von der Stadtquästur nicht in die Provinzen abgegangen waren, zur Verloosung zugelassen. Dieß sind die merkwürdigen Begebenheiten, die sich damals in der Stadt selbst zutrugen.

29. Die Cantabern und Asturier hatten nicht sobald vernommen, daß Augustus aus Hispanien abgegangen sey, und den Lucius Aemilius zum Statthalter über dasselbe bestellt habe, als sie sich erhoben. Ehe sie aber dem Aemilius über ihre Absichten etwas kund thaten, ließen sie demselben sagen, daß sie seinem Heere Getreide und andere Bedürfnisse zum Geschenke machen wollten. Als hierauf viele Soldaten abgeschickt wurden, um sie abzuholen, führten sie diese in feste Plätze und machten sie nieder. Doch dauerte ihre Freude nicht lange: ihr Land wurde verheert und mehrere Städte niedergebrannt, den Gefangenen aber, Was die Hauptsache war, die Hände abgehauen, so daß sie sich schnell zur Unterwerfung bequemen mußten. Zur selben Zeit begann und endete ein neuer Feldzug: Aelius Gallus, der Statthalter Aegyptens, that einen Einfall in das sogenannte glückliche Arabien, über welches Sabos König war. Anfangs ließ sich Niemand sehen, sein Zug aber war nicht ohne Beschwerden. Die Wüsten, die Sonnenhitze und das ungesunde Wasser

brachten sein Heer in solche Noth, daß der größte Theil zu Grunde ging. Es befiel sie eine Seuche, die von den gewöhnlichen ganz verschieden war. Den ersten Anfang fühlte man in dem Kopf, den sie ganz vertrocknete und wodurch sie die meisten sogleich hinraffte. Bei den Ueberlebenden übersprang das Uebel den übrigen Körper, setzte sich in die Beine und richtete sie kläglich zu. Nichts half dagegen, wenn Einer nicht Oel mit Wein vermischt trank und sich die Haut damit bestrich. Dieß konnten aber nur Wenige thun: denn das Land bringt keines von beiden hervor, und Jene hatten nicht viel bei sich. In dieser Noth fielen auch noch die Feinde, welche Anfangs, so oft sie ihre Angriffe erneuerten, den Kürzern gezogen und selbst einige feste Plätze eingebüßt hatten, über sie her, und nahmen ihnen unter dem Beistande der Krankheit nicht nur das Verlorene wieder ab, sondern trieben auch die noch übrigen Römer aus dem Lande. Dieß waren die ersten, oder, wie ich glaube, die einzigen Römer, welche als Feinde so weit in diesem Theile Arabiens vordrangen, denn sie waren nach Athluli, einer ansehnlichen Stadt gekommen.

30. In seinem eilften Consulate, das er mit Calpurnius Piso angetreten hatte, erkrankte Augustus von Neuem und Jedermann verzweifelte an seinem Aufkommen. Er selbst traf in Erwartung des Todes die nöthigen Verfügungen, ließ die Staatsbeamten und die vornehmsten Senatoren und Ritter vor sich kommen, und ernannte zwar keinen Nachfolger, obgleich alle erwarteten, daß Marcellus hierfür vor den Andern von ihm bestimmt werden würde, sprach aber in Gegenwart der Versammelten einige Worte über die Staats-

Angelegenheiten, übergab dem Piso ein Verzeichniß der Kriegsmacht und der Staatseinkünfte, dem Agrippa dagegen seinen Siegelring. Schon war er nicht mehr im Stande, Anderes als nur das Nöthigste zu thun, als ihm ein gewisser Antonius Musa durch kalte Waschungen und durch kaltes Getränke das Leben rettete, wofür er von Augustus und dem Senat große Geschenke an Geld und die Erlaubniß, goldene Ringe zu tragen *) (denn er war ein Freigelassener) und für sich und seine Kunstgenossen Steuerfreiheit für jetzt und auf ewige Zeiten erhielt. Ihm aber, der in das Walten des Glücks und des Schicksals eingreifen wollte, sollte die Beschämung auf dem Fuße folgen. Augustus wurde auf diese Weise gerettet; als nun gleich darauf Marcellus erkrankte, und von demselben Musa auf gleiche Weise behandelt wurde, mußt' er sterben. Ihm hielt Augustus ein feierliches Leichenbegängniß und ließ ihn, nachdem er ihm selbst die herkömmliche Lobrede gehalten, in der Gruft des von Cäsar angefangenen Theaters beisetzen, und dieses nach ihm das Marcellische nennen. Auch verordnete er, daß ein goldenes Bildniß desselben mit einer goldenen Krone und einem curulischen Stuhle bei den feierlichen Spielen auf das Theater gebracht und in der Mitte der dieselben besorgenden Beamten aufgestellt werden sollte. Doch diese Verordnung gehört in die spätere Zeit.

31. Nach seiner Genesung brachte Augustus sein Testament in den Senat und wollte es vorlesen, um aller Welt zu zeigen, daß er Keinen darin zum Nachfolger bestimmt hätte. Es kam jedoch nicht dazu, da man es nicht geschehen

*) Damit ist die Aufnahme in den Ritterstand bezeichnet.

ließ. Man wunderte sich jedoch allgemein, daß er dem Marcellus, den er doch als Schwiegersohn und Neffen so sehr liebte, den er außer andern Auszeichnungen, bei seiner Aedilität zu den Spielen, die er zu geben hatte, aufs glänzendste unterstützte, zu welchem Ende er den Markt den ganzen Sommer über mit Vorhängen überspannte, auch einen [Römischen] Ritter als Tänzer und eine vornehme Dame als Tänzerin auftreten ließ, dennoch die Alleinherrschaft nicht anvertraute, sondern dem Agrippa den Vorzug gab. Er setzte, wie es scheint, noch nicht genug Vertrauen in die Umsicht des jungen Mannes und wollte daher entweder dem Volke die Freiheit wiedergeben, oder den Agrippa die Herrschaft übernehmen lassen. Er wußte nämlich wohl, daß Jener beliebt war und wollte doch nicht den Schein haben, daß er sie ihm übertragen hätte.

32. Als er wieder genas und merkte, daß Marcellus deßhalb mit Agrippa gespannt war, so schickte er sogleich den Agrippa nach Syrien, damit sie nicht, in beständiger Berührung lebend, miteinander in Reibungen und Händel gerathen möchten. Agrippa ging auch sogleich von Rom ab, begab sich aber nicht nach Syrien, sondern schickte, indem er noch größere Mäßigung zeigte, nur seine Legaten dahin und verweilte selbst in Lesbos. Hierauf beschränkte Augustus die Zahl der Prätoren auf zehn, da er mehrerer nicht mehr bedurfte, und dieß wurde mehrere Jahre so gehalten. Von diesen sollten acht die bisherigen Geschäfte besorgen, zwei aber je die Schatzkammer unter sich haben. Nun legte Augustus, als er ins Albanische ging, [um dort das Latinerfest zu halten] das Consulat nieder. Weil er, seitdem der Staat

die neue Verfassung erhalten hatte, mit den meisten Andern das Consulat das ganze Jahr hindurch bekleidete, und er hierin eine Aenderung beabsichtigte, damit Mehrere dieß Ehrenamt bekleiden könnten, so that er es außerhalb der Stadt, um nicht in seinem Vorhaben behindert zu werden. Schon darob wurde er gelobt, noch mehr aber, daß er den Lucius Sextius an seiner Statt wählte, der immer ein Freund des Brutus und dessen beständiger Begleiter in seinen Feldzügen gewesen war, auch dessen Andenken immer noch ehrte und Bildnisse von ihm in seinem Hause hatte, und nie anders als mit Ehren von ihm redete. Er haßte den Mann ob seiner Freundschaft nicht nur nicht, sondern zeichnete ihn noch durch jene Ehrenbezeugung aus. Deßhalb bestimmte der Senat, daß Augustus auf Lebenszeit Volkstribun seyn, und in Senatssitzung, auch wenn er nicht Consul wäre, über einen beliebigen Gegenstand einen Antrag zur Berathung halten, und auf immer proconsularische Gewalt haben sollte, ohne sie mit seinem Eintritt in die Ringmauern niederlegen, oder später wieder erneuern lassen zu müssen. Auch sollte er in den Provinzen höhere Gewalt als die jedesmaligen Statthalter haben. Von dieser Zeit an war sowohl er, als auch jeder seiner Nachfolger gewissermaßen berechtigt von diesen Vorrechten und der Gewalt der Volkstribunen Gebrauch zu machen: den Titel eines Volkstribuns nahm jedoch weder Augustus noch irgend ein anderer Kaiser an.

33. Diese Auszeichnungen scheint man ihm jedoch damals nicht aus Schmeichelei, sondern aus wahrer Hochachtung zuerkannt zu haben. Er behandelte nämlich die Römer stets als freie Bürger, und als Teridates persönlich, Phraates

aber durch Gesandte ihre Klagen gegeneinander in Rom anbrachten, so stellte er sie vor den Senat. Als dieser ihm die Entscheidung überließ, so lieferte er zwar den Teridates dem Phraates nicht aus, schickte diesem aber seinen Sohn, den er von ihm als Geisel hatte, unter der Bedingung zurück. daß die Gefangenen und die Feldzeichen, welche in den unglücklichen Kämpfen des Crassus und des Antonius in seine Gewalt gekommen waren, zurückgesendet würden. In demselben Jahre starb ein plebejischer Aedil und sein Nachfolger wurde Cajus Calpurnius, der zuvor Curulädil gewesen war, wovon sich sonst nirgends ein Beispiel findet. Während des Latinerfestes waren an jedem Tage zwei Stadtpräfekte, von denen jedoch Einer noch nicht einmal in das Jünglingsalter eingetreten war. Den Tod des Marcellus gab man der Livia Schuld, weil er ihren eigenen Söhnen vorgezogen wurde; weil aber dieses und das folgende Jahr sehr ungesund war und Viele hinwegraffte, so blieb es bei dem bloßen Verdacht. Immer werden dergleichen Unglücksfälle durch Vorzeichen angekündigt: so wurde damals ein Wolf in der Stadt aufgegriffen, und Feuer und Sturm that an Gebäuden vielen Schaden; auch trat die Tiber aus, riß die hölzernen Brücken weg und machte, daß man drei Tage lang in der Stadt auf Kähnen fuhr.

Inhalt des vierundfünfzigsten Buchs.

Augustus verbittet sich die ihm angetragene lebenslängliche Dictatur und Censorwürde. Cap. 1—4. Krieg gegen die Cantabern, Asturier und Aethiopier. Cap. 5. Agrippa wird Stadtpräfect. Cap. 6. Augustus trifft besondere Einrichtungen in Sicilien, Griechenland und in anderen Provinzen, und bestellt aus der Zahl der vom Amte getretenen Prätoren Aufseher über die Straßen und die Lebensmittel. Cap. 1., 8., 17. Agrippa kriegt in Gallien und Hispanien. Cap. 11. Augustus übernimmt die Alleinherrschaft auf neue zehn Jahre, ehrt den Agrippa noch höher, mustert den Senat, gibt Gesetze über den Luxus, feiert die hundertjährigen Spiele und geht nach Gallien. Cap. 20—24. Noricum, Rhätien und die Anwohner der See-Alpen werden bezwungen. Cap. 25—27. Das Theater des Balbus und das des Marcellus wird eingeweiht und der Senat gemustert. Cap. 28—30. Agrippa stirbt und der Taurische Chersones fällt dem Augustus zu. Cap. 31—33. Tiberius und Drusus verrichten große Thaten. Augustalien und andere Einrichtungen. Cap. 34—36.

Der Zeitraum begreift dreizehn Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
22.	732.	Marcus Claudius Marcellus Aeserninus, des Marcus Sohn, und Lucius Aruntius, des Lucius Sohn.
21.	733.	Marcus Lollius und Quintus Lepidus.
20.	734.	Marcus Apulejus, des Sextus Sohn, und

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
		Publius Silius Nerva, des Publius Sohn.
19.	735.	Sentius Saturninus, des Cajus Sohn, und Quintus Lucretius Vespillo, des Cajus Sohn.
18.	736.	Cneus Cornelius Lentulus, des Lucius Sohn, und Publius Cornelius Marcellinus, des Publius Sohn.
17.	737.	Cajus Furnius, des Cajus Sohn, und Cajus Junius Silanus, des Cajus Sohn.
16.	738.	Lucius Domitius Aënobarbus, des Cneus Sohn, des Circejus Enkel, und Publius Cornelius Scipio, des Publius Sohn, des Publius Enkel.
15.	739.	Marcus Drusus Libo, des Lucius Sohn, und Lucius Calpurnius Piso, des Lucius Sohn.
14.	740.	Marcus Licinius Crassus, des Marcus Sohn, und Cneus Cornelius Lentulus, des Cneus Sohn.
13.	741.	Tiberius Claudius Nero, des Tiberius Sohn, und Publius Quintilius Varus, des Sextus Sohn.
12.	742.	Marcus Valerius Messala Barbatus, des Marcus Sohn, und Publius Sulpicius Quirinus, des Publius Sohn.
11.	743.	Paulus Fabius Maximus, des Quintus Sohn, und Quintus Aelius Tubero, des Quintus Sohn.
10.	744.	Julius Antonius, des Marcus Sohn, und Quintus Fabius Africanus, des Quintus Sohn. *)

*) Es fehlen hier nach dem Inhalte des griechischen Textes viele Stücke, die von dem Uebersetzer ergänzt worden sind. Die Ergänzungen sind gesperrt gedruckt.

Vierundfünfzigstes Buch.

---

1. Im folgenden Jahr, in welchem Marcus Marcellus und Lucius Arruntius Consuln waren, wurde die Stadt durch das Austreten des Flusses abermals unter Wasser gesetzt; auch richtete der Blitz viel Schaden an, unter Anderem traf er die Bildsäule im Pantheon, so daß selbst der Spieß der Hand des Augustus entfiel. Von Krankheiten und Hungersnoth heimgesucht (in ganz Italien nämlich herrschten Seuchen und Niemand bebaute das Land, und dieselbe Noth war, wie ich glaube, auch außerhalb Italien) kamen die Römer auf den Glauben, daß daran Nichts anderes Schuld sey, als daß Augustus nicht Consul wäre. Sie wollten ihn deßhalb zum Dictator haben, schloßen den Senat in der Curie ein und nöthigten ihn zu diesem Beschluß, indem sie ihm drohten, ihn mit dem Hause zu verbrennen. Hierauf bemächtigten sie sich der der vierundzwanzig Fascen, zogen dem Augustus zu und baten ihn, er möchte sich zum Dictator und Aufseher über die Lebensmittel, wie einst Pompejus, wählen lassen. Nothgedrungen nahm er Letzteres an und ließ je zwei Männer aus der Zahl, der fünf Jahre vorher vom Amte getretenen Prätoren jährlich zur Vertheilung des Getreides wählen. Die Dictatur schlug er jedoch aus, ja, er riß sich, als er sie anders weder durch Gründe, noch durch

Bitten beschwichtigen konnte, das Gewand [die Toga] von der Brust. Er besaß Gewalt und Ehre, welche die der Dictatur bei Weitem überwog, und handelte weise, einen Namen nicht anzunehmen, der ihm nur Neid und Haß erwecken mußte.

2. Dasselbe that er, als man ihn auf Lebenszeit zum Censor machen wollte. Er nahm das Ehrenamt nicht an, sonden wählte sogleich zwei andere Censoren, Paulus Aemilius Lepidus und Lucius Munatius Plancus. Dieser war ein Bruder jenes Plancus, der auf der Aechtungsliste stand, und Lepidus war sogar zum Tode verurtheilt worden. Dieß war das letzte Beispiel, daß zwei Privatleute Censoren wurden, was auch sogleich vorbedeutet ward. Das Tribunal, auf welchem sie Amtsbeschäfte verrichteten, brach am ersten Tage ihres Amtantritts zusammen und zerfiel in Stücke. Nach diesem Vorfalle wurden nie mehr zwei Männer wie sie zu Censoren gewählt. Doch that auch damals, obgleich sie schon gewählt waren, Augustus Vieles, Was in ihren Amtskreis gehörte. Die Gastgebote hob er theils gänzlich auf, theils beschränkte er sie auf größere Mäßigkeit. Die Abhaltung aller Spiele übertrug er den Prätoren, wies ihnen jedoch einen Zuschuß aus der Staatskasse an. Keiner sollte ferner aus eigenem Vermögen mehr als der Andere bezahlen, und ohne Geheiß des Senats oder öfter als zweimal des Jahres Spiele geben, und nicht mehr als hundertundzwanzig Gladiatoren auftreten lassen. Den Curulädilen übertrug er die Löschanstalten, wenn Feuer auskam, und stellte sechshundert Sklaven zu ihrer Verfügung. Da Ritter und angesehene Frauen auch damals noch auf der Bühne auftraten,

so verbot er nicht blos den Söhnen der Senatoren, Was auch früher schon geschehen war, sondern auch ihren Enkeln und den Rittern, dergleichen Etwas zu thun.

3. Wenn er in diesen Dingen nach Form und Wesen als Gesetzgeber und Alleinherrscher auftrat, so zeigte er sich in Anderem wieder so bürgerlich gesinnt, daß er für Freunde sogar vor Gericht erschien. Als ein gewißer Marcus Primus darüber angeklagt war, daß er als Statthalter Macedoniens die Odrysen bekriegt habe, und sich bei seiner Vertheidigung theils auf August's, theils auf des Marcellus Gutheißen berief, so erschien er unaufgefordert vor Gericht, und verneinte auf Befragen des Prätors, ob er ihm den Krieg befohlen habe, die Wahrheit der Aussage. Als aber Licinius Murena, der Rechtsfreund des Primus, sich auch im Uebrigen ungebührliche Ausfälle gegen ihn erlaubte und namentlich ihn fragte: „Was thust Du hier? Wer hat Dich rufen lassen?“ so gab er nur zur Antwort: „der Staat.“ Darob verdiente er sich den Beifall der Gutdenkenden und man gestättete ihm, so oft er wollte, den Senat zusammenzurufen, während er in den Augen Anderer verlor. Nicht Wenige erklärten den Primus für unschuldig und Andere machten sogar Anschläge gegen sein Leben. Ein gewißer Fannius Cäpio war das Haupt der Verschwörung; es nahmen aber auch Andere daran Theil; auch Murena war, wie man, sey es nun mit Recht oder auch nur verleumderischer Weise sagte, mit unter den Verschworenen; wenigstens erlaubte er sich gegen Jedermann die rücksichtsloseste Freiheit, die keine Gränzen mehr kannte. Als sie sich vor

Gericht nicht stellten, so wurden sie abwesend verurtheilt, und bald darauf hingerichtet. Den Murena konnte nicht retten, daß Proculejus sein Bruder, und Mäcenas seiner Schwester Gemahl waren und Beide bei Augustus in hohen Ehren standen. Als aber auch sie einige Richter freisprachen, so machte er zum Gesetze, daß die Richter bei Anklagen Solcher, die sich nicht vor Gericht stellten, nicht geheim abstimmen und Solche einstimmig für schuldig erklärt werden sollten. Daß er diese Bestimmung nicht in der Hitze machte, sondern weil er es dem gemeinen Besten für zuträglich hielt, bewies er auf eine augenfällige Weise. Als nämlich der Vater des Cäpio einem seiner Sklaven, die mit seinem Sohne geflohen waren, die Freiheit schenkte, weil er sie vom Tode erretten wollte, einen andern aber, der ihn verrieth, mitten über den Marktplatz mit einem Zettel, auf dem der Grund seiner Verurtheilung stand, führen und darauf an's Kreuz schlagen ließ, so war er darob nicht ungehalten. Auch hätte er wohl bei Denen, die mit dem Vorgefallenen nicht zufrieden waren, alle Nachrede beseitigt, wenn er nicht darüber, wie über einen Sieg, hätte Dankopfer beschließen und darbringen lassen.

4. Damals geschah es auch, daß er Cypern und das Narbonensische Gallien dem Volke zurückgab, weil sie seines Waffenschutzes nicht mehr bedürften; und es wurden seitdem nun auch Proconsuln in diese Provinzen geschickt. Auch weihte er einen Tempel des Donnerers Jupiter ein. Man erzählt davon folgende zwei Umstände: es habe während der Weihung gedonnert; und hierauf habe August folgenden Traum gehabt. Da die Leute theils wegen der Neuheit des

Namens und des Bildes, theils, weil Augustus es aufgestellt hatte, vornämlich aber, weil man bei einem Gang auf's Capitolium, zuerst zu diesem kam, da eintraten und beteten, so kam es dem Augustus im Traume vor, als ob der Jupiter im großen Tempel zürne, daß er so auf den zweiten Rang gesetzt werde, und er habe, wie er sagte, darauf geantwortet: daß der Donnerer sein Wächter seyn sollte. Sobald es Tag ward, hängte er, um der Weisung des Traumes zu folgen, eine Schelle um: denn die Leute, welche bei Nacht die benachbarten Häuser bewachen, führen Schellen, um damit im Nothfall einander Zeichen zu geben. Dieß geschah in Rom selbst.

5. Um dieselbe Zeit empörten sich die Cantabern und Asturier wieder, diese wegen der Ueppigkeit und Grausamkeit des Carisius, die Cantabern aber, durch das Beispiel derselben ermuthigt, und weil sie den Cajus Furnius, da er noch Neuling und mit dem Stande der Dinge noch nicht bekannt wäre, nicht glaubten fürchten zu dürfen. Aber sie täuschten sich in ihm: beide Völkerschaften wurden von ihm, der dem Carisius zu Hülfe kam, besiegt und dienstbar gemacht. Von den Cantabern wurden jedoch nur Wenige zu Gefangenen gemacht. Da sie nämlich nicht hoffen durften, ihre Freiheit zu behaupten, wollten sie auch nicht mehr leben, sondern stürzten sich, nachdem sie ihre Bergvesten in Brand gesteckt hatten, in ihre Schwerter, oder verbrannten sich freiwillig mit jenen, oder tranken, nach freier Beschlußnahme der Gemeinde, Gift, so daß auf diese Weise der größte und wildeste Theil des Volkes zu Grunde ging. Die

Asturier aber waren nicht so bald von der Belagerung eines festen Platzes vertrieben und in einer Schlucht geschlagen worden, als sie auf weitern Widerstand verzichteten und unterworfen wurden. Um dieselbe Zeit rückten auch die über Aegypten wohnenden Aethiopier unter Anführung der Candace bis zur Stadt Elephantine und verwüsteten Alles, was auf ihrem Wege lag. Als sie aber hier erfuhren, daß ihnen der Statthalter von Aegypten Cajus Petronius entgegenrücke, zogen sie wieder ab, in der Hoffnung, sich durch die Flucht zu retten, wurden aber auf dem Wege noch eingeholt und besiegt, und lockten so den Feind in ihr eigenes Land. Auch hier kämpfte er auf's rühmlichste und eroberte außer andern Städten auch ihre Hauptstadt Tanape.*) Dieses wurde geschleift, in einem andern festen Platze aber eine Besatzung zurückgelassen: denn Petronius konnte wegen des Sandes und der Hitze nicht weiter vorrücken, noch auch füglich mit dem ganzen Heere in dem Lande bleiben und zog daher mit dem größten Theile wieder ab. Als aber die Aethiopier die Besatzung angriffen, zog er wieder gegen sie zu Felde, befreite seine Leute und zwang die Candace zum Frieden.

6. Während dieß geschah, kam Augustus nach Sicilien, um auf dieser Insel und in allen Provinzen bis nach Syrien Alles in gehörige Verfassung zu setzen. Während seines Hierseyns kam es in Rom bei der Consulwahl zu unruhigen Auftritten: ein neuer Beweis, daß die Römer die Volks-

*) Bei Strabo und Andern Natava. Bei Stephanus ist Napatä eine kleine Stadt, nach des Plinius Zeugniß 360000 Schritte von der Insel Meroe entfernt.

herrschaft nicht mehr ertragen konnten: sie hatten die geringe Macht, die ihnen bei den Wahlen und der Besetzung der Aemter verblieben war, gleich wieder zu Unruhen mißbraucht. Die eine Stelle des Consulats ward dem Augustus vorbehalten, so daß Marcus Lollius zu Anfange des Jahres allein Consul war; als aber Jener das Consulat nicht annahm, so traten Quintus Lepidus und Lucius Silanus als Bewerber auf, und brachten Alles in solche Verwirrung, daß verständige Männer den Augustus bitten ließen, zurückzukehren. Da er aber dieß nicht mochte, so entließ er die beiden Bewerber, welche zu ihm gekommen waren, mit einem derben Verweis und befahl, die Wahl in seiner Abwesenheit vorzunehmen. Sie gaben sich jedoch nicht zur Ruhe, sondern fingen wieder neue Unruhen und Händel an, bis endlich Lepidus im Wahlkampfe obsiegte. Augustus war darob sehr ungehalten und suchte, da er nicht immer in Rom bleiben, noch auch die Stadt ohne höhere Obmacht zu lassen rathsam fand, ihr einen Statthalter zu geben, und fand hierfür den Agrippa am geeignetsten. Da er ihn aber mit höherem Ansehen zu umgeben wünschte, um ihm sein Amt zu erleichtern, so entbot er ihn zu sich, zwang ihn, sich von seiner Gattin, obgleicht sie seine Nichte war, zu scheiden und sich mit der Julia zu vermählen, und sandte ihn sogleich nach Rom, die Vermählung zu feiern und die Verwaltung der Stadt zu übernehmen. Zu diesem Entschluß hatte ihn unter Anderem Mäcenas gebracht, der ihm erklärt haben soll: „Du hast den Mann so hoch erhoben, daß er entweder Dein Eidam oder aus dem Wege geschafft werden muß." Agrippa, der in der Stadt noch Alles in Gährung fand, stellte die

Ruhe wieder her, unterdrückte wieder den Aegyptischen Götterdienst, der sich von Neuem in der Stadt eingeschlichen hatte, und verbot ihn selbst in der Vorstadt auf tausend Schritte weit. Da sich über die Wahl eines Stadtpräfecten auf die Zeit des Latinerfestes ein neuer Tumult erhob, und von ihm nicht beigelegt werden konnte, so wurde diese Stelle für dieses Jahr unbesetzt gelassen. Dieß die Maßregeln, welche Agrippa ergriff.

7. Nachdem Augustus die Angelegenheiten Siciliens geordnet, unter Anderem auch Syracus und andere Städte für Römische Colonien erklärt hatte, fuhr er nach Griechenland hinüber. Die Lacedämonier beschenkte er mit der Insel Cythere und ehrte sie durch seine Gegenwart bei ihren gemeinschaftlichen Mahlzeiten, weil Livia, als sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn aus Italien entfloh, dort sich aufgehalten hatte. Den Athenern dagegen nahm er, wie Einige berichten, Aegina und Eretria, von den sie die Nutzung gezogen hatten, weil sie es mit dem Antonius gehalten hatten; auch verbot er ihnen, das Bürgerrecht in ihrer Stadt um Geld zu verkaufen. Dieß schien ihnen durch das vorbedeutet zu seyn, was sich mit der Bildsäule der Minerva zugetragen hatte. Sie, die bisher auf der Burg gegen Osten gestanden war, drehte sich gegen Westen und spie Blut. Nachdem Augustus die Angelegenheiten Griechenlands abgethan hatte, ging er nach Samos, blieb den Winter auf der Insel, fuhr im Frühling des Jahres, in welchem Marcus Apulejus und Publius Silius Consuln waren, nach der Provinz Asien über und brachte dort und in Bithynien Alles in Ordnung, indem er diesen und den vorerwähnten

Provinzen darum, daß sie dem Volke gehörten, nicht geringere Fürsorge schenkte, sondern er nahm sich ihrer Aller an, als ob sie die seinigen wären. Er brachte überall Alles in gehörige Ordnung und unterstützte die Einen mit Geld, während er den Andern die Steuern erhöhte. Die Cyzicener, welche bei einem Aufstand einige Römische Bürger gegeißelt und getödtet hatten, machte er zu Sclaven; dasselbe that er, als er nach Syrien kam, wegen öfterer Aufstände, auch den Tyriern und Sidoniern.

8. Um diese Zeit schickte auch Phraates, welcher fürchtete, Augustus möchte gegen ihn zu Felde ziehen, weil er seine Verbindlichkeiten noch nicht erfüllt hätte, die Feldzeichen und die Gefangenen bis auf Wenige, welche sich aus Scham um's Leben gebracht hatten, oder im Lande versteckt hielten. Augustus aber that sich auf ihre Rückgabe so viel zu Gut, als ob er den Parther im Krieg überwunden hätte; denn oft äußerte er: was Andere in den Schlachten verloren, das habe er, ohne ein Schwert zu zücken, wieder gewonnen. Ja er ließ selbst Dankopfer und die Erbauung eines Tempels für den Rächer Mars auf dem Capitol, als Gegenstück zu dem des Jupiter Feretrius zur Aufhängung der Feldzeichen durch den Senat beschließen und führte letzteren auch wirklich auf. Auch zog er deßhalb auf einem Renner in die Stadt ein und ward mit einem Triumphbogen beehrt. Doch Dieß geschah erst später. Jetzt wurde er zum Aufseher in den Umgebungen Roms gewählt, errichtete die sogenannte goldene Meilensäule und bestellte sich zu Gehülfen bei dem Straßenbau zwei vom Amte getretene Prätoren, die zwei Lictoren vor sich hertreten ließen. Damals gebar auch Julia den

Cajus und man verordnete, daß sein Geburtstag jedes Jahr durch feierliche Opfer begangen werden sollte. Dieß geschah zu Folge eines Senatsbeschlusses, wie andere dergleichen Ehrenbezeugungen. Für sich jedoch begingen die Aedilen den Geburtstag des Augustus mit Ritterspielen und Thiergefechten. Dieß geschah in der Stadt.

9. Augustus stellte die Provinzen ganz auf Römischen Fuß, den Verbündeten aber ließ er ihre eigenen Verfassungen und begehrte Nichts von ihren Gebieten zum Römer-Reiche zu schlagen oder weitere Eroberungen zu machen; vielmehr glaubte er, man hätte sich mit dem bereits Eroberten zu begnügen und äußerte sich auch so in einem Schreiben an den Senat. Er führte also keinen Krieg, schenkte aber dem Jamblichus, Sohn des Jamblichus, den von seinem Vater besessenen Theil Arabiens, dem Tarcondimotus, Sohne des Tarcondimotus, die Herrschaft über Cilicien, die sein Vater besessen hatte, bis auf einige Bezirke an dem Meere, die er dem Archelaus nebst Kleinarmenien gab, weil der frühere König Medus gestorben war. Dem Herodes gab er die Tetrarchie eines gewissen Zenodorus, einem Mithridates Commagene, obgleich er noch ein sehr junger Mensch war, weil der König des Landes dessen Vater hatte umbringen lassen. Da das Volk von Großarmenien gegen Artabazes Klage führte, und und seinen Bruder Tigranes, der sich damals in Rom aufhielt, zum Könige begehrte, so schickte Augustus den Tiberius, um jenen aus dem Reiche zu treiben, diesen aber auf den Thron zu setzen. Obgleich aber Tiberius Nichts vollbrachte, was so großer Rüstungen bedurft hätte, da die Armenier den Artabazes schon vorher um's Leben gebracht

hatten, so wurden dennoch Dankopfer darob verordnet, und Tiberius vermeinte, eine große Heldenthat vollbracht zu haben. Schon fing er an, sich mit dem Gedanken an Alleinherrschaft zu tragen, weil ihm bei seinem Marsche nach Philippi aus der Gegend des Schlachtfeldes ein Lärm wie aus einem Lager entgegenscholl, und auf den Altären, die Antonius ehedem in dem Lager errichtete, von selbst ein Feuer aufloderte. Darauf bildete sich Tiberius Großes ein. Augustus aber kam nach Samos zurück und überwinterte wieder daselbst. Als Lohn für gute Bewirthung schenkte er den Samiern die Freiheit und traf auch sonst noch viele Anordnungen: denn viele Gesandtschaften trafen bei ihm ein; ja selbst die Indier schlossen mit ihm jetzt Freundschaft, die sie ihm früher hatten anbieten lassen, indem sie ihm unter Anderem Tiger zum Geschenke sandten, die damals in Rom, ich glaube selbst in Griechenland, zuerst gesehen wurden. Auch brachten sie ihm einen jungen Menschen, der wie unsere Hermen ohne Arme war, aber trotz diesem Gebrechen allen Dienst der Hände mit den Füßen versah. Er spannte mit ihnen den Bogen, schoß Pfeile ab und trompetete, wie? weiß ich nicht; ich berichte eben, wie man es erzählt. Einer von den Indiern, Namens Zarmaros, entschloß sich, sey's aus Ruhmsucht, weil er aus der Kaste der Weisen war, oder wegen hohen Alters nach Landessitte, oder um sich vor Augustus und den Athenern (denn zu diesen kam er) sehen zu lassen, zu einem freiwilligen Tode. Vorher ließ er sich noch in die Mysterien der Göttinnen *) einweihen. Obgleich

*) Ceres und Proserpina.

damals nicht die rechte Zeit dafür war, weihte man ihn, wie man sagt, aus Rücksicht für Augustus, der sich gleichfalls einweihen ließ, dennoch ein, und er stürzte sich sodann lebendig in das Feuer.

10. In dem Jahre, in welchem Dieß geschah,*) war Cajus Sentius Consul. Da man auch ihm einen Amtsgenossen zugegeben hatte (auch jetzt hatte nämlich Augustus die ihm vorbehaltene Stelle nicht angenommen) so entstanden wieder Unruhen in Rom und es kam zu blutigen Auftritten, so daß die Senatoren dem Sentius die Wahrung der öffentlichen Sicherheit auftragen mußten. Weil dieser aber die ihm übertragene Gewalt nicht annehmen wollte, so schickten sie Abgeordnete, jeden mit zwei Lictoren, an Augustus ab. Als dieser die Kunde vernahm und fand, daß das Uebel kein Ende nehmen wollte, so benahm er sich nicht mehr wie zuvor, sondern ernannte einen der Abgeordneten, Quintus Lucretius, obgleich er früher auf der Aechtungsliste gestanden war, zum Consul und eilte selbst nach Rom zurück. Wegen seiner Rückkehr und der auf seiner Reise getroffenen Einrichtungen wurden ihm vielerlei Ehrenbezeugungen zuerkannt; er nahm aber keine derselben an und gestattete allein, daß der Fortuna Redux ein Altar errichtet, der Tag seiner Ankunft unter die glücklichen gerechnet und Augustalia benannt wurde. Da dessenungeachtet die Obrigkeiten und das Volk sich anschickten, ihn einzuholen, so kam er bei Nacht in die Stadt, und gab am folgenden Tage dem Tiberius den Rang der

*) So ergänze ich mit Reimarus die offenbare Lücke im Text: ἐν τῷ ἔτει ἐν ᾧ Γάϊος.

vom Amte getretenen Prätoren und dem Drusus die Erlaubniß, fünf Jahre früher, als es die Gesetze bestimmten, um Aemter sich zu bewerben. Da aber Das, was während der Unruhen, mit Demjenigen, was in seiner Gegenwart aus Furcht verordnet worden war, nicht zusammenstimmte, so wurde er auf fünf Jahre zum Sittenrichter und auf eben so lange zum Censor gewählt und erhielt die Consularische Gewalt auf Lebenszeit, so daß er immer und überall die zwölf Fasces sich vortragen lassen und zwischen den Consuln auf dem curulischen Stuhle sitzen sollte. Nach diesen Beschlüssen begehrten sie von ihm, er sollte Alles wieder in Ordnung bringen und die ihm beliebigen Gesetze erlassen. Die von ihm zu erlassenden Gesetze nannten sie von jetzt an Augustische, und erboten sich, ihnen Gehorsam zu schwören. Diese Bestimmungen nahm er als nothwendig an, erließ ihnen aber den Eidschwur, denn er wußte wohl, daß sie, wenn es ihnen mit ihren Beschlüssen Ernst wäre, dieselben auch ohne besondere Verbindlichkeit halten werden, im andern Falle aber selbst an Tausende von Eidschwüren sich nicht binden würden. Dieß nun that Augustus. Ein Aedil aber trat aus Armuth freiwillig von seinem Amte ab.

11. Als Agrippa, aus Sicilien nach Rom gesandt, die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, wurde er als Statthalter nach Gallien geschickt, dessen Bewohner unter sich selbst in Händeln lebten und von den Celten viel zu leiden hatten. Nachdem er hier Ruhe geschafft hatte, ging er nach Hispanien über. Die Cantabern nämlich, welche im Kriege gefangen genommen und verkauft worden waren, ermordeten ihre Herren, kehrten in die Heimath zurück und verleiteten viele zum

Abfalle. Mit ihnen nahmen sie feste Plätze in Besitz, verschanzten sich und machten auf die Römischen Besatzungen Jagd. Gegen sie zog denn Agrippa zu Feld, hatte aber vorerst gegen seine eigenen Soldaten einen harten Stand. Sie waren nämlich großentheils schon alt und durch die beständigen Feldzüge erschöpft, und wollten sich gegen die Cantabern, die sie als schwer zu besiegende Feinde fürchteten, nicht gerne führen lassen. Er brachte sie jedoch durch Ermahnungen, Vertröstungen oder Drohungen bald zu ihrer Pflicht zurück, erlitt aber durch die Cantabern mehrere Verluste. Sie hatten in Römischer Dienstbarkeit mancherlei Erfahrungen gewonnen und kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung, da sie bei neuer Gefangenschaft nichts als den Tod zu gewarten hatten. Am Ende hatte er, nachdem er viele seiner Leute verloren, viele an der Ehre gestraft, weil sie sich besiegen ließen, namentlich einer ganzen Legion den Ehrentitel der Augustischen genommen hatte, die waffenfähige Jugend der Cantabern fast ganz aufgerieben, den noch übrigen die Waffen abgenommen und sie von den Gebirgen in die Niederungen verpflanzt. Doch sandte er keinen Bericht an den Senat und nahm den Tiumph, der ihm auf Befehl des Augustus selbst zuerkannt worden war, nicht an, sondern zeigte auch hier die gewohnte Mäßigung; sowie er denn auch von dem Consul über dessen Bruder um seine Ansicht gefragt, sich alles Urtheils enthielt. Das sogenannte Jungfrauen-Wasser führte er auf eigene Kosten in einer besondern Wasserleitung in die Stadt und nannte es das Augustische. Dieser freute sich darob dermaßen, daß er einmal, als Mangel an Wein entstand und die Leute wild durcheinander riefen,

sagte, Agrippa habe hinlänglich dafür gesorgt, daß man in Rom nicht vor Durst sterben dürfe.

12. Dieß war der Charakter dieses Mannes. Andere dagegen, die keine solche Thaten verrichteten, sondern entweder Räuber auffingen, oder aufrührerische Städte züchtigten, strebten gierig nach Triumphen und erhielten sie: denn Augustus war anfangs sehr freigebig und ehrte Viele durch öffentliches Leichenbegängniß. Jene bildeten sich darauf Großes ein, Agrippa ward aber von Augustus gewissermaßen zur Herrschaft selbst erhoben. Weil der Staat nämlich sorglicher Pflege bedurfte, und er fürchtete, man möchte ihm, wie es unter dergleichen Umständen zu geschehen pflegt, nach dem Leben trachten, (daß der Brustharnisch, den er oft, selbst wenn er in den Senat ging, unter dem Unterkleide anzulegen pflegte, ihm wenig oder nichts helfe, glaubte er selbst) so verlängerte er sich selbst die Obergewalt, da die zehn Jahre zu Ende gingen, unter dem Consulate des Publius und des Eneus Lentulus, auf fünf weitere Jahre, und stellte den Agrippa nicht nur in Anderem sich gleich, sondern gab ihm auch tribunicische Gewalt auf dieselbe Zeit. Mit so viel Zeit glaubte er, wie er sagte, auszureichen. Bald darauf jedoch nahm er auf weitere fünf Jahre die Obergewalt eines Imperators an, so daß es wieder zehn Jahre wurden.

13. Hierauf musterte Augustus den Senat. Noch immer schien ihm die Zahl der Senatoren zu groß, und er haßte nicht blos die wegen Schlechtigkeit Berüchtigten, sondern auch offenbare Schmeichler. Als dießmal Keiner freiwillig abtrat, und er für sich allein das Gehässige der Ausscheidung nicht tragen wollte, so wählte er dreißig der

würdigsten Mitglieder aus und bekräftigte eidlich, daß nur Würdigkeit ihn bei der Wahl geleitet habe. Diese aber sollten, nachdem sie denselben Eid geleistet hatten, je fünf weitere auf Täfelchen schreiben, unter denen jedoch kein Verwandter seyn durfte. Aus diesen fünf ließ er nun wieder je einen durch das Loos bestimmen, so daß dieser nicht nur selbst Senator war, sondern weitere fünf Mitglieder unter denselben Bedingungen wählen durfte. So mußten dreißig von Andern gewählte durchs Loos herauskommen. Da aber Einige von ihnen verreist waren, so looste man Andere für sie heraus, die ihre Stelle vertreten mußten. So ging es mehrere Tage fort; weil aber einige Umtriebe mitunterliefen, so überließ er die Täfelchen nicht mehr den Quästoren und ließ die jedesmaligen fünf Männer nicht mehr durch das Loos bestimmen, sondern setzte die Wahl nun selbst fort und wählte die noch Fehlenden, bis es im Ganzen sechzig Mitglieder waren.

14. Anfangs wollte er nach alter Sitte nur dreihundert wählen, indem er glaubte, froh seyn zu dürfen, wenn er so viele fände, die würdig wären, im Senate zu sitzen. Weil aber Alle damit unzufrieden waren, da weit Mehrere ausfallen mußten, als sitzen blieben, und die Besorgniß, unter die gemeinen Bürger zurückkehren zu müssen, größer war, als die Hoffnung, unter der Zahl der Neugewählten zu seyn, so setzte er die Zahl auf sechshundert fest. Aber auch dabei blieb es nicht. Auch dießmal waren wieder mehrere Untüchtige Senatoren geworden. Ein gewisser Licinius Regulus war sehr ungehalten, daß er übergangen wurde, obgleich sein Sohn und viele Andere, die er an Verdienst zu über-

treffen glaubte, gewählt waren, zerriß mitten im Senate die Toga, entblößte den Leib, zählte seine Feldzüge auf und zeigte seine Wunden. Articulejus Petus, der wieder Senator wurde, bat hingegen, seinem Vater, der aus der Liste gestrichen war, seine Stelle abtreten zu dürfen. Augustus nahm deßhalb eine abermalige Musterung vor, strich mehrere und nahm dagegen Andere wieder auf. Weil aber auch so noch Viele ausfielen und zum Theile auch Beweise, an denen es in solchen Fällen nicht zu fehlen pflegt, für ihre Unschuld anzuführen wußten, so erlaubte er ihnen, bei den Schauspielen und bei öffentlichen Gastmahlen unter den Senatoren in Senatorentracht zu sitzen und sich später auch um Staatsämter wieder bewerben zu dürfen. Die Meisten von ihnen kamen hernach auch wirklich wieder in den Senat und nur Wenige blieben ein Mittelding zwischen den Senatoren und gemeinen Bürgern.

15. Diese Maßregeln hatten zur Folge, daß Viele, sey es mit Recht oder fälschlich, bezüchtigt wurden, als ob sie ihm und Agrippa nach dem Leben trachteten. Genaue Aufschlüsse kann darüber nur Derjenige geben, der in die Zeit-Geschichte eingeweiht ist. Viele Strafen nämlich, welche der Machthaber wegen feindseliger Absichten selbst oder durch den Senat verhängt, werden, wenn sie auch noch so gerecht sind, so angesehen. als ob sie durch Chikanen herbeigeführt wären. Ich habe mir also zum Grundsatze gemacht, von allen dergleichen Dingen nur zu berichten, Was allgemein bekannt ward, ohne über Das, was das allgemeine Gerücht gibt, viel nachzugrübeln und zu raisonniren, ob Etwas mit Recht oder Unrecht geschehen, ob wahr oder falsch erzählt sey, es

müßte den klar zu Tage liegen. So werde ich es auch in der folgenden Geschichtserzählung halten. In dem jetzigen Falle nun sah sich Augustus veranlaßt, an Einigen Strafe zu nehmen. Den Lepidus haßte er zwar, zumal da sein Sohn verderblicher Plane gegen sein Leben überwiesen und bestraft worden war, wollte ihn aber doch nicht tödten, suchte ihn jedoch bald auf diese, bald auf jene Weise zu verhöhnen. Er schickte ihm den Befehl zu, von dem Lande in die Stadt zu ziehen und den Sitzungen des Senates beizuwohnen, um ihn, der so viele Macht und Ansehen eingebüßt hatte, dem Gespötte und Hohngelächter Preis zu geben, und behandelte ihn hier nicht nur überhaupt als eine unbedeutende Person, sondern forderte ihn auch unter allen Consularen zuletzt auf, seine Stimme zu geben. Die Andern fragte er in der gebührenden Ordnung; nur bei den Consularen rief er den ersten besten, dann den zweiten, dritten, vierten und so fort auf, wie es ihm in den Sinn kam. Diesem Vorgange folgten dann auch die Consuln. So benahm sich August gegen Lepidus. Als Antistius Labeo *) ihn, da Jedem freistand zu wählen, wen er wollte, unter die künftigen Senatoren schrieb, so warf er ihm zuerst vor, daß er seinem Eid zuwider handle, und drohte ihn zur Strafe zu ziehen. Antistius entgegnete: „Was habe ich Unrechtes gethan, wenn ich einen Mann im Senat behalten will, den du selbst noch Erzpriester seyn läßst, ohne ihn abzuschaffen?“ Und Augustus zürnte ihm nicht weiter. In der That war dem Augustus theils von Einzelnen, theils öffentlich diese Priesterwürde angeboten worden,

*) Wegen seines kühnen Freimuthes berühmt.

und Augustus erklärte es für gesetzwidrig, sie bei Lebzeiten des Lepidus anzunehmen. Diese Rede des Antistius war also ganz am Orte. Als man ferner im Senate einmal davon sprach, sie sollten der Reihe nach die Leibwache bei Augustus übernehmen, so wagte Labeo weder zu widersprechen, noch wollte er auch seine Zustimmung geben und erklärte: „Ich schnarche und kann füglich nicht in seinem Vorzimmer schlafen."

16. Außer andern Gesetzen gab Augustus auch dieses, daß, wer sich bei der Bewerbung um ein Amt Bestechungen zu Schulden kommen lasse, fünf Jahre zur Bekleidung derselben unfähig würde. Auf Ehelosigkeit setzte er für beide Geschlechter harte Strafen an, bestimmte dagegen Belohnungen auf Verheirathung und Kindererzielung. Weil aber das männliche Geschlecht der Freigebornen das weibliche an Zahl bei weitem übertraf, so durfte außer den Senatoren Jeder eine Freigelassene heirathen, ohne daß die Kinder darum ihre Rechte als Bürger verloren. Als im Senat über die Ungebundenheit der Weiber und der jungen Leute sich laute Klagen vernehmen ließen, indem man dieß als Entschuldigungsgrund anführte, warum man sich nicht gerne zum Heirathen entschließe, so bat man ihn auch hierin um Abhülfe, während man ihn damit stillschweigend höhnte, daß er mit mehreren Frauen zu thun hatte. Er antwortete, er habe bereits die nöthigsten Bestimmungen getroffen, und könne nicht allen die gleiche Aufmerksamkeit schenken. Als man aber immer mehr in ihn drang, sprach er endlich: „Gebt ihr selbst euern Gattinnen die Weisungen und Befehle, die ihr geeignet findet,

wie ich gleichfalls thue.“ Als man Dieß vernahm, setzte man ihm erst recht zu und wünschte zu wissen, Was er seiner Livia ans Herz zu legen pflege. So mußte er denn wenigstens Etwas über Kleiderpracht und Putz, über öffentliche Ausgänge und Sittsamkeit sprechen, ohne sich jedoch daran zu kehren, daß er es mit der That nicht auch bekräftige. Als Censor begegnete ihm etwas Aehnliches. Es stellte ihm Einer einen jungen Mann vor, der mit einer Frau im Ehebruche gelebt und sie dann geheirathet hatte, und brachte noch viele andere Beschuldigungen wider ihn vor. Hierdurch kam Augustus nun sehr ins Gedränge, da er die Sache nicht ungerügt lassen, noch auch bestrafen durfte. Er faßte sich jedoch am Ende und sprach: „Die Bürgerkriege haben viel Unheil gestiftet; deßwegen lasset uns vergessen, Was geschehen ist, für die Zukunft aber uns vorsehen, daß Nichts dergleichen mehr geschieht.“ Weil sich Manche mit Kindern verlobten, und so auf die Belohnungen der Verheiratheten Anspruch machten, den Zweck derselben aber nicht erfüllten, so bestimmte er, daß keine Verlobung gelten sollte, wenn nicht nach zwei Jahren die wirkliche Ehe erfolge, und die Verlobte wenigstens zehn Jahre alt seyn müsse, wenn Einer jene Belohnungen ansprechen wolle. Im zwölften Jahre nämlich werden die Mädchen als mannbar angenommen.

17. Ferner setzte er fest, daß Jeder der oberen Staats-Beamten je einen vor drei Jahren vom Amte getretenen Prätor zur Vertheilung des Getreides vorschlagen, und von ihnen Vier, durch das Loos bestimmt, diese Vertheilung nacheinander vornehmen sollten; daß für das Latinerfest nur ein Stadtpräfekt gewählt werden; daß die Sibyllensprüche, die

die durch die Länge der Zeit außer Ansehen gekommen, von den Oberpriestern eigenhändig abgeschrieben werden sollten, damit kein Anderer sie zu lesen bekäme. Jedem, der hunderttausend Denare*) vermochte und die anderen gesetzlichen Eigenschaften besaß, erlaubte er, Aemter zu suchen. So viel Vermögen mußte Anfangs ein Senator besitzen, nachher aber erhöhte er den Census auf zweimalhundert und fünfzigtausend.**) Mehreren gut gesinnten Männern, welche unter hunderttausend, später unter zweimalhundert und fünfzigtausend Denaren besassen, ergänzte er das Fehlende aus seinen eigenen Mitteln. Deßhalb gestattete er auch den Prätoren, wenn sie wollten, dreimal so viel, als sie gewöhnlich aus der Schatzkammer für die Schauspiele bekamen, aufzuwenden. Wenn es auch daher nicht an Leuten fehlte, die über die Härte seiner Gesetze unzufrieden waren, so vergaß man doch darüber und über die Zurückberufung eines Pantomimen Pylades, der wegen Umtrieben aus der Stadt getrieben worden war, wieder Alles. Sehr treffend bemerkte daher dieser Pylades, als er ihm einen Verweis darüber gab, daß er mit Bathyll, seinem Kunstgenossen und einem Freunde des Mäcenas Händel anfing: „Es ist gut für dich, Cäsar, daß sich das Volk mit uns die Zeit vertreibt. Dieß die Begebenheiten dieses Jahres.

18. Unter dem Consulate des Cajus Furnius und des Cajus Silanus wurde dem Agrippa ein zweiter Sohn geboren, der den Namen Lucius erhielt. Augustus adoptirte ihn

*) Etwa 40,000 Gulden.

**) 100,000 Gulden.

sogleich mit seinem Bruder Cajus, ohne ihr mannbares Alter abzuwarten, und erklärte sie zu seinen Nachfolgern, um vor Nachstellungen mehr gesichert zu seyn. Die Feste der Virtus und des Honor verlegte er auf die jetzigen Tage. Die Triumphirenden mußten zum Andenken an ihre Thaten von der Beute irgend ein Monument aufführen. Er selbst beging die Säcularfeier **) zum fünftenmal. Den Rednern verbot er unter Androhung eines fünffachen Ersatzes Geld für ihre Bemühungen anzunehmen, den durchs Loos bestellten Richtern aber, in dem Jahre ihrer Amtsführung zu Jemand in das Haus zu gehen. Da die Senatoren sehr säumig in den Sitzungen erschienen, so erhöhte er die Strafen für diejenigen, die für ihre verspätete Ankunft keine erhebliche Entschuldigung hatten.

19. Hierauf begab er sich unter dem Consulate des Lucius Domitius und des Publius Scipio nach Gallien, indem er die dort ausgebrochenen Kriege zum Vorwande nahm. Er war nämlich durch seine längere Anwesenheit in der Stadt Vielen lästig geworden, hatte Mehrere, welche sich gegen die von ihm gemachten Verordnungen verfehlten, durch Strafen vor den Kopf gestoßen, bei Andern dagegen durch Nachsicht seinen eigenen Gesetzen Eintrag gethan, und fand es daher rathsam, gewissermaßen gleich Solon außer Landes zu gehen. Einige vermutheten dagegen, er habe wegen der Gemahlin des Mäcenas, Terentia, die Stadt verlassen, um

---

*) 12,500 Thaler.

**) Die Feier des Geburtstages der Stadt Rom, die alle 110 Jahre begangen wurde.

sie ohne viel Aufsehen in dem Auslande ungestörter genießen zu können, da über sein Verhältniß zu ihr in Rom viel Gerede war. Er war nämlich so sehr in sie verliebt, daß er ihr sogar einmal erlaubte, sich mit der Livia in einen Wettstreit über die Schönheit einzulassen. Vor seiner Abreise weihte er noch den von ihm neu erbauten Quirinustempel ein. Ich führe dieses deßwegen an, weil er ihn mit sechsundsiebzig Säulen zierte, und ebensoviel Jahre lebte, Was Einigen Veranlassung zu der Behauptung gab, daß Dieß nicht von Ungefähr, sondern geflissentlich geschehen sey. Außer dieser Weihung ließ er auch mit Bewilligung des Senats durch Tiberius und Drusus Gladiatorenspiele geben. Er übertrug nun die Aufsicht über die Stadt und Italien dem Statilius Taurus, (denn den Agrippa hatte er nach Syrien gesandt, und gegen Mäcenas war er seiner Gemahlin wegen kälter geworden) und ging in Begleitung des Tiberius, obgleich derselbe gerade Prätor war, aus der Stadt ab. Er bekleidete die Prätur, obgleich er den Rang eines Prätors schon vorher hatte; und sein ganzes Amt bekleidete Drusus in Folge eines Senatsbeschlusses. In der Nacht, die auf ihre Abreise folgte, brannte der Tempel der Juventas ab. Deßhalb und durch andere Vorzeichen geschreckt (ein Wolf war auf der heiligen Straße auf das Forum gekommen und hatte einige Menschen zerrissen, Ameisen hatten sich in der Nähe *) des Forums auf einen Haufen gesammelt, eine Fackel hatte sich von Mittag gegen Mitternacht die ganze Nacht hindurch am Himmel sehen lassen) thaten sie öffent-

*) Statt πόῤῥω lese ich οὐ πόῤῥω.

liche Gelübde für die glückliche Rückkehr des Augustus. Auch feierte man zu dieser Zeit die Fünfjahrspiele wegen seiner Regierung, wozu Agrippa von den Quindecimvirn, welchen der Reihe nach diese Spiele zu geben oblag, in ihr Collegium aufgenommen, die Kosten hergab.

20. Auch anderwärts gab es damals Bewegungen. Die Cammunier und Venier [Venonen], Alpenvölker, griffen zu den Waffen, wurden aber von Publius Silius besiegt und unterworfen. Die Pannonier drangen in Gemeinschaft mit den Norikern in Istrien ein, erlitten aber durch Silius und dessen Legaten Verluste, baten wieder um Frieden und brachten so auch die Noriker in Dienstbarkeit. Unruhen in Dalmatien und Hispanien wurden in kurzer Zeit gestillt. Macedonien wurde von den Dentheleten und Scordiskern verheert. In Thracien hatte schon vorher Claudius *) Marcellus, von Rhömetalces, dem Oheim und Vormunde der Söhne des Cottys zu Hülfe gerufen, die Besser unterworfen; jetzt besiegte Cajus Junius **) die Sauromaten und trieb sie über den Ister zurück. Der wichtigste Krieg, den die Römer damals hatten, und der vielleicht den Augustus auch aus der Stadt rief, war mit den Celten [Deutschen] zu führen. Die Sygambern, Usipeten und Tenchtherer hatten nämlich die Feindseligkeiten damit begonnen, daß sie einige Römische Bürger in ihrem Lande aufgriffen und ans Kreuz schlugen. Hierauf waren sie über den Rhein gegangen und hatten in Deutschland und Gallien Räubereien verübt, die ihnen

*) Statt Lollius lese ich Claudius.

**) Statt Lucius lese ich Junius d. h. Silanus.

entgegenrückende Römische Reiterei in einen Hinterhalt gelockt, und waren sodann auf der Verfolgung derselben unverhofft über Lollius hergefallen und hatten ihn besiegt. Auf die Kunde davon rückte Augustus gegen sie in das Feld, fand aber nichts mehr zu thun. Denn die Feinde zogen auf die Nachricht, daß Lollius sich gegen sie [aufs Neue] rüste, und Augustus heranrücke, wieder in ihre Heimath ab, gaben Geisel und machten Frieden.

21. Krieg zu führen brauchte also Augustus nicht mehr, brachte aber dieses und das folgende Jahr, in welchem Marcus Libo und Calpurnius Piso Consuln waren, mit Ordnung der Angelegenheiten Galliens zu, das theils von den Celten [Deutschen], theils von einem Licinnius viel zu leiden hatte, was denn, wie mir scheint, durch ein Meerungeheuer vorbedeutet wurde. Es war dasselbe zwanzig Fuß breit, sechzig lang, glich, außer dem Kopfe, einem Weibe, und war aus dem Ozean auf das Land gesprungen. Licinnius, ursprünglich ein Gallier und in Römische Gefangenschaft gerathen, hatte Cäsarn als Sclave gedient und war von ihm freigelassen, von Augustus aber zum Procurator Galliens bestellt worden. Dieser, mit der Habsucht des Barbaren die Gewalt des Römischen Statthalters verbindend, drückte Alles, was früher über ihm stand, zu Boden, und ließ Jeden, der für den Augenblick von Bedeutung war, seine Macht empfinden; Große Summen trieb er für den Bedarf seines Amtes, gleich große aber für sich und die Seinigen ein. Ja er trieb seine Schlechtigkeit so weit, daß er, weil einige Abgaben monatlich entrichtet wurden, das Jahr in vierzehn Monate theilte, indem er erklärte: der Monat December sey erst der zehnte

Monat, sie müßten noch zwei Augustische, von denen er den einen den eilften, den andern den zwölften Monat nannte, dazurechnen, und die auf sie fallenden Abgaben bezahlen. Dieser Betrug wäre ihm beinahe schwer zu stehen gekommen. Die Gallier wandten sich an Augustus und führten Beschwerde, so daß Augustus über Einiges mit ihnen aufgebracht war, Anderes aber zu entschuldigen suchte, Anderes nicht zu wissen vorgab, bei Anderem sich auch stellte, als ob er es nicht glauben könnte, Manches aber auch nicht aufgedeckt haben wollte, indem er sich schämte, einen solchen Statthalter aufgestellt zu haben. Licinnius ersann eine List, wodurch er sich im Falle sah, Alle auszulachen. Daß Augustus ihm zürne und eine Strafe zugedacht habe, merkte er; er führte also den Augustus in sein Haus, zeigte ihm da große Schätze an Silber und Gold und ganze Haufen anderer Kostbarkeiten mit den Worten: „Mit gutem Vorbedacht, o Herr, habe ich alles Dieß für Dich und die andern Römer aufgebracht, damit die Gallier nicht, im Besitz solcher Schätze, von dir abfallen möchten. Ich habe Alles für dich aufbewahrt und übergebe es dir jetzt.“ So rettete sich Licinnius, da er ja angeblich dem Augustus zu Lieb die Barbaren ausgesogen hatte.

22. Drusus und Tiberius hatten indessen folgende Unternehmungen ausgeführt. Die Rhätier, welche zwischen Noricum und Gallien an den Tridentinischen, Italien benachbarten Alpen wohnen, unternahmen in das angrenzende Gallien wiederholte Streifereien und thaten auch Raubzüge in das Italienische Gebiet hinüber, auch überfielen sie Römer und Römische Bundesgenossen, die durch ihr Land reisen

wollten. Da Dieß von Seiten nicht verbündeter Völker geschah, so hätte es sich noch mit ihrer hergebrachten Lebensweise entschuldigen lassen. Allein sie tödteten Alles, was unter den Gefangenen männlich war, nicht nur das schon Geborene, sondern auch, wenn sie das Geschlecht durch ihre Wahrsagereien bestimmen zu können glaubten, die Knaben im Mutterleibe. Augustus sandte erst den Drusus gegen sie, der an dem Tridentinischen Gebirge auf sie stieß, sie schnell in die Flucht schlug, und sich damit den Rang eines Prätors verdiente. Da sie aber, von Italien zurückgetrieben, Gallien heimsuchten, schickte er noch den Tiberius nach. Beide fielen nun von mehreren Seiten theils persönlich, theils mittelst ihrer Legaten zugleich in das Land ein, (Tiberius fuhr sogar auf Schiffen über den See*) und setzte sie dadurch in Schrecken, indem sie ihre einzelnen Heertheile angriffen, und ihrer, wenn sie handgemein wurden, weil ihre Streitkräfte getheilt waren, mit leichter Mühe Meister wurden, auch die Anderen, dadurch geschwächt und entmuthigt, unterwarfen. Weil die Völkerschaft aber zahlreich und eine neue Empörung zu erwarten war, so führte man den größten und kräftigsten Theil ihrer jungen Mannschaft aus dem Lande, und ließ nur so viel zurück, als das Land bebauen, aber keine Unruhen mehr anfangen konnten.

23. In diesem Jahre starb auch Vedius Pollio, ein Mann, der nichts Denkwürdiges von sich aufzuweisen hat (denn er war Freigelassener, ward sodann Ritter und that Nichts, was ihn vor Andern ausgezeichnet hätte) sich aber

*) Den Bodensee.

durch seinen Reichthum und seine Grausamkeit einen Namen gemacht hat, der sogar in der Geschichte prangt. Um nicht mit Mehrerem, was er that, die Leser zu ermüden, erzähle ich nur Folgendes. Er hielt in seinen Fischteichen Muränen, die Menschenfleisch frassen, und ließ ihnen Sclaven, die er zum Tode verdammte, vorwerfen. Bei einer Bewirthung des Augustus befahl er, seinen Mundschenken, der einen krystallenen Pokal zerbrochen, ohne sich vor seinem Gaste zu scheuen, in den Fischteich zu werfen. Als sich der Junge dem Augustus zu Füßen warf und ihn um Schutz flehte, versuchte dieser, den Pollio zu vermögen, Nichts dergleichen zu thun. Als er Nichts richtete, so sagte Augustus: „Laß alle deine Kelche, die du von der Art hast, oder auf die du sonst einen Werth legst, bringen, daß ich wenigstens einen davon zum Trinken habe.“ Als sie kamen, ließ Augustus sie alle zusammenschlagen. Pollio ärgerte sich nun zwar darüber, durfte aber doch über den Einen Pokal bei dem Verluste so vieler anderer seinen Zorn nicht merken lassen, noch auch über den Diener eine Strafe verhängen, die Augustus noch viel mehr verdiente, und verhielt sich unruhig. Dieser Mann starb jetzt und setzte unter vielen Vermächtnissen an Andere auch den Augustus zum Erben eines großen Theils von seinem Vermögen und seines Landgutes Pausilypum zwischen Neapel und Puteoli ein, verlangte dagegen, daß dieser dem Volke zu Ehren ein prachtvolles Werk aufführe. Augustus aber ließ unter dem Vorwande jenes neuen Baues, damit kein Gedächtniß an ihn in der Stadt bliebe, sein Haus abbrechen, und einen Säulengang errichten, den er jedoch nicht nach Pollio, sondern nach der Livia benannte. Dieß geschah

übrigens erst später. Für jetzt gründete er viele Pflanzstädte in Gallien und Hispanien und gab den Cyzikenern die Freiheit zurück. Die Bewohner der Insel Paphos, welche durch ein Erdbeben gelitten hatte, unterstützte er mit Geld und gestattete ihnen durch einen Senatsbeschluß, ihre Stadt Augusta zu heißen. Dieß führe ich besonders an, nicht als ob Augustus und der Senat nicht auch vielen andern Städten bei ähnlichen Unfällen früher und später unter die Arme gegriffen hätten; (wollte ich alle besonders erwähnen, so würde ich gar kein Ende finden,) sondern um zu zeigen, daß auch der Senat den Städten als Auszeichnung besondere Namen gab, und nicht, wie jetzt, denselben erlaubt war, sich nach Belieben eine Menge Beinamen beizulegen.

24. Im folgenden Jahre waren Marcus Crassus und Cneus Cornelius Consuln. Die Curulädilen, die wegen der bei ihrer Wahl nicht günstig erfundenen Augurien ihr Amt niederlegten, ließen sich, gegen die bisherige Ordnung, in andern Comitien von Neuem wählen. Der Paulische Säulengang brannte ab, und das Feuer verbreitete sich nach dem Vestatempel, so daß die andern Vestalinnen (ihre Oberpriesterin war blind geworden) die Heiligthümer auf den Palatinischen Berg brachten und im Hause des Jupiterpriesters in Verwahrung gaben. Der Säulengang ward später dem Namen nach von Aemilius, der von dem ersten Erbauer abstammte, in der That aber von Augustus und den Freunden des Paulus wieder aufgebaut. Jetzt standen die Pannonier auf und wurden wieder gebändigt: die Seealpen, welche die bis jetzt noch freien Ligurier, Comati genannt, bewohnten, wurden unterjocht; auch wurden die auf dem Cimmerischen

Bosporus entstandenen Unruhen gedämpft. Ein gewisser Scribonius nämlich, der sich für einen Enkel des Mithridates ausgab, und nach Asanders Tod die Herrschaft von Augustus erhalten haben wollte, hatte sich mit der Wittwe desselben, Dynamis, einer Tochter des Pharnaces und Enkelin des Mithridates, von ihrem Gemahl zur Thronfolgerin bestellt, vermählt, und von dem Bosporus Besitz genommen. Auf die Nachricht davon sandte Agrippa Polemo, den König des Cappadocien benachbarten Pontus, gegen ihn. Dieser aber traf den Scribonius nicht mehr am Leben (die Bosporaner hatten ihn, auf die Kunde des ihnen gespielten Trugs, schon vorher getödtet); weil sie ihm aber, aus Furcht an ihm einen neuen Herrscher zu bekommen, Widerstand leisteten, so kam es zum Kampfe, in dem er sie besiegte. Er konnte sie aber nicht völlig bezwingen, bis Agrippa nach Sinope kam, um gegen sie ins Feld zu rücken. Jetzt erst legten sie die Waffen nieder und ergaben sich an Polemo, der dann die Dynamis mit Bewilligung des Augustus zur Gemahlin nahm. Hierüber wurden dann Dankopfer auf den Namen Agrippa's dargebracht, aber einen Triumph hielt er nicht, obgleich der Senat ihm denselben zuerkannte. Er berichtete hierüber gar nicht an den Senat; woher es denn kommen mag, daß auch die späteren Feldherren sein Beispiel sich zum Gesetze machten, und weder an den Senat Bericht erstatteten, noch auch den Triumph annahmen; weßwegen auch, wie ich glaube, keinem Andern seines Ranges weiter Dieß zu thun gestattet, sondern blos die Auszeichnung der triumphalischen Ehren zuerkannt wurde.

25. Augustus kehrte, nachdem er in Gallien, Deutschland

und Hispanien Alles in gehörige Verfassung gebracht, auf einzelne Städte selbst große Summen verwendet, von andern große erhoben, den einen Freiheit und Bürgerrecht gegeben, andern genommen, den Drusus aber in Deutschland zurückgelassen hatte, unter dem Consulate des Tiberius und des Quintilius Varus nach Rom zurück. Die Nachricht von seiner bevorstehenden Ankunft kam gerade zu der Zeit in die Stadt, da Cornelius Balbus das noch jetzt nach ihm benannte Theater einweihte und Schauspiele gab. Deßhalb, und weil Tiberius ihn, um ihm wegen des Theaters eine Ehre zu erweisen, beim Abstimmen im Senate zuerst aufrief, schmeichelte sich nun Balbus mit der Hoffnung, den Augustus einholen zu dürfen, obgleich er selbst wegen der ausgetretenen Tiber, welche die Stadt unter Wasser setzte, nicht anders als auf einem Kahne in sein Theater gelangen konnte. Der Senat versammelte sich sogleich und beschloß unter Anderm, in der Curie selbst zur Dankbarkeit für die glückliche Zurückkunft des Augustus einen Altar zu errichten und Jedem zu erlauben, ihn innerhalb der Ringmauer um eine Gnade zu bitten. Er nahm aber keines von Beiden an, sondern wich auch dießmal der Einholung des Volkes aus, indem er bei Nacht in der Stadt eintraf. Er pflegte es fast immer so zu halten, er mochte nun in die Nähe der Stadt oder anderswohin verreisen oder zurückkommen, um Niemand lästig zu fallen. Tags darauf begrüßte er das Volk vom Palatium aus, begab sich auf das Capitol, nahm den Lorbeer von seinen Fascen ab und legte ihn dem Jupiter in den Schooß, dem Volke aber gab er an jenem Tage unentgeltlich Bad und Barbiere. Hierauf versammelte er den

Senat, und sprach zwar selbst wegen Heiserkeit nicht, ließ aber den Quästor einen schriftlichen Vortrag von ihm vorlesen, in welchem er die von ihm getroffenen Verfügungen aufzählte, die Dienstjahre der Römischen Bürger und die Summen bestimmt, die sie nach Ablauf der Dienstzeit statt der Grundstücke erhalten sollten, auf daß sie beim Einschreiben in die Dienstlisten bestimmte Belohnungen zu erwarten hätten, und keine Veranlassung zu Aufständen bekämen. Die Zahl der Dienstjahre ward für die Leibwachen auf zwölf, für die Andern auf sechzehn, bei den Einen aber geringere, bei Anderen größere Summen Geldes festgesetzt. Dieß erregte vorerst weder besondere Freude noch auch Unzufriedenheit, da sie so weder Alles erhielten, was sie wünschten, noch auch ganz verkürzt wurden. Die Andern aber durften jetzt der Hoffnung leben, daß sie nicht mehr um ihren Besitz gebracht werden würden.

26. Hierauf weihte er das Theater des Marcellus ein und bei den dabei veranstalteten feierlichen Spielen ritt unter andern jungen Patriciern auch sein Enkel Cajus in dem Ritterspiele Troja. Afrikanische Thiere fielen dabei sechshundert an der Zahl. Den Geburtstag August's beging Julus, der Sohn des Antonius, als Prätor mit Ritterspielen und Thierkämpfen, und gab ihm und dem Senat in Folge eines besondern Senatsbeschlusses auf dem Capitolium ein feierliches Gastgebot. Hierauf wurde wieder eine Musterung des Senates vorgenommen. Weil Anfangs, da Viele durch die Bürgerkriege um ihr väterliches Erbgut gekommen waren, die Schätzung auf hunderttausend Denare gesetzt, in der Folge aber, wo die Leute wieder mehr Vermögen erworben

hatten, auf zweimalhundertundfünfzigtausend erhöht worden war, so fand sich nicht leicht Einer, der noch gerne Senator werden wollte. Ja selbst Söhne und Enkel von Senatoren, von wirklicher Armuth gedrückt oder durch Unglücksfälle ihrer Väter herabgestimmt, fühlten keinen Ehrgeiz mehr, in dem Senate zu sitzen, ließen sich vielmehr, schon darein gewählt, ihrer Verbindlichkeit entbinden. Deßwegen war schon früher während der Abwesenheit August's durch einen Senatsbeschluß bestimmt worden, daß die Zwanzigmänner aus den Rittern gewählt werden sollten, von denen jedoch Keiner im Senate sitzen durfte, wenn er nicht vorher ein dazu berechtigendes Amt bekleidet hatte. Die Zwanzigmänner sind die früheren Sechsundzwanzigmänner. Drei von ihnen hatten die Todesstrafen zu vollziehen, drei andere das Münzgeschäft zu besorgen, vier die Straßen in der Stadt im Stande zu halten, und zehn waren Beisitzer bei dem Centumviralgericht. Die Stellen der zwei Aufseher über den Straßenbau außerhalb der Stadt, und der vier nach Campanien zu schickenden waren eingegangen. Außer dieser in Cäsars Abwesenheit getroffenen Bestimmung des Senats ward noch weiter beschlossen, daß, da sich nicht leicht Jemand mehr um das Volkstribunat bewarb, aus der Zahl der vom Amte getretenen, noch nicht vierzig Jahr alten Quästoren einige durch das Loos dazu bestimmt werden sollten. Jetzt aber musterte Augustus selbst den ganzen Senat und nahm es mit den über fünfunddreißig Jahre Alten eben nicht sehr genau, die Jüngeren aber, welche das erforderliche Alter hatten, zwang er in dem Senate zu erscheinen, es müßte denn Einer ein körperliches Gebrechen gehabt haben. Körperliche Fehler untersuchte er

selbst, über das Vermögen aber ließ er die Angaben eidlich erhärten, Jeden selbst mit Zeugen in Eid nehmen, und über Dürftigkeit und Lebensart Nachweisung geben.

27. Aber nicht nur in Sachen des Gemeinwesens war Augustus so streng, um desto nachsichtlicher im Privatleben zu seyn; vielmehr verwies er dem Tiberius, daß er bei den zu Ehren seiner Rückkehr gefeierten Spielen den Cajus neben sich hatte sitzen lassen, dem Volke aber, daß es denselben mit Händeklatschen und Lobsprüchen empfangen hatte. Als er nach dem Tode des Lepidus zum Erzpriester ernannt wurde, und der Senat ihm Ehrenbezeugungen votiren wollte, so wies er Alles zurück, und als man dennoch darauf bestand, so erhob er sich und verließ die Versammlung. So unterblieben jene; auch bezog er keine dem Staate gehörige Wohnung, und da der Erzpriester durchaus in einem öffentlichen Gebäude wohnen mußte, so erklärte er einen Theil seines Häuser für ein Eigenthum des Staats. Die Wohnung des Rex Sacrorum wies er den Vestalinnen an, weil sie ohnedieß an die ihrige stieß. Einem Senator, Cornelius Sisenna, machte man über die Aufführung seiner Gattin Vorwürfe; dieser aber erklärte in dem Senate, daß er mit Vorwissen und auf Anrathen des Augustus sie geheirathet habe. Darüber wurde dieser in höchstem Grade aufgebracht, sprach und that aber nichts Unrechtes, sondern entfernte sich nur schnell aus dem Senat, kam aber gleich darauf wieder zurück, und gestand nachher seinen Vertrauten, er habe lieber diesen, wenn

---

*) Statt ψηφίσασθαι αὐτὸν lese ich auf Reimaus Vorschlag ψηφίσασθαί τινα αὐτῷ.

auch sonst ungebührlichen Ausweg ergreifen, als dazubleiben, und sich von der Leidenschaft zu etwas Schlimmem hinreißen zu lassen.

28. Als hierauf Agrippa aus Syrien zurückkehrte, so verlieh er ihm zur Auszeichnung die Volkstribunengewalt auf weitere fünf Jahre und schickte ihn nach Pannonien, wo wieder ein Krieg auszubrechen drohte, indem er ihm eine Macht einräumte, die ihn über die Statthalter in den einzelnen Provinzen stellte. Agrippa zog nun, unter den Consuln Marcus Valerius und Publius Sulpicius, obgleich der Winter schon vor der Thüre war, ins Feld. Da die Pannonier aber, durch seine Ankunft in Furcht gesetzt, sich wieder zur Ruhe gaben, kehrte er zurück und erkrankte in Campanien. Sobald Augustus davon Kunde erhielt, eilte er, obgleich er gerade an dem Minervenfest im Namen seiner Söhne einen Gladiatorenkampf gab, zu dem Kranken, traf ihn aber nicht mehr am Leben. Er ließ nun die Leiche nach Rom abführen und auf dem Forum aufstellen. Er selbst hielt ihm die Leichenrede, doch so, daß er ein Tuch vor der Leiche aufspannen ließ. Warum er Dieß that, weiß ich nicht. Die Einen meinen, weil er Erzpriester, Andere, weil er Censor war. Beide aber haben Unrecht. Dem Erzpriester war nicht verboten, eine Leiche zu sehen, ebensowenig dem Censor, außer wenn er nach geendigter Schatzung die letzte Feierlichkeit beging. Sieht er da einen Todten, so ist Alles, was er als Censor verfügte, ungültig. Nachdem er die Rede gesprochen, hielt er ihm auf gleiche Weise, wie später bei seinem eigenen Tode geschah, das Leichenbegängniß, und ließ

ihn in seiner eigenen Gruft beisetzen, obgleich dem Agrippa eine besondere auf dem Marsfelde zugestanden war.

29. So starb Agrippa, der beste Mann seiner Zeit und der die Freundschaft des Augustus zu dessen eigenem Wohl und zum Besten des Gemeinwesens benützte. So sehr er die Anderen an Verdienst übertraf, so freiwillig trat er darin vor Augustus zurück. Während er Diesen die Früchte seiner Einsicht und Tapferkeit ärnten ließ, wandte er alle von ihm verliehene Ehre und Macht nur zum Wohle der Andern an und bewirkte dadurch, daß er dem Augustus nicht im Lichte stand und von den Andern nicht beneidet wurde. Jenem sicherte er die Alleinherrschaft, als ob er wirklich diese Regierungsweise begünstigte, während er, als der größte Volksfreund, durch Wohlthaten die Liebe des Volkes gewann. So vermachte er dem Volke seine Gärten und das nach ihm benannte Bad, so daß es unentgeltlich baden könnte, indem er hierfür noch dem Augustus einige Grundstücke zur Verfügung überließ. Dieser gab sie nicht nur dem Volke zu eigen, sondern ließ noch, als geschähe es auf dessen Anweisung, an jeden Bürger hundert Denare vertheilen. Augustus war nämlich Haupterbe seiner Verlassenschaft, zu welcher auch der Chersones am Hellespont gehörte. Wie jedoch Agrippa zu diesem Besitze kam, weiß ich nicht anzugeben. Sein Verlust ging dem Augustus sehr nahe, was ihn dem Volke noch viel theurer machte. Zum Andenken an ihn ließ er auch den Sohn, der ihm nach seinem Tode noch geboren wurde, den Namen Agrippa geben. Auch durfte sich Niemand den herkömmlichen Feierlichkeiten entziehen, obgleich die vornehmen Römer dem Leichenbegängnisse nicht anwohnen wollten. Er

selbst gab die Gladiatorenspiele, die oft ohne seine Gegenwart gegeben wurden. Dieser Todesfall war nicht nur ein Verlust für das Haus des Agrippa, sondern für den ganzen Staat, und Vorzeichen, die von jeher die Vorboten großer Unglücksfälle waren, ereigneten sich auch dießmal. Schuhu kamen in Schaaren in die Stadt, ein Blitzstrahl traf das Haus auf dem Albanerberg, in dem die Consuln bei dem Latinerfest ihren Abstand zu nehmen pflegten. Ein Comet ließ sich mehrere Tage über der Stadt sehen und löste sich in Feuerbrände auf. Viele Gebäude in der Stadt brannten ab, unter andern auch die Hütte des Romulus, da Raben von einem Altar geraubte Stücke Fleisches, an denen Feuerbrände hingen, auf dieselbe fallen ließen. So viel von Dem, was Agrippa betraf.

30. Hierauf wurde Augustus zum Sittenaufseher und Sittenrichter auf weitere fünf Jahre ernannt: denn auch dieses Amt hatte er, wie die Alleinherrschaft, nur auf bestimmte Zeit übernommen. Als solcher befahl er den Senatoren, so oft Sitzung war, in dem Saale Weihrauch zu opfern und verbot denselben, ihn daselbst zu begrüßen. Das Eine that er, um sie zur Verehrung der Götter anzuhalten, das Andere, um ihnen bei den Versammlungen keine Unbequemlichkeit zu machen. Da sich sehr Wenige um das Volkstribunat bewarben, weil dessen Gewalt erloschen war, so setzte er fest, daß jeder Staatsbeamte je Einen aus dem Ritterstande, der jedoch nicht unter zweimalhundert und fünfzigtausend Denare Vermögen besäße, vorschlagen, aus diesen aber das Volk so viele, als fehlten, wählen, und denselben dann frei stehen

sollte, in dem Senat ihren Sitz zu nehmen, oder wieder in den Ritterstand zurückzutreten. Für die Provinz Asien, die in Folge von Erdbeben der Unterstützung bedurfte, zahlte er den Tribut von einem Jahr aus eigenen Mitteln in den Staatsschatz, und bestellte daselbst einen Statthalter durch's Loos, keinen von ihm selbst gewählten, aber auf die Zeit von zwei Jahren. — Als einmal Apulejus und Mäcenas über einen Ehebruch zu Gerichte standen und angefochten wurden, nicht weil sie selbst sich dergleichen zu Schuld kommen ließen, sondern weil sie dem Angeklagten angelegentlich das Wort redeten, so erschien er selbst in dem Gericht, setzte sich auf den Stuhl des Prätors und erlaubte sich zwar keinen Machtspruch, untersagte aber dem Ankläger, seine Verwandten und Freunde zu beschimpfen und stand wieder auf. Wegen dieser und anderer Handlungen legte man Geld zusammen, um ihm zu Ehren Bildsäulen aufzustellen, und gestattete den Ehelosen an seinem Geburtstage mit den Andern im Theater und bei den Gastmahlen zu erscheinen, Was ihnen bisher verboten war.

51. Nachdem Agrippa, den er seiner Verdienste und keiner andern Verbindlichkeit wegen geliebt, gestorben war, bedurfte er für die Staatsgeschäfte eines Gehülfen, der den andern an Rang und Macht vorging, und im Falle der Noth ohne Neid und Gefahr der Verwaltung vorstehen konnte. So nahm er, da seine Enkel noch Kinder waren, den Tiberius, selbst gegen seine Neigung, sich an die Seite. Dieser mußte sich also von seiner Gemahlin, obgleich sie eine Tochter Agrippa's aus einer andern Ehe war, schon ein Kind von ihm hatte und mit dem andern schwanger ging, trennen, und sich mit Julia vermählen, worauf er dann gegen die

Pannonier zu Felde zog. Diese waren nämlich bis dahin aus Furcht vor Agrippa ruhig geblieben, und erhoben sich jetzt, da er gestorben war. Tiberius zwang sie durch Verheerung ihres Landes und durch harte Maßregeln zur Unterwerfung, wobei ihm ihre Gränznachbarn, die Scordisker, welche gleiche Waffen mit ihnen führten, sehr gute Dienste leisteten. Er nahm ihnen die Waffen ab, und verkaufte den größten Theil ihrer Jugend, um ins Ausland in Sclaverei geführt zu werden. Der Senat erkannte ihm darauf einen Triumph zu, Augustus aber erlaubte ihn nicht, gestattete ihm jedoch die Triumphehrenzeichen.

32. Gleiches Glück hatte Drusus. Da die Sigambrer und ihre Bundesgenossen wegen der Abwesenheit des Augustus und der Abneigung der Gallier gegen Dienstbarkeit von Neuem Krieg anfingen, so versicherte er sich erst der Provinz Gallien, indem er die angesehensten Männer, unter dem Vorwand eines Festes, das man noch jetzt in Lugdunum an dem Altar des Augustus begeht, zu sich lud. Jetzt lauerte er auf die Celten, wie sie über den Rhein kamen, und trieb sie zurück. Dann ging er in das Land der Usipeter, das an der Insel der Bataver liegt, hinüber, drang sodann in Sigambrien ein und verheerte einen großen Theil des Landes. Hierauf fuhr er auf dem Rhein in den Ocean, unterwarf die Friesen, und kam bei einer Fahrt über den See nach dem Lande der Chauker in Gefahr, da seine Schiffe bei der Ebbe auf das Trockene geriethen, ward aber von den Friesen, die zu Lande an dem Feldzuge Theil nahmen, gerettet, und ging, weil es Winter war, nach Rom zurück, wo er unter dem Consulate

des Quintus Aelius und des Paulus Fabius Aedil ward, obgleich er schon den Rang eines Prätors hatte.

33. Zu Anfang des Frühlings rückte er wieder ins Feld, setzte über den Rhein und unterwarf die Usipeter, schlug sodann eine Brücke über den Lupia [Lippe], fiel ins Land der Sigambrer, und rückte durch dasselbe in das Cheruskerland bis an den Visurgis [Weser]. Dieses wurde ihm dadurch möglich, daß die Sigambrer, aufgebracht gegen die Chatten, die einzige Völkerschaft unter ihren Nachbarn, welche keine Hülfstruppen gesendet hatte, mit ihrer ganzen Heeresmacht gegen sie zu Felde gezogen waren. Solchem Umstande verdankte er es, daß er unangefochten durch ihr Land kam. Er hätte auch über die Weser gesetzt, wenn ihm nicht die Lebensmittel ausgegangen wären und der Winter sich eingestellt hätte. Auch hatte sich ein Bienenschwarm in seinem Heere sehen lassen.*) Dieß hielt ihn von weiterem Vordringen ab, und auf der Rückkehr in Freundesland kam er in große Gefahr. Die Feinde legten sich nämlich überall in Hinterhalt und thaten ihm großen Schaden; einmal schloßen sie ihn in eine von Bergen umgebene, nur durch Engpässe zugängliche Gegend ein und hätten ihn beinahe zu Grunde gerichtet. Er wäre auch mit dem ganzen Heere ohne Rettung verloren gewesen, wenn nicht die Feinde, ihrer Sache zu gewiß, als wären die Römer schon in ihrer Gewalt und bedürfte es nur noch eines Schwertstreichs zu ihrer Vernichtung, ohne Ordnung auf sie eingedrungen wären. Dadurch wurden sie besiegt und entmuthigt, so daß sie sie nur noch

*) Eine der schlimmsten Vorbedeutungen.

aus der Ferne beunruhigten, aber ihnen nicht mehr zu Leibe zu gehen wagten. Dieß gab dem Drusus seinerseits den Muth, da wo der Lupia und der Alison [die Alme] zusammenfließen, ein Castell anzulegen und ein zweites an dem Rhein in dem Lande der Chatten. Deßhalb gestattete man ihm die Insignien des Triumphes und einen Einzug zu Pferde in die Stadt, sowie auch nach beendigtem Feldzuge den Rang eines Proconsuls. Den Namen eines Imperators erhielt er zwar von den Soldaten, wie früher Tiberius, aber Augustus erlaubte ihm nicht, ihn zu führen, obgleich er selbst durch beide Kriegsthaten zwei weitere Zahlen seinem Imperatortitel beizufügen sich nicht entblödete.

34. Während Drusus diese Thaten verrichtete, wurden die Spiele, die ihm als Prätor zu geben zukamen, auf's Prachtvollste begangen, und der Geburtstag des Augustus auf dem Circus und an andern Orten der Stadt mit Thierkämpfen gefeiert. Dieß, obgleich nicht vom Senate beschlossen, geschah fast jedes Jahr durch einen der jedesmaligen Prätoren. Die Augustalien dagegen, welche man noch jetzt feiert, wurden damals in Folge eines Senatsbeschlusses abgehalten. Tiberius unterwarf die rebellirenden Dalmatier und die Pannonier, welche später, weil er und der größte Theil des Heeres abwesend war, ebenfalls aufstanden, indem er gegen beide Völker zu gleicher Zeit kriegte und sich bald zu diesem, bald zu jenem wandte, so daß er sich neben mehreren anderen auch die Auszeichnungen wie Drusus verdiente. Von nun an ward auch Dalmatien, weil es an sich schon und wegen der Nachbarschaft der Pannonier nothwendig machte, ein Heer daselbst zu halten, der Obhut des Augustus

übergeben. Dieß thaten Drusus und Tiberius. Um dieselbe Zeit wußte sich Vologäsus, ein Thracier aus der Völkerschaft der Besser, als Priester ihres Nationalgottes Bacchus durch vorgebliche Begeisterung einen Anhang zu verschaffen, fing mit denselben eine Empörung an, besiegte und tödtete den Rhescuporis, den Sohn des Cottys. Sodann entlockte er dessen Oheime Rhömetalces ohne Schwertstreich sein Heer durch bloße Vorspiegelungen von Begeisterung, und zwang ihn zur Flucht; hierauf fiel er, ihn verfolgend, in den Chersones ein und richtete dort große Verheerung an. Gegen Diesen und die Sialeser, welche Macedonien beunruhigten, wurde Lucius Piso, der Statthalter von Pamphylien, beordert. Weil die Besser aber auf die Nachricht von seiner Annäherung nach Hause gingen, so rückte er in ihr Land, und ward erst von ihnen geschlagen, gewann aber wieder die Oberhand und verwüstete nun ihr und ihrer Gränznachbarn Land, die mit ihnen aufgestanden waren. Jetzt ergaben sie sich ihm theils freiwillig, theils aus Furcht; Andere besiegte er in förmlichen Schlachten und unterwarf sich ganz Thracien. Als ein Theil sich wieder empörte, so wurde er von Neuem unterjocht. Ihm wurden dafür Dankfeste und die Insignien des Triumphes zuerkannt.

35. Indessen hatte Augustus in Rom Schatzung gehalten und auch sein Vermögen wie jeder Privatmann, angegeben, sodann den Senat gemustert. Da er sah, daß nicht immer Viele im Senat erschienen, so veranlaßte er den Beschluß, daß auch von weniger als vierhundert Anwesenden Verordnungen gemacht werden könnten. Bisher konnte unter dieser Zahl kein rechtskräftiger Beschluß gefaßt werden.

Als aber von Neuem Senat und Volk Geld zu Bildsäulen von ihm zusammenschoßen, so ließ er keine von sich, wohl aber von der Salus Publica, der Concordia und der Friedensgöttin errichten. Dieß thaten sie fast immer und bei jeder Gelegenheit. Endlich kam man dahin, daß man am Neujahrstage nicht mehr nur zusammenschoß, sondern daß Einzelne sich zu ihm begaben, und ihm bald kleinere, bald größere Geschenke machten. Er aber machte nicht nur den Senatoren, sondern auch den Andern Gegengeschenke von gleichem oder noch höherem Werthe. Weiter habe ich gehört, daß er in Folge eines Orakelspruchs oder eines Traumes an einem Tage im Jahr die nächsten Besten, die ihm in den Weg kamen, um eine Geldgabe angebettelt habe. Glaube es, Wer da will, ich berichte, wie ich es angegeben finde. In demselben Jahre vermählte er die Julia an Tiberius und ließ seine Schwester Octavia, welche starb, in dem Julischen Tempel öffentlich ausstellen. Er selbst hielt wieder, gleichfalls bei vorgezogenem Vorhang, eine Leichenrede, und Drusus einen Vortrag auf der Rednerbühne. (Die Trauer war öffentlich, denn die Senatoren hatten die Gewänder gewechselt.) Ihre Schwiegersöhne geleiteten die Leiche weiter, die ihr zuerkannten Ehren nahm jedoch Augustus nicht alle an.

36. Zu derselben Zeit ward auch der erste Jupiters-Priester nach Merula wieder gewählt, den Quästoren aber aufgetragen, die jedesmaligen Senatsbeschlüsse in Verwahrung zu nehmen, weil die Volkstribunen und Aedilen, welche früher damit beauftragt waren, es durch Diener besorgen ließen, wodurch nicht selten Irrthum und Verwirrung ent-

stand. Zwar wurde nun beschlossen, den Tempel des Janus Geminus, welcher derzeit geöffnet war, zu schließen, da die Kriege überall beendigt wären; es kam aber nicht dazu: denn die Dacier gingen über den zugefrornen Ister und trieben Beute aus Pannonien weg, und die Dalmatier griffen über der Eintreibung des Tributs wieder zu den Waffen. Gegen diese wurde Tiberius von Augustus von Gallien aus, wohin er mit demselben gekommen war, geschickt und brachte sie zur Ruhe. Den Celten [Deutschen] und besonders den Chatten, die das ihnen von den Römern angewiesene Land verlassen und sich mit den Sigambrern verbunden hatten, brachte Drusus theils Verluste bei, theils bezwang er sie. Hierauf kehrten Beide mit Augustus, der sich meist im Lugdunensischen aufgehalten hatte, um die Celten mehr im Auge zu haben, nach Rom zurück, und sie vollzogen nun Alles, was ihnen ihrer Siege wegen zuerkannt oder sonst Brauch und Sitte war. Dieß geschah unter den Consuln Julus [Antonius] und Fabius Maximus.

Inhalt des fünfundfünfzigsten Buches.

Drusus stirbt. Cap. 1., 2. Gesetze und Anordnungen August's. Cap. 3—6. Mäcenas stirbt. Cap. 7. Eine Kapelle der Livia, das Agrippinische Feld und das Diribitorium werden eingeweiht. Cap. 8. August ist mit seinen Enkeln unzufrieden, Tiberius entweicht nach Rhodus. Ausschweifungen der Julia. Cap. 9—13. August's Enkel sterben. Tiberius wird adoptirt. Cap. 14—22. Livia's Ermahnung an Augustus, milder zu regieren. Cap. 14—22. Ueber die Legionen und die Bestellung von Verwaltern der Kriegskassen. Cap. 23—25. Einführung der nächtlichen Schaarwachen. Cap. 27. Tiberius bekriegt die Dalmatier und die Pannonier. Cap. 28—34.*)

Der Zeitraum begreift siebzehn Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
9.	745.	Claudius Nero Drusus, des Tiberius Sohn, und Titus Quintius Crispinus, des Titus Sohn.
8.	746.	Cajus Marcius Censorinus und Cajus Asinius Gallus, des Cajus Sohn.
7.	747.	Tiberius Claudius, des Tiberius Sohn zum zweitenmal und Cneus Calpurnius Piso, des Cneus Sohn, zum zweitenmal.
6.	748.	Decimus Lälius Balbus, des Decimus

*) Auch hier ist in der Inhaltsanzeige Mehreres ergänzt, das nicht in dem griechischen Texte steht.

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
		Sohn, und Cajus Antistius Veter, des Cajus Sohn.
5.	749.	Augustus zum zwölftenmal und Lucius Sylla.
4.	750.	Cajus Calvisius Sabinus zum zweitenmal und Lucius Passienus Rufus.
3.	751.	Lucius Cornelius Lentulus, des Lucius Sohn, und Marcus Valerius Messala oder Messalinus, des Marcus Sohn.
2.	752.	Augustus zum dreizehntenmal und Marcus Plautius Silvanus, des Marcus Sohn.
1.	753.	Cossus Cornelius Lentulus, des Cneus Sohn, und Lucius Calpurnius Piso, des Cneus Sohn.
Nach Chr.		
1.	754.	Cajus Cäsar, des Augustus Sohn, und Lucius Aemilius Paulus, des Lucius Sohn.
2.	755.	Publius Vinicius oder Minucius, des Marcus Sohn, und Publius Alfenus oder Alfinius Varus, des Publius Sohn.
3.	756.	Lucius Aelius Lamia, des Lucius Sohn, Marcus Servilius, des Marcus Sohn.
4.	757.	Sextus Aemilius Catus, des Quintus Sohn, und Cajus Sentius Saturninus, des Cajus Sohn.
5.	758.	Lucius Valerius Messala Valesus, des Potitus Sohn, und Cneus Cornelius Cinna Magnus, des Lucius Sohn.
6.	759.	Marcus Aemilius Lepidus, des Lucius Sohn, und Lucius Arruntius, des Lucius Sohn.
7.	760.	Aulus Licinius Nerva Silanus und Quintus Cäcilius Metellus Creticus.

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.	
8.	761.	Marcus Furius Camillus, des Marcus Sohn, und Sextus Nonius Quintilianus, des Lucius Sohn.

Fünfundfünfzigstes Buch.

---

1. Im folgenden Jahre war Drusus mit Crispinus Consul, und hatte keine günstigen Vorbedeutungen. Unter vielen andern Verheerungen, welche Sturm und Blitze anrichteten, gingen auch viele Tempel zu Grunde, ja selbst der des Jupiter Capitolinus ward mit andern daranstoßenden Gebäuden beschädigt. Allein Drusus kehrte sich nicht daran, sondern fiel in das Land der Chatten ein und drang bis nach Schwabenland vor, in dem er Alles, was sich ihm entgegenstellte, nicht ohne Mühe bezwang und der Feinde nicht ohne eigene Verluste Meister ward. Von da wandte er sich nach dem Cheruskerland, setzte über die Weser und rückte, Alles verheerend, bis an die Elbe vor. Auch über diesen Fluß, welcher aus den Vandalischen Gebirgen entspringt und sich in großer Breite in die Nordsee ergießt, wollte er setzen; da es ihm aber mißlang, so errichtete er Siegeszeichen, und trat den Rückweg an. Es trat ihm nämlich eine Frauengestalt von übermenschlicher Höhe entgegen und sprach: „Wohin eilst du in aller Welt, unersättlicher Drusus? Alles Dieß zu schauen ist dir vom Schicksal nicht bestimmt. Eile von hinnen; deiner Thaten und Tage Ziel ist nahe.“ Zwar

mag eine solche Weisung der Gottheit an einen Sterblichen wunderbar erscheinen; ich sehe aber keinen Grund, ihr den Glauben zu verweigern, da sie alsbald in Erfüllung ging: er eilte zurück, ward aber unterwegs, noch ehe er den Rhein erreichte, von einer Krankheit befallen und starb. Einen Beweis dafür gibt auch die Angabe, daß Wölfe gegen die die Zeit seines Todes um sein Lager herumliefen und heulten und zwei Jünglinge mitten über seine Schanzlinien dahin reitend gesehen wurden, auch Wehklagen von Weibern sich hören ließ und Sterne an dem Himmel hin und her fuhren. Dieß geschah denn auf die erwähnte Weise.

2. Auf die Kunde von seiner Krankheit schickte Augustus, der sich in der Nähe aufhielt, den Tiberius in aller Eile zu ihm. Dieser traf ihn noch am Leben und brachte dann seine Leiche nach Rom, indem sie Anfangs bis zu dem Winter-Lager des Heeres die Centurionen und Kriegstribunen, von da aber die vornehmsten Männer jeder Stadt tragen mußten. Sie ward auf dem Marktplatze aufgestellt und eine doppelte Leichenrede gehalten. Tiberius lobte ihn hier und Augustus auf dem Flaminischen Circus. Er kam von einem Feldzuge zurück, und durfte die beim Eintritt in die Ringmauer gewöhnlichen Obliegenheiten wegen der Kriegsthaten noch nicht erfüllen. Die Leiche ward sodann von den Rittern, die auf diese Würde die vollsten Ansprüche hatten, und Denen, die aus Senatorischen Familien stammten, getragen, dem Feuer übergeben und dann in der Gruft des Augustus beigesetzt Er erhielt mit seinen Söhnen den Beinamen Germanicus und die Ehre von Standbildern, einem Triumphbogen und einem Kenotaphium am Rheine selbst.

Tiberius aber besiegte die Dalmatier und Pannonier, welche noch bei Lebzeiten des Drusus neue Unruhen angefangen hatten, hielt den kleinen Triumph zu Pferd und speiste das Volk auf dem Capitolium und an mehreren anderen Orten. Auch bewirthete die Livia mit der Julia die Römerinnen. Gleiches erwartete den Drusus. Es sollte ihm zu Ehren das Latinerfest noch einmal gefeiert werden, um seinen Triumph an demselben zu feiern; allein der Tod vereitelte Alles. Um die Livia zu trösten beschloß man, ihr Standbilder zu errichten und die Vorrechte der Mütter, die dreimal geboren haben, einzuräumen. Denn wem der Himmel, sey's Mann oder Weib, nicht drei Kinder schenkt, diesen verleiht zuweilen das Gesetz, früher durch den Senat, jetzt aber durch den Kaiser, das Recht solcher Frauen, die dreimal Mütter wurden, so daß sie nicht nur nicht in die Strafen der Kinderlosigkeit verfielen, sondern auch fast aller Belohnungen Derer theilhaftig wurden, welche eine zahlreiche Familie haben. Und Dieß erstreckt sich nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf die Götter, damit sie Sterbende beerben können. Mit diesen Dingen hat es nun die vorbenannte Bewandtniß.

3. Augustus setzte fest, daß die Senatssitzungen an bestimmten Tagen stattfinden sollten. Vorher bestand darüber keine Bestimmung, und deßhalb waren Viele weggeblieben. Jetzt setzte er auf bestimmte Monatstage Hauptsitzungen an, so daß denselben Jeder, den das Gesetz dazu berief, beiwohnen mußte. Damit aber auch keine andere Entschuldigung des Wegbleibens übrig bliebe, sollten auf jene Zeit auch keine Gerichtssitzungen oder andere dergleichen Versammlungen verlegt werden können. Die zur Gültigkeit eines Senats-

beschlusses nöthige Zahl der Stimmen bemaß er, um mich allgemein auszudrücken, nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit der Gegenstände; auch erhöhte er die Strafen für Solche, die aus keinem erheblichen Grunde die Sitzungen nicht besuchten. Weil diese Strafen wegen der Menge der Schuldigen gewöhnlich nicht vollzogen werden, so bestimmte er, daß für den Fall, daß Viele straffällig würden, jeder durch das Loos bestimmte fünfte Mann wenigstens die Strafe erlegen mußte. Er ließ die Namen sämmtlicher Senatoren in ein Verzeichniß eintragen und öffentlich anschlagen, Was seitdem noch jährlich zu geschehen pflegt. Durch dieses Mittel suchte er sie zum Besuche der Sitzungen anzuhalten. Wenn es sich nun traf, daß nicht die gehörige Zahl zusammenkam, (so oft der Kaiser gegenwärtig war, und in den andern Tagen sowohl damals als später wurde die Zahl der Anwesenden gemeiniglich genau überzählt) so hielten sie zwar ihre Berathungen, und das Ergebniß derselben wurde niedergeschrieben, galt aber blos als Willensmeinung (auctoritas), und gab nur die Ansicht der anwesenden Mitglieder zu erkennen: denn Dieß besagt die Bedeutung des Worts: denn mit einem griechischen Ausdruck wußte ich es nicht zu geben. Dasselbe geschah, wenn sie sich an einem nicht gesetzlichen Orte, nicht zur gesetzlichen Zeit oder auch ohne gesetzliche Ansage in der Eile versammelten, oder die Volkstribunen Einsprache thaten. In diesem Falle war der Senatsbeschluß nicht rechtsgültig, und doch wollte dieser sein Gutachten nicht unterdrückt wissen. Es konnte auch später völlige Rechtsgültigkeit und den eigentlichen Namen eines Senatsbeschlusses erhalten. Auf diese Bestimmung wurde ehedem aufs Strengste

gehalten; sie ist aber bereits, wie die über die Prätoren, außer Kraft getreten. Diese nämlich fanden es mit ihrer Stellung nicht verträglich, daß sie, die doch den Volkstribunen dem Range nach vorgingen, nicht das Recht haben sollten, in dem Senate zu referiren, und bekamen zwar damals von August die Befugniß, verlören sie aber mit der Zeit wieder.

4. Diese und andere Gesetzesbestimmungen, die er damals machte, ließ er auf einer Tafel im Sitzungssaal anschlagen, ehe er einen Vortrag darüber hielt, und gestattete den Senatoren, so wie sie einzeln eintraten, sie zu lesen, um zu sagen, ob ihnen Einzelnes nicht gefiele, oder ob sie einen bessern Vorschlag zu machen hätten. Er wollte durchaus für einen Volksfreund gelten; als ihn daher einer seiner früheren Kriegsgefährten um seinen Beistand vor Gericht bat, und er sich Anfangs mit Geschäften entschuldigte, aber einem seiner Freunde übertrug, sich desselben anzunehmen; Jener dagegen aufgebracht wurde und sagte: „so oft du meines Armes bedurftest, schickte ich dir keinen Andern statt meiner, sondern theilte immer persönlich jede Gefahr mit dir," so ging er mit ihm vor Gericht und half ihm selbst. Als einer seiner Freunde angeklagt wurde, so stand er ihm nach Vernehmung des Senats über die Sache bei, und rettete ihn nicht nur, sondern verargte es auch seinem Ankläger nicht, obgleich er sehr freimüthig gesprochen hatte, sprach diesen vielmehr frei, da man ihn seines Betragens wegen belangt hatte, indem er erklärte, daß Freimüthigkeit bei der Verderbniß so Vieler sehr vonnöthen sey. Andere dagegen, die

ihm nach dem Leben trachteten, ließ er auf geschehene Anzeige zur Strafe ziehen. Damals bestellte er auch Quästoren an der Seeküste Roms und an andern Orten Italiens, wollte aber, wie ich schon erwähnte, wegen Ablebens des Drusus, noch immer nicht die Stadt betreten.

5. Im folgenden Jahr, in welchem Asinius Gallus und Cajus Marcius Consuln waren, hielt er seinen Einzug in Rom, überbrachte gegen das Herkommen einen Lorbeerzweig dem Jupiter Feretrius, hielt aber für sich kein Festgepränge, da er durch den Tod des Drusus mehr verloren, als durch die Siege gewonnen zu haben meinte. Die Consuln dagegen thaten Alles, was bei dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt und ließen unter Anderem auch Gefangene miteinander kämpfen. Als hierauf nicht nur sie, sondern auch die andern Beamten durch Bestechung ihre Stellen erhalten zu haben beschuldigt wurden, so untersuchte Augustus es nicht nur nicht, sondern wollte überhaupt keine Kenntniß davon nehmen: denn er mochte weder bestrafen noch Ueberwiesene begnadigen, traf aber die Bestimmung, daß die Bewerber um Aemter vor der Wahl bestimmte Summen als Unterpfand hinterlegen mußten, deren sie verlustig wurden, wenn etwas dergleichen über sie aufkam. Diese Maßregel fand allgemeinen Beifall. Als er aber den bisherigen Gebrauch, keinen Sclaven zu peinlicher Frage über seinen Herrn zu ziehen, dahin abänderte, daß, so oft die Umstände dieß forderten, ein solcher zuvor an den Staat oder an ihn verkauft werden sollte, damit er zur Zeit des Folterns nicht mehr Eigenthum des Beklagten wäre, so fanden die Einen diese Verfügung ungerecht, weil durch einen solchen Wechsel

des Herrn das Gesetz alle Kraft verliere; Andere dagegen fanden sie nothwendig, weil Viele unter dem Schutze dieses Gesetzes sich zu Freveln wider ihn und die Obrigkeiten verleiten ließen.

6. Als hierauf die zehn Jahre der Obergewalt zum zweitenmal zu Ende gingen, und er sich stellte, als ob er sie niederlegen wollte, so ließ er sich, nothgedrungen, aufs Neue damit bekleiden und unternahm einen Feldzug gegen die Celten [Deutschen]. Er selbst blieb zwar zu Hause, Tiberius aber ging über den Rhein. Aus Furcht vor ihnen baten die Feinde, mit Ausnahme der Sigambrer, um Frieden, erhielten ihn aber weder jetzt, noch später, da August sich ohne den Beitritt der Sigambrer auf Nichts einlassen wollte. Zwar sandten auch Diese später Gesandte, richteten aber Nichts aus, vielmehr fanden Letztere, die Vornehmsten ihres Volkes, so viele ihrer waren, allesammt den Tod. Augustus ließ sie nämlich aufgreifen und in die Städte vertheilen, wo sie aus Lebensüberdruß sich selbst ums Leben brachten. Alsdann hielten sie sich eine Zeitlang ruhig, vergalten aber dann den Römern ihren Schmerz in reichem Maße. Hierauf ließ Augustus unter die Soldaten Geld austheilen, nicht als ob sie eine Schlacht gewonnen hätten, obgleich er den Titel eines Imperators annahm, und denselben auch dem Tiberius zu führen erlaubte, sondern weil Cajus damals in ihrer Mitte seine ersten Kriegsübungen anstellte. Den Tiberius erhob er an der Stelle des Drusus zu der Würde eines Feldherrn, beehrte ihn mit dem Namen Imperator und ernannte ihn wieder zum Consul. Auch ließ er ihn nach hergebrachter

Sitte vor dem Antritte seines Amtes ein Edikt erlassen und einen Triumphzug halten. Er selbst mochte keinen halten, ließ sich jedoch die Ehre gefallen, daß an seinem Geburtstage auf alle Zeiten Ritterspiele gefeiert würden. Auch erweiterte er den Kreis der Ringmauer und nannte den Monat Sextilis August. Während die Andern den September, in dem er geboren war, so nennen wollten, zog er selbst diesen vor, weil er in ihm zuerst zum Consul erwählt worden und seine meisten und wichtigsten Schlachten gewonnen hatte. Darüber war denn Augustus hoch erfreut.

7. Der Tod des Mäcenas ging dagegen dem Augustus sehr nahe. Er hatte auch viele Verdienste um ihn (weßhalb er ihm auch, obgleich er nur Ritter war, die Aufsicht über die Stadt lange Zeit überließ), besonders aber, wenn er seine Leidenschaft wollte gewähren lassen. Immer gelang es ihm, seinen Zorn zu bändigen und ihn milder zu stimmen. Bei einer gerichtlichen Untersuchung stand er zum Beispiel einmal in seiner Nähe und sah, wie er im Begriffe stand, Vielen das Todesurtheil zu sprechen. Er suchte daher durch die Umstehenden sich zu ihm hinzudrängen, und da er Dieß nicht vermochte, so schrieb er auf ein Täfelchen die Worte: „So steh doch einmal auf, du Henker!“ und warf es, als ob es etwas Anderes enthielte, ihm in den Busen. Dieß hatte zur Folge, daß Augustus Niemand zum Tode verurtheilte, sondern sogleich den Richterstuhl verließ. Solcherlei nahm er auch nicht nur nicht übel, sondern freute sich vielmehr, daß die Härte, zu der ihn Temperament und Drang der Umstände oft über die Gebühr hinrissen, durch die freimüthigen Vorstellungen seiner Freunde gemildert wurde. Der stärkste

Beweis für die Verdienste des Mäcenas ist wohl der, daß er, obgleich er den Ausbrüchen seiner Leidenschaft trotzte, doch die vertraute Freundschaft des Augustus genoß und allgemein beliebt war. Obschon er aber solchen Einfluß hatte, daß er Vielen Würden und Ehrenstellen verschaffte, überhob er sich dennoch nicht, sondern blieb, so lang er lebte, Ritter. Dieß Alles machte dem Augustus den Verlust des Mäcenas sehr schmerzlich, zumal da er ihn, obgleich ihm wegen seiner Gattin gram, zum alleinigen Erben eingesetzt und bis auf wenige Vermächtnisse freistellte, ob er Einem seiner Freunde Etwas geben wollte oder nicht. Dieß war der Charakter des Mäcenas und sein Benehmen gegen August. Er war der Erste, der in der Stadt warme Bäder errichtete, und gewisse Zeichen für Geschwindschreiber erfand, worin er durch seinen Freigelassenen Aquila Viele unterrichten ließ.

8. Tiberius versammelte am ersten Tage des Jahres, an welchem er mit Cneus Piso das Consulat antrat, den Senat in der Octavischen Curie, weil sie außerhalb der Ringmauer lag, und übernahm sodann die Wiederherstellung des Concordientempels, der seinen und des Drusus Namen führen sollte. Hierauf hielt er seinen feierlichen Triumph-Einzug und weihte mit seiner Mutter die Capelle der Livia ein, bei welcher Gelegenheit er dem Senat auf dem Capitolium, sie aber die Frauen irgendanderswo bewirthete. Als bald darauf in Deutschland Bewegungen vorfielen, so rückte er wieder zu Felde. Die zur Feier der Wiederkehr des Augustus gelobten Spiele hielt an seiner Statt Cajus mit Piso ab; das Agrippische Feld mit Ausnahme des Säulengangs und das Diribitorium weihte Augustus selbst zum

öffentlichen Gebrauche ein. Das letztere Gebäude, (das größte Haus, das je unter ein Dach gebracht wurde, jetzt aber, weil das zerfallene Dach nicht wieder zusammengefügt werden konnte, oben offen steht) hatte Agrippa bei seinem Tode unvollendet gelassen, Augustus aber vollends ausgebaut. Der Säulengang auf dem Felde, den dessen Schwester Polla gebaut, die auch die Rennbahn angelegt hatte, war noch nicht vollendet. Zu dieser Zeit wurden auch Gladiatorenspiele zu Ehren des verstorbenen Agrippa gehalten, denen in dunkler Kleidung das Volk und selbst die Söhne Augusts, nur dieser nicht so, anwohnten, und wobei die Gladiatoren erst Mann gegen Mann, hernach in ganzen Schaaren in gleicher Zahl miteinander kämpften, und zwar in den Septen, um auch hierdurch den Agrippa zu ehren, zugleich weil viele Gebäude um den Markt abgebrannt waren. Man glaubte, die Schuldner hätten das Feuer eingelegt, um wegen der großen Verluste einen Schuldennachlaß zu erhalten; sie erreichten jedoch nicht ihren Zweck. Die Straßen dagegen bekamen Aufseher aus dem Volke, die man auch Straßenmeister nannte, denen man verbrämte Togen und zwei Lictoren in den ihnen zugewiesenen Straßen an bestimmten Tagen zugestand, und denen auch die Sclaven, die den Aedilen für den Fall von Feuersbrünsten zur Verfügung standen, zugeordnet waren, obgleich die Aedilen, die Volkstribunen und die Prätoren über die Stadt im Ganzen, die in vierzehn Regionen eingetheilt war, die Oberaufsicht behielten, und diese unter sich verloosten, was noch jetzt geschieht. Dieß ist Alles, was sich in diesem Jahre begab. In Germanien fiel Nichts vor, das bemerkt zu werden verdiente.

9. Im folgenden Jahr, in dem Cajus Antistius und Lälius Balbus Consuln waren, bemerkte Augustus, daß Cajus und Lucius, in der Alleinherrschaft aufgewachsen, sich gar nicht nach seinem Muster bildeten und sich nicht nur einem üppigen Leben hingaben, sondern auch frech und übermüthig wurden. So kam Lucius einmal aus freiem Antriebe in das Theater und wurde von allen Römern in der Stadt theils aus wirklicher Zuneigung, theils aus Schmeichelei mit Beifall aufgenommen. Hierdurch wurde er aber nur noch übermüthiger und nahm sich heraus, den Cajus, der noch nicht aus den Jünglingsjahren getreten war, zum Consul vorzuschlagen. Augustus ward darüber aufgebracht, und flehte die Götter, es möchte nimmer die unglückliche Zeit kommen, deren Noth er selbst erfahren, wo Einer Consul wurde, der noch ni*t zwanzig Jahre alt war. Als sie aber dennoch in ihn drangen, so sprach er: „es müsse Einer dieses Amt bekleiden, der nicht nur selbst sich nicht verfehle, sondern auch den Wünschen des Volkes kräftigen Widerstand leisten könne." Doch erlaubte er ihm hernach, ein Priesteramt zu bekleiden, den Senat zu besuchen, unter den Senatoren im Theater zu sitzen und ihren Gastgeboten beizuwohnen. Da er sie jedoch etwas zur Bescheidenheit zurückführen wollte, so ertheilte er dem Tiberius die tribunicische Gewalt auf fünf Jahre und schickte ihn in das im Aufstand begriffene Armenien. Er erreichte jedoch seine Absicht nicht, da er bei Jenen und bei Tiberius damit anstieß; bei Jenen, weil sie sich zurückgesetzt glaubten, bei Diesem aber, weil er ihren Unwillen fürchtete. Ja Tiberius wurde nach Rhodus geschickt, um sich weiter auszubilden, wie es hieß, und durfte weder andere Gesellschaft,

noch selbst seine ganze Dienerschaft mitnehmen, um denselben durch seinen Anblick und seine Handlungen kein böses Beispiel zu geben. [Er machte die Reise ganz als Privatmann, nur daß er die Parier zwang, eine Bildsäule der Vesta an ihn zu verkaufen, um sie in dem Concordientempel aufstellen zu lassen. Als er auf die Insel kam, so fiel er ihnen nicht durch Wort oder That zur Last. Die angegebene Veranlassung ist wohl der wahreste Grund seiner Entfernung.] *) Es geht aber auch die Sage, er habe es wegen seiner Gemahlin Julia gethan, weil er ihre Aufführung nicht länger mit ansehen mochte. Wenigstens ließ er sie in Rom zurück. [Andere meinten auch, es habe ihn verdrossen, daß er nicht in die Cäsarische Familie adoptirt worden sey. Nach Anderen wäre er von Augustus selbst ausgewiesen worden, weil er seinen Söhnen nach dem Leben stand. Daß er nicht aus einem Drang höherer Wissenschaftlichkeit, noch aus Verdruß über die Beschlüsse sich entfernte, geht schon aus seinen nachmaligen Handlungen hervor, daß er noch vor seiner Abreise sein Testament eröffnete und es seiner Mutter und dem Augustus vorlas. Doch Jeder suchte sich über die Thatsache seine eigene Vorstellung zu machen.] **)

Im folgenden Jahre, in welchem Augustus zum zwölftenmal Consul war, nahm er den Cajus unter die Männer auf, führte ihn zugleich in den Senat ein und erklärte

---

*) So vervollständigt aus den Peiresc. Excerpten.

**) Hier ist eine Lücke in Dio, welche Zonaras zum Theil ohne Zweifel aus Dio selbst unmittelbar ergänzt mit dem in Klammern Eingeschlossenen.

ihn zum Ersten unter der Jugend und zum Führer einer Reiterschwadron. Ein Jahr darauf erhielt Lucius dieselben Auszeichnungen, die seinem Bruder zu Theil worden waren. Weil aber das Volk einmal sich zusammenthat, auf die Abänderung jener Anordnungen drang und deßhalb die Volkstribunen an Augustus sandte, so kam er selbst und nahm die Sache mit ihnen in Berathung. Dieß fand dann allgemeinen Beifall.

* * *

10. Uebrigens beschränkte Augustus die Unzahl von Leuten, die sich bei den öffentlichen Getreidevertheilungen angaben, auf zweimalhunderttausend. Einige berichten, daß er Jedem sechzig Denare gab. . . . .

* * *

[Als der Tempel des Mars (Ultor) auf demselben (dem Forum des Augustus) eingeweiht wurde] *) so, daß er und seine Nachfolger, so oft sie wollten, auch Diejenigen, die aus dem Knabenalter unter die Zahl der Jünglinge treten, dort sich versammeln, die in die auswärtigen Statthalterschaften zu Schickenden von dort abgehen sollten, auch der Senat in ihm über die Triumphe seine Beschlüsse zu fassen, und die Feldherren nach gehaltenem Triumphe diesem Mars einen Scepter und eine Krone als Weihgeschenk zu überbringen hätten, und Diesen so, wie

*) Einen Theil dieser Lücke in dem Venet. Codex füllten nach Sturz die Worte: ὡς ὁ τοῦ Ἄρεως ναὸς ὁ ἐν αὐτῇ (nämlich τῇ Αὐγούστου ἀγορᾷ) ὢν καθιερώθη, die in den Klammern übersetzt sind.

Denjenigen, welche die Triumphinsignien erhielten, eherne Bildsäulen auf dem Markte errichtet, den Feinden abgenommene Fahnen herbeigebracht und in dem Tempel aufgehängt, öffentliche Spiele vor den Stufen desselben von den jeweiligen Führern der Reitergeschwader gehalten werden, Männer, die das Censoramt bekleidet hätten, einen Nagel schlagen sollten; auch die Lieferung der für das Wettrennen bestimmten Pferde, und die Bewachung des Tempels sollten übernehmen dürfen, wie es bei den Tempeln des Apollo und des Capitolinischen Jupiter bestimmt worden war. Jenes Gebäude weihte ferner Augustus, obgleich er alle diese Feierlichkeiten dem Cajus und Lucius, die nach alter Sitte Consularische Würde genossen, zu begehen ein für alle Mal überlassen hatte. Auch den Ritterspielen standen sie damals vor, und in dem sogenannten Trojaspiele ritten die Knaben der ersten Römer mit ihrem Bruder Agrippa. Auf dem Circus wurden zweihundertundsechzig Löwen niedergestochen. Ein Gladiatorenspiel war in den Septen gehalten und an einem Orte, wo man jetzt noch Spuren davon zeigt, eine Seeschlacht zwischen den Persern und Athenern abgehalten, denn diese Namen legten sich die Kämpfenden bei; und es siegten auch da die Athener. Hierauf ward in den Flaminischen Circus Wasser geleitet und in demselben sechsunddreißig Krokodile erlegt. Doch spielte nicht alle diese Tage Augustus den Consul, sondern trat einem Andern den Titel dieser Würde ab. Zu Ehren des Mars geschah also Dieß; zu Ehren des Augustus aber selbst war zu Neapel in Campanien die Abhaltung eines feierlichen Wettkampfes beschlossen, dem Vorwande nach, weil er die durch ein Erdbeben und

einen Brand verfallene Stadt wieder aufbauen ließ, im Grunde aber, weil sie allein unter ihren Nachbarn der Griechensitte treu geblieben waren. Auch wurde ihm nach förmlicher Berathung vom Senat der Ehrenname Vater des Vaterlandes zuerkannt; früher war er nämlich nur auf unordentlichen Zuruf ohne förmlichen Beschluß so benannt worden. Damals bestellte er auch zum erstenmale Befehlshaber der Leibwache in der Person des Quintus Ostorius Scapula und des Publius Salvius Aper. Eparchen nenne auch ich sie allein unter allen Befehlshabern, die auf diesen Namen Anspruch haben, da der Sprachgebrauch es einmal so bestimmt hat. Auch der Schauspieler Pylades gab Spiele, trat jedoch wegen hohen Alters nicht selbst dabei auf, sondern lieferte den Hauptapparat und trug die Kosten. Der Prätor Quintus Crispinus gab ebenfalls dergleichen, was ich jedoch blos deßhalb anführe, weil er angesehene Frauenzimmer auf die Bühne brachte. Doch daraus machte sich Augustus Nichts; aber über die freilich zu spät gemachte Entdeckung, daß seine Tochter Julia ihre Ausschweifungen so weit trieb, daß sie Nachts auf offenem Markt und auf der Rednerbühne Unfug trieb und Trinkgelage mitmachte, war er über alle Maßen aufgebracht. Schon früher hatte er Andeutungen, daß sie nicht in allen Züchten lebte, konnte es aber immer nicht glauben. Denn Fürsten erfahren Alles eher, als was im eigenen Hause getrieben wird; und während Nichts von Dem, was sie selbst thun, ihren Umgebungen entgeht, kommt doch Nichts von Jenem zur Kenntniß derselben. Da er nun aber Alles erfuhr, ward er so darüber entrüstet, daß er sich nicht auf häuslichen Kummer

beschränkte, sondern die Sache, wie sie war, dem Senat vorlegte. Sie ward also auf die bei Campanien gelegene Insel Pandateria verwiesen und ihre Mutter schiffte sich freiwillig mit ihr ein. Diejenigen angesehenen Männer aber, welche mit ihr zu thun gehabt hatten, büßten mit dem Leben, unter ihnen Julus Antonius, dem man dabei Absichten auf die Alleinherrschaft Schuld gab, die übrigen wurden auf Inseln verwiesen. [Da unter ihnen auch ein Volkstribun war, so wurde dieser erst nach seinem Abgange vom Amte vor Gericht gezogen.] Zwar wurden noch viele andere Frauen gleicher Ausschweifungen bezüchtigt: er ließ aber nicht alle in Untersuchung kommen, sondern nahm eine bestimmte Zahl von Jahren an, so daß das vorher Geschehene nicht weiter bestraft wurde. Bei der eigenen Tochter kannte er keine Schonung, verfuhr aber schonend gegen die Andern und rief aus: „Wäre ich doch lieber Phöbe's, als Julia's Vater!" Diese Phöbe nämlich war eine Freigelassene und Helfershelferin der Julia, kam aber der Strafe durch einen freiwilligen Tod zuvor; und darob lobte sie auch Augustus.

11. — — *) Andere, welche von Aegypten aus gegen sie zu Felde zogen, wehrten sie ab, und wichen nicht eher, als bis ein Kriegstribun von den Prätorianern gegen sie geschickt ward. Dieser setzte sodann ihren Einfällen ein Ziel, so daß lange Zeit kein Senator über jene Städte Statthalter wurde.

Hier also wie auch im Celtenland [Deutschland] gab es neue Bewegungen. Domitius nämlich, bis auf diese Zeit

— — *) Lücke.

Statthalter über die Gegenden am Ister, nahm die Hermunduren, die aus irgend einem Grunde ihre Heimath verlassen hatten und um andere Wohnsitze umherzogen, auf und wies ihnen einen Theil von dem Lande der Marcomannen an. Er setzte sodann ohne allen Widerstand über die Elbe, schloß ein Freundschaftsbündniß mit den dortigen Deutschen und setzte an diesem Fluß einen Altar dem Augustus. Hierauf ging er nach dem Rheine zurück und versuchte einige verbannte Cherusker in ihr Vaterland zurückzuführen, es glückte ihm aber nicht und bewirkte im Gegentheil, daß ihn auch die anderen Deutschen verachteten. *) In jenem Jahre that

*) Hieher gehört wahrscheinlich, was Zonaras ohne Zweifel aus Dio selbst anführt:

Als die Armenier sich empörten und die Parther gemeinschaftliche Sache mit ihnen machten, war Augustus darob sehr bekümmert und wußte nicht, was er anfangen sollte. Er selbst war wegen hohen Alters nicht mehr im Stand, ins Feld zu rücken, und Tiberius war, wie schon berichtet wurde, von Rom weggegangen und einen andern der Großen wagte er nicht zu schicken. Cajus und Lucius waren noch zu jung und in den Geschäften unerfahren. Weil aber die Noth sehr drängte, so entschied er sich für Cajus, gab ihm Gewalt eines Proconsuls und eine Gemahlin, damit er auch dadurch einiges Ansehen erlange, und gab ihm Rathgeber bei. Er ging ab und wurde überall als des Kaisers Enkel und adoptirter Sohn mit Ehren empfangen. Tiberius kam nach Chios und machte ihm seine Aufwartung. Er bezeigte sich aber nicht nur gegen Cajus, sondern auch gegen dessen Begleitung sehr demüthig und unterwürfig. (Hier folgen in den andern Codices die Worte Xiphilins Seite 206. Zeile 33—40. Ed. Sylb. bei Reimarus die Ursin. Excerpta Seite 396., welche folgendermaßen lauten:

er nichts weiter; da nämlich ein Krieg mit den Parthern bevorstand, so wurde Nichts gegen Jene unternommen. — Es kam jedoch nicht zum Kriege gegen die Parther: denn Phrataces, welcher erfuhr, daß Cajus als Proconsul *) in Syrien war, und auch auf die Treue seiner Unterthanen nicht glaubte sich verlassen zu können, schloß dahin einen Frieden, daß er Armenien verließ und daß seine Brüder jen-

Die Feinde hatten nicht sobald von dem Feldzuge des Cajus gehört, als Phraates [Phrataces] bei Augustus sich durch Gesandte wegen des Vorgefallenen entschuldigen ließ und mit den Römern gegen Zurückgabe seiner Brüder Frieden zu halten versprach. Augustus antwortete ihm und nannte ihn blos Phraates, ohne den Königstitel beizusetzen, befahl ihm sogar, sich dieser Benennung künftig zu enthalten, und aus Armenien in sein Land abzuziehen. Damit schreckte er einen Partherkönig nicht ein; er schrieb in hohem Tone zurück, nannte sich einen König der Könige, den Augustus dagegen blos Cäsar. Tigranes schickte nicht sogleich Gesandte, weil aber Arbaces bald darauf erkrankte und starb, so glaubte er seinen Gegner los zu seyn und sandte Geschenke an Augustus mit einem Schreiben, in welchem er den Königstitel seinem Namen nicht beigefügt hatte und angelegentlich um Frieden bat. Augustus ließ sich bewegen, und nahm aus Furcht vor einem Kriege mit den Parthern die Geschenke an und hieß ihn, getrosten Muthes nach Syrien zu Cajus gehen. Phraates selbst ließ sich nachher heran, daß er sich erbot, Armenien zu verlassen, einmal wegen der Ankunft des Cajus in Syrien, sodann aus Besorgniß, seine eigenen Unterthanen möchten aus Haß gegen ihn sich empören. Kurz darauf, noch vor dem Tode des Cajus und des Lucius kam Tiberius aus Rhodus zurück.

*) Statt ὄντα ὕπατον lese ich ἀνθύπατον.

seits des Meeres bleiben sollten. Die Armenier aber griffen, obgleich Tigranes in einem Kriege mit Barbaren eine Niederlage erlitten und Erato die Regierung niedergelegt hatte, als sie unter den Zepter eines Meders Ariobazanes, der früher mit Tiridates zu den Römern gekommen war, gestellt wurden, im folgenden Jahre, da Publius Vinicius und Publius Varus Consuln waren, gegen sie zu den Waffen. Doch geschah von ihnen nichts von Bedeutung.

Ein gewisser Addon, welcher Artagira inne hatte, lockte nun den Cajus an die Mauer, als wollte er ihm die Geheimnisse des Partherkönigs entdecken und verwundete ihn. Er wurde hierauf belagert und hielt sich lange Zeit. Als aber endlich die Stadt eingenommen wurde, nahm nicht nur Augustus, sondern auch Cajus den Titel eines Imperator's an. Armenien erhielt dann Ariobarzanes, und nach seinem bald darauf erfolgten Tode sein Sohn Artabazus von Augustus und dem Senat. Cajus erkrankte an der Wunde, und da er überhaupt keine gute Gesundheit genoß, verlor er allen Muth und verfiel in völligen Stumpfsinn, so daß er sich seiner Stelle begeben und in Syrien irgendwo in der Stille leben wollte. Augustus war darob sehr bekümmert, theilte dem Senat seinen Entschluß mit und forderte ihn auf, nach Italien zu kommen und dort zu treiben, was er wollte. Er legte nun sogleich sein Feldherrnamt nieder, fuhr auf einem Frachtschiffe nach Lycien und fuhr dort in Limyra ein. Noch vor ihm war Lucius in Massilia gestorben. Auch er war bald dahin, bald dorthin geschickt worden und hatte sich in den Geschäften geübt, auch die Briefe des Cajus, so oft er in Rom war, dem Senate vorgelesen. Er starb aber plötzlich

an einer Krankheit, und wegen Beider Tod hatte man die Livia im Verdacht, besonders da um eben diese Zeit Tiberius von Rhodus nach Rom zurückgekehrt war. Er war nicht nur selbst in der Sterndeuterei sehr erfahren, sondern hatte den Thrasyllus, einen in alle Geheimnisse dieser Kunst eingeweihten Mann bei sich, so daß er nicht nur seine, sondern auch ihre Schicksale aufs Genaueste voraus wußte. Es geht auch die Sage, daß er einst in Rhodus im Sinne hatte, den Thrasyllus, da dieser allein um alle seine Plane wußte, von der Mauer zu stürzen. Als er ihn niedergeschlagen sah, so fragte er ihn, Was seinen Blick so umwölkt habe. Jener antwortete: „es drohe ihm, wie er glaube, Gefahr." Tiberius verwunderte sich und stand von seinem Vorhaben ab. So genau wußte dieser Thrasyllus um Alles, daß er, bei dem Anblicke des Schiffes, das dem Tiberius von seiner Mutter und Augustus die Botschaft zur Rückkehr brachte, noch in weiter Ferne dessen Bestimmung voraussagte.

12. Die Leichen des Lucius und des Cajus wurden von den Kriegstribunen und den ersten Männern jeder Stadt bis nach Rom gebracht, und die goldenen Schilde und Lanzen, die sie bei Anlegung der Männertoga von den Rittern erhalten, wurden in der Curie aufgehängt. Als Augustus von dem Volke mit dem Namen Herr begrüßt wurde, so verbot er nicht nur, ihn so anzureden, sondern hütete sich auch sehr vor dieser Benennung. Als das dritte Jahrzehend seiner Alleinherrschaft zu Ende ging, ließ er sich [zum Scheine] nöthigen, sie zum viertenmal zu übernehmen. Er war indessen milder geworden und bei seinem hohen Alter weniger geneigt, sich mit Senatoren zu verfeinden, oder Einen aus

ihrer Mitte vor den Kopf zu stoßen. Als eine Feuersbrunst seine Wohnung in Asche legte und ihm Viele Geschenke machten, so nahm er von Beamten*) nur ein Goldstück, von Privatleuten aber einen Denar. Ein Goldstück nenne auch ich nach Römischer Währung die Münze, welche fünfundzwanzig Denare gilt.**) Auch einige Griechen, deren Schriften wir wegen der Attischen Mundart lesen, nannten es so. Augustus ließ sein Haus wieder aufbauen, machte es aber zu einem öffentlichen Gebäude, sey es nun wegen der vom Volke geleisteten Beisteuer, oder weil er Erzpriester war, damit er so zugleich in einem öffentlichen und Privathause wohnte.

13. Als das Volk dem Augustus sehr anlag, seiner Tochter die Rückkehr in die Stadt zu gestatten, so erklärte er: eher soll sich Feuer mit Wasser vermischen, als sie wieder nach Rom kommen. Nun warf zwar das Volk viele Feuerbrände in die Tiber, richtete aber damals Nichts. Später drang es ihm die Erlaubniß ab, daß sie von der Insel auf das Festland zurückkommen dürfte. Den Tiberius nahm er jetzt an Kindesstatt an und schickte ihn gegen die Celten [Deutschen], indem er ihm die Volkstribungewalt auf zehen Jahre gab. Da er aber nicht ohne Besorgniß war, Jener möchte übermüthig werden und sich gegen ihn selbst erheben, so ließ er ihn den Germanicus***), ob er gleich selbst einen Sohn hatte, an Kindesstatt annehmen. Dieß gab ihm wieder

*) Statt δήμων lese ich δημοσίων.

**) Etwa ein Carolin.

***) Sohn des Drusus, Neffe des Tiberius.

Vertrauen, da er ja wieder Nachfolger und Stützen seiner Herrschaft hatte, und er wollte nun wieder eine Musterung des Senats vornehmen. Zu dem Ende schlug er zehn von ihm besonders geschätzte Senatoren vor, aus denen man drei durch das Loos zum Mustern der übrigen Mitglieder nehmen sollte. Es fanden sich jedoch nicht Viele, welche, wie früher geschehen war, von der gegebenen Erlaubniß freiwillig auszutreten Gebrauch machen wollten, und gegen seinen Willen ward auch Keiner von der Liste gestrichen. Doch Dieß ließ er Andere thun; er selbst hielt eine neue Schatzung über die in Italien wohnenden Bürger, die nicht unter fünfzigtausend Denare *) besaßen. Diejenigen, welche nicht so viel besaßen, oder außerhalb Italien wohnten, zwang er nicht, ihr Vermögen anzugeben, aus Furcht vor Unruhen und Empörungen. Um nicht den Schein zu haben, als ob er es als Censor thue, Was mit seiner früheren Erklärung im Widerspruch gestanden wäre, nahm er Proconsulargewalt bis zur Beendigung der Schatzung und der deßhalb zu bringenden Reinigungsopfer an. Da aber viele junge Männer aus dem Senatoren- oder Ritterstand ohne Verschulden verarmt waren, so ergänzte er den Meisten das zur Schätzung fehlende Vermögen. Bei Achtzigen vermehrte er dasselbe bis auf dreimalhunderttausend Denare. **) Da aber zu viele Sclaven vollkommene Freiheit erhielten, so setzte er das Alter der freilassenden Herren und der freizulassenden Sclaven, so

*) Etwas über 20,000 Gulden.

**) Gegen 124,000 Gulden.

wie auch die Rechtsverhältnisse fest, in denen sie zu den Andern und zu ihren früheren Herren zu stehen kämen.

14. Während er diese Anordnungen traf, verschworen sich Einige gegen sein Leben; an ihrer Spitze stand Eneus Cornelius [Cinna], Schwestersohn des großen Pompejus. Augustus wußte lange nicht, wozu er sich entschließen sollte. Wollte er sie hinrichten lassen, so sah er dadurch seine Sicherheit um Nichts gefördert; gab er sie frei, so konnten Andere dadurch zu gleichem Frevel aufgemuntert werden. Da er in dieser Verlegenheit weder bei Tage sich der Sorgen entschlagen, noch bei Nacht der Ruhe genießen konnte, so fragte ihn endlich Livia: „Was ist dir, lieber Mann? du schläfst ja gar nicht mehr." — „Wer würde auch, meine Beste, von Sorgen frei, wenn er überall von Feinden umgeben ist, die ihm nach dem Leben trachten? Oder siehst du nicht, wie viele der Gegner mich und meine Herrschaft bedrohen? Beispiele von Bestrafungen schrecken sie nicht, vielmehr stürzen wie auf etwas Gutes auch die Anderen in ihr Verderben hin." Hierauf erwiederte Livia: „Daß du Feinde hast, ist nicht zu verwundern, und Menschen müßten nicht Menschen seyn, wenn es anders wäre. Als Haupt eines so großen Reiches thust du Vieles, womit du andere verletzest. Ein Regent kann es nicht Allen recht machen, und selbst der beste Fürst muß es mit Vielen verderben: denn die Zahl Derer, die Unrecht thun, ist weit größer, als die der Rechtschaffenen, und ihre Leidenschaften sind nicht zu sättigen. Selbst Männer von Verdiensten setzen sich oft Dinge in den Kopf, die man ihnen nicht gewähren kann, oder sehen sich gekränkt, wenn sie

Andern nachgesetzt werden, und so sind Beide mit dem Fürsten nicht zufrieden. Deßwegen droht dir von Diesen schon Uebles, noch viel mehr aber von Denen, die nicht sowohl dir als deiner Herrschaft auffäßig sind. Wärest du Privatmann, so fiele Keinem ein, dir Etwas zu Leid zu thun, du müßtest ihm denn Veranlassung gegeben haben. Nach Herrschaft und den damit verbundenen Gütern strebt Jeder, und der Mächtigere weit mehr als der Schwächere. Unrecht ist Dieß zwar immer und unklug gehandelt, allein dieser Trieb wurzelt so tief in der menschlichen Natur, daß man ihn, gleich andern, weder mit Güte, noch durch Zwang austreiben kann. Weder Gesetz noch Schreckmittel vermag der eingebornen Neigungen Herr zu werden. Wenn du Dieß bedenkst, so darfst du über die Vergehen Anderer nicht so böse werden. Halte dich und deine Herrschaft streng im Auge, um sie uns nicht durch schwere Strafen, sondern durch strenge Behutsamkeit zu sichern."

15. „Wohl weiß auch ich, meine Beste," versetzte Augustus, „daß alles Große Neid und Feindschaft ausgesetzt ist, am meisten aber Alleinherrschaft. Wir müßten Götter seyn, wenn wir nicht der Mühen, Sorgen und Gefahren mehr als alle andere Sterbliche erwarten wollten. Aber eben das betrübt mich, daß es so ist, und daß man dagegen kein Mittel auffinden kann." „Aber," erwiederte Livia, „wenn es nun immer Leute geben wird, die Unrecht thun wollen, so müßen wir eben gegen diese auf der Hut seyn. Wir haben aber auch viele Soldaten, die wir theils den Feinden entgegenstellen, theils zu unserem Schutze verwenden, und große Dienerschaft, so daß wir daheim und draußen in Sicherheit leben können." Augustus

entgegnete: „Daß schon Viele durch die Hand ihrer eigenen Freunde fielen, brauche ich Dir nicht anzuführen. Außer andern Uebeln trifft die Alleinherrschaften auch das, daß sie nicht blos, wie die Andern unsere Feinde, sondern selbst unsere Freunde zu fürchten haben. Schon viel Mehrere sind von Solchen, (da sie bei Tag und bei Nacht, selbst wenn wir entkleidet sind und schlafen, um uns sind und mit Speise und mit Trank uns bewirthen, die sie selbst uns zubereitet haben,) zu Falle gebracht worden, als von Denen, die uns Nichts angehen. Jenen können wir Diese entgegenstellen, gegen Diese selbst aber haben wir keine Bundesgenossen. Deßhalb ist uns bedenklich die Einsamkeit, bedenklich auch die Gesellschaft, gefährlich keine Wachen zu haben, am gefährlichsten aber sind uns die Wächter selbst. Verderblich werden uns die Feinde, noch verderblicher aber die Freunde; und wir müssen sie Freunde heißen, so wenig sie es sind. Trifft man auch gute, so darf man ihnen doch nicht so trauen, daß man mit ganz offener, sorgloser, unbefangener Seele mit ihnen umgehen kann. Am schlimmsten aber ist es, daß wir gegen Solche, die uns nachstellen, mit Strenge verfahren müssen. Denn strafen und züchtigen müssen ist für den rechtlichen Mann immer äußerst schmerzlich."

16. „Du hast Recht," antwortete Livia, „ich wüßte aber einen guten Rath für dich, wenn du ihn annehmen und mich nicht schelten wolltest, daß ich als Frau mir herausnehme, dir einen Rath zu geben, den dir selbst deine vertrautesten Freunde nicht geben würden, nicht als ob sie es nicht vermöchten, sondern weil es ihnen an gehöriger Freimüthigkeit gebricht." „Sprich," versetzte Augustus, „Was es auch immer

ist.“ „So will ich dir denn,“ sprach Livia, „unverholen meine Gedanken sagen, da ich Glück und Unglück mit dir theile, und ich, wenn du mir erhalten bleibst, so lange selbst auch mitherrsche und, wenn etwas Schlimmes begegnet, was die Götter verhüten wollen, mit dir verloren bin. Es gibt immerhin Menschen, die sich zum Schlechtthun hingetrieben fühlen, und es hält schwer, ihnen Einhalt zu thun. Und es gibt scheinbare Vortheile im Leben, die, (um von offenbarer Schlechtigkeit der Menge nicht zu reden) auf Abwege leiten. Vorzüge der Geburt, Stolz auf großen Reichthum, hohe Ehren, Kühnheit im Bewußtseyn persönlicher Tapferkeit, hohe Gewalt führen Viele vom rechten Wege ab. Nun kann man freilich nicht den Edelgebornen zum Niedergebornen, den Tapfern nicht feig, den Klugen nicht zum Schwachkopfe machen, was durchaus unmöglich wäre. Einem, der sich nicht vergeht, das Vermögen zu beschneiden oder den Ehrgeiz niederzudrücken, wäre ungerecht. Will man aber solchen Versuchen zuvorkommen und Rache nehmen, so bringt Dieß Verdruß und üble Nachrede. Wohlan denn, so laß uns einen andern Weg einschlagen, und gegen Einen von ihnen Schonung beweisen. Mir scheint es, als ob man weit mehr mit Milde als mit Grausamkeit richte. Wenn Einer Verzeihung übt, so liebt ihn nicht nur der Begnadigte, und sucht ihm zu vergelten, sondern auch alle Anderen schätzen und verehren ihn, so daß sie es nicht über sich vermögen, ihm Etwas zu Leide zu thun. Wer hingegen unversöhnlich zürnt, den hassen nicht nur Alle, die sich vor ihm fürchten, sondern auch alle Anderen sind mit ihm unzufrieden, und

suchen dann durch verderbliche Anschläge auf sein Leben sich vor gleichem Schicksale sicher zu stellen."

17. „Siehst du nicht, daß auch die Aerzte zum Schneiden und Brennen äußerst selten ihre Zuflucht nehmen, um das Uebel nicht noch mehr zu reizen, sondern durch Balsame und gelinde Mittel das Uebel zu lindern pflegen. Glaube nicht, daß es einen Unterschied macht, daß hier der Körper, dort die Seele leidet. So unkörperlich auch die Seele ist, so hat sie doch oft äußerst viel mit dem Körper gemein. Sie zieht sich durch Furcht zusammen und schwillt durch Leidenschaft auf; Schmerz stimmt sie herab, und Kühnheit bläst sie auf. Der Unterschied ist also sehr gering, und deßhalb sind auch die gleichen Heilmittel anzuwenden. Ein freundliches Wort an Einen gerichtet schlägt alle Bitterkeit nieder, sowie eine harte Rede auch die Sanftmuth selber in Leidenschaft setzt. Verzeihung bricht den trotzigsten Sinn, wie Strafe auch den Mildesten erbittert. Alle gewaltthätigen Handlungen bringen auf, die gelinden aber besänftigen. Daher kommt es, daß man auf gütliche Beredung sich oft die unangenehmsten Dinge lieber, als gezwungen gefallen läßt. Es liegt in der Natur lebendiger Wesen, daß selbst vernunftlose, nicht mit Denkkraft begabte Geschöpfe, wenn sie auch noch so wild und kräftig sind, durch schmeichelndes Behandeln gezähmt und durch Futter, das ihrem Gaumen behagt, gebändigt, viele der furchtsamsten und schwächsten dagegen durch Verwundung und Drohung aufgeschreckt und in Wuth versetzt werden."

18. „Ich sage damit nicht, daß man Alle ohne Unterschied begnadigen soll. Jeden Verwegenen, jeden unruhigen

Kopf, jeden boshaften, böswilligen, unverbesserlichen, durch und durch verdorbenen Menschen mußt du aus dem Wege schaffen, wie man unheilbare Gliedmassen des Körpers auszuschneiden pflegt. Wenn sich aber Einer aus jugendlicher Unbesonnenheit, aus Irrthum oder Unwissenheit, durch ein besonderes Zusammentreffen von Umständen, auf eigenen Antrieb, oder durch Verführung verfehlen sollte; so muß man sie mit Worten zurechtweisen oder durch Drohungen auf andere Gedanken bringen, wohl auch mäßige Strafen empfinden lassen, wie man auch in andern Fällen bald härtere, bald gelindere Strafen zu verhängen pflegt. So kannst auch du ohne Gefahr Milde vorwalten lassen, und die Einen mit Verbannung, Andere mit Ehrlosigkeit, oder Geld bestrafen, Andern in festen Plätzen oder in Städten ihren Aufenthalt anweisen. Oft reichten schon fehlgeschlagene Hoffnung, oder vereitelte Wünsche hin, Einen zur Besinnung zu bringen. Oft haben schon schmachvolle Sitze oder Stellungen, oder Furcht vor Schmerz oder Strafe bei Vielen Besserung bewirkt. Lieber wäre oft ein Mann von edler Abkunft, oder Einer, der Muth in sich fühlt, gestorben, als daß er dergleichen über sich ergehen ließe. Damit wird für sie die Strafe nicht gelinder, sondern noch empfindlicher; wir dagegen ersparen uns üble Nachrede, und können in Sicherheit leben. So aber läßt man uns die Einen aus Neid, Andere aus Begierde nach ihren Schätzen, Andere aus Furcht vor ihrem Muthe, Andere endlich wegen des Glanzes ihrer Geburt zum Tode verdammen. Denn nicht leicht läßt man sich überzeugen, daß Einem, der solche Macht und Gewalt besitzt wie du, von einem wehrlosen Privatmanne Gefahr

drohen könne. Vielmehr führen die Einen solche Reden, die Andern aber meinen, wir nehmeu, weil wir so viel Unwahres hören, gerne loses Gerede als Wahrheit an: Späher und Aufhorcher trügen uns dergleichen aus Feindschaft oder Aerger zu, oder weil sie von den Feinden der Anzuklagenden Geld, oder von diesen selbst Nichts bekommen hätten. Letztere brauchen Nichts gethan zu haben, Nichts im Sinne zu haben; ein Wort genügt, das so gedeutet werden kann; schon daß sie bei dergleichen Reden schwiegen, lachten oder weinten, wird ihnen zum Verbrechen gemacht."

19. „Tausenderlei Dinge der Art könnte ich anführen, die, wenn sie auch wahr wären, wenn man unter einem freien Volke lebt, nicht untersucht oder dir berichtet werden sollten. Verschwiegen, würden sie dir nicht schaden, zu deiner Kenntniß gebracht, müßten sie selbst unwillkürlich deinen Unwillen erregen. Dieß sollte nirgends, zumal bei einem Fürsten nicht geschehen. So finden nach der Meinung der Menge die Einen ohne Urtheil und Recht, die Andern durch einen tückisch vorbereiteten Spruch der Richter ihren Tod. Zeugenverhöre, peinliche Aussagen, welche die Wahrheit ans Licht stellt, finden bei ihnen keinen Glauben. Dieß sind die Urtheile, welche, so ungerecht sie auch oft sind, bei jedem Todesurtheile von Munde zu Munde gehen. Du darfst, Augustus, nicht nur nicht ungerecht seyn, sondern mußt auch den Schein davon meiden. Für den Mann außer Amt und Gewalt ist es genug, wenn er sich kein Unrecht zu Schuld kommen läßt, der Fürst aber darf nicht einmal den Schein, als ob er es thäte, aufkommen lassen. Du herrschest über Menschen, nicht über Thiere; nur so kannst du dich der Liebe

deiner Untergebenen versichern, wenn du sie überall und in Allem, Was du thust, zu überzeugen suchst; daß du weder mit noch ohne Absicht Einem Unrecht thust. Furcht kann man sich wohl auch durch Zwang verschaffen, Liebe aber ist ein Werk der Ueberzeugung. Diese gewinnt Einer dadurch, daß man sich und Andere mild behandelt sieht. Wenn man aber dem Verdachte Raum gibt, daß ein Anderer unschuldig mit dem Tode bestraft wurde, fürchtet man ein gleiches Schicksal und fühlt sich zum Hasse des Thäters gezwungen. Haß der Unterthanen ist aber an sich nicht gut und muß die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Die Menge glaubt immer, der Privatmann müße sich gegen Jeden, der ihm zu nahe trete, zur Wehr setzen, damit er nicht verhöhnt und beeinträchtigt werde; der Fürst aber Diejenigen, die sich am Gemeinwesen vergreifen, zur Strafe ziehen, Beleidigungen gegen die eigene Person dagegen übersehen können, weil ihn weder Verachtung, noch gewaltsamer Angriff treffen könne, da ihm so viele Mittel dagegen zu Gebote stehen."

20. „Wenn ich nun alles Dieß höre und betrachte, so fühle ich mich versucht, dir durchaus abzurathen, irgend Jemand aus den angeführten Gründen mit dem Tode zu bestrafen. Die Regierungen werden zum Wohle der Bürger bestellt, daß die letztern weder durch sich selbst, noch durch Fremde zu Schaden kommen, nicht daß sie selbst von Jenen Schaden nähmen. Der größte Ruhm besteht doch wohl nicht darin, daß man viele der Bürger zu Grunde richtet, sondern alle, so es möglich wäre, am Leben und im Glück erhält. Man muß sie durch Gesetze, Wohlthaten und Zurechtweisungen dahin leiten, daß sie in den Schranken der Pflicht bleiben, muß

sie hüten und bewahren, daß sie, wenn sie es auch wollten, Unrecht zu thun nicht im Stande sind; und wenn sich irgendwo ein Gebrechen zeigt, diesem auf irgend eine Weise abzuhelfen und es zu heilen suchen, damit nicht das Ganze zu Grunde gehe. Die Unbilden der Menge tragen, zeugt von Hochmuth und Macht; wenn Einer aber ohne Weiteres alle Vergehen der Art strafen wollte, so wird er, ohne daß er es bedenkt, eine Menge Menschen unglücklich machen. Deßhalb rathe ich dir, wegen solcher Vergehen Niemand am Leben zu strafen, sondern den Einzelnen auf irgend eine Weise so zurecht zu bringen, daß er sich nichts mehr dergleichen zu Schulden kommen läßt. Was könnte wohl Einer noch schaden, wenn er auf eine Insel verwiesen oder auf dem Laude, oder in irgend einer Stadt ohne den Dienst seiner Sclaven und den Gebrauch seiner Schätze, und, wenn man es nöthig fände, selbst unter Bewachung leben müßte? Ein anderer Fall wäre freilich, wenn Feinde in der Nähe wären, oder man einem Theile des Meeres nicht ganz trauen dürfte, da der Gefangene zu dem Feinde entkommen und uns schaden könnte; wenn wir in Italien selbst feste Plätze hätten, die Einer besetzen und uns gefährlich werden könnte. Nun aber ist hier Alles waffenlos und nicht zum Kriege vorgesehen; die Feinde sind weit von ihnen entfernt, viel Meer und viel Land mit unübersteiglichen Gebirgen und schwer zu übersetzenden Flüßen liegen in der Mitte, wie sollte man also diesen oder Jenen fürchten, der ohne Rüstung, ohne Amt und Ansehen hier im Herzen deiner Herrschaft und von deinen Waffen gleichsam umschlossen ist? Ich meines Theils glaube, daß Keiner sich so etwas in den Sinn kommen läßt, oder

wenn er wirklich so verrückt ist, nicht das Mindeste ausrichten könnte."

21. „Machen wir gerade mit den jetzt Angeklagten zum erstenmal den Versuch! Vielleicht kommen sie auf bessere Gesinnungen und wirken wohlthätig auf die Andern ein. Cornelius ist, wie du siehst, von edler Geburt und wohl angesehen: und Dieß darf menschlicher Weise wohl in Erwägung kommen. Nicht Alles vermag das Schwert auszurichten; ja selbst eine Wohlthat wäre Dieses, wenn es Einen zur Besinnung bringen, überzeugen, oder selbst zur Liebe zwingen könnte; so aber zerstört es nur den Körper und entfremdet uns die Seelen Anderer: denn Strafen gegen Andere befördern Ergebenheit nicht, verfeinden vielmehr, da sie Haß und Furcht erzeugen. So unläugbar Dieses ist, so gewiß ist es auch, daß Solche, denen man verzeiht, andern Sinnes werden und sich schämen, an ihren Wohlthätern sich weiter zu vergreifen; ja sie erweisen ihnen vielmehr Dienste, indem sie auf weitere Gunstbezeugungen hoffen. Wenn Einer von dem Andern, den er beleidigt hat, Verzeihung erhält, so darf er von ihm, wenn er ihm zum Willen lebt, Alles erwarten. Folge mir also, Bester, und ändere deinen Entschluß. So bewirkst du, daß man auch alles andere Gehässige, das du früher gethan, auf Kosten der Nothwendigkeit schreibt; denn ein solcher Staat, wie der unserige, kann, wenn er von der Volksgewalt zur Alleinherrschaft übergeht, ohne Blutvergießen nicht gerettet werden. Wenn du aber bei deinem einmal gefaßten Vorsatze bleibst, so glaubt man, du habest auch Jenes mit Vorbedacht gethan."

22. Durch diese Vorstellungen der Livia ließ sich Augustus

bewegen und entließ alle Angeklagten mit einem gelinden Verweise, den Cornelius ernannte er sogar zum Consul. Dieß hatte die Folge, daß er auch die Anderen sich so zu eigen machte, daß Keiner später sich feindseliger Absichten gegen ihn schuldig machte, oder auch nur die Vermuthung dazu gab. Livia allein, welche jetzt am meisten zur Begnadigung des Cornelius beitrug, sollte später selbst den Verdacht, des Augustus Tod befördert zu haben, auf sich laden. Damals ereigneten sich unter dem Consulate des Cornelius und Valerius Messala schreckliche Erdbeben, auch nahm die Tiber die Brücke weg und setzte die Stadt sieben Tage lang unter Wasser. Die Sonne war zum Theil verfinstert und eine Hungersnoth trat ein. In demselben Jahre wurde dem Agrippa das Männerkleid ertheilt, ohne daß er jedoch dieselben Auszeichnungen wie sein Bruder erhalten hätte. Den Circensischen Spielen wohnten die Senatoren und die Ritter, beide unter sich und vom Volke getrennt, bei, Was noch jetzt so gehalten wird. Weil die Römischen hochadeligen Geschlechter nicht gerne Töchter zum Vestadienste gaben, so wurde durch ein Gesetz bestimmt, daß auch Töchter von Freigelassenen dieses Amt bekleiden dürften. Da Mehrere sich darum stritten, so wurde darüber in Gegenwart ihrer Väter in dem Senate geloost, aber dann doch Keine dieses Standes wirklich dazu gewählt.

23. Da die Soldaten wegen der geringen Belohnungen für geleistete Dienste jetzt, wo neue Kriege bevorstanden, Unzufriedenheit äußerten, und Keiner über die gesetzte Zeit dienen wollte, so ward bestimmt, daß die Prätorianer fünftausend Denare für sechszehn, die Anderen aber dreitausend

für zwanzig Dienstjahre erhalten sollten.*) Damals wurden dreiundzwanzig, oder wie Andere berichten, fünfundzwanzig Legionen gehalten. Jetzt sind davon nur noch neunzehn übrig, nämlich: die zweite Augustische, die in Oberbritannien ihr Standquartier hat, drei unter dem Namen der dritten, von denen eine in Phönicien liegt, die Gallische, eine in Arabien die Cyrenäische, eine in Numidien die Augustische, die vierte die Scythische in Syrien, die fünfte, die Macedonische in Dacien, zwei unter dem Namen der sechsten, von denen die eine, in Niederbritannien die siegreiche, die andere in Judäa, die eiserne genannt; die siebente in Obermysien, welche auch die Claudianische heißt, die achte, die Augustische, die in Oberdeutschland steht. Die zehnte, aus zwei Legionen, und deßhalb die doppelte genannt, die eine in Oberpannonien, die andere in Judäa; die eilfte in Untermysien, die Claudianische: denn so wurden die beiden Legionen von Claudius genannt, da sie bei dem Aufstande des Camillus ihm treu geblieben waren; die zwölfte oder die donnernde, in Cappadocien; die dreizehnte oder doppelte in Dacien; die vierzehnte oder doppelte in Oberpannonien; die fünfzehnte oder Apollinarische in Cappadocien; die zwanzigste oder Valerische, auch die siegreiche genannt, in Oberbritannien, welche mit der den Beinamen der zwanzigsten führenden, die in Oberdeutschland im Standquartiere steht, ob sie gleich nicht bei Allen die Valerische heißt und auch jetzt diesen Namen nicht

*) Etwa 2000 und 1400 Gulden.

mehr führt, von Augustus übernommen und beibehalten worden ist. So viele sind noch von den Legionen des Augustus übrig; die andern wurden entweder völlig aufgelöst, oder von ihm selbst oder den andern Kaisern unter andere gestossen, woher sie denn auch den Namen der doppelten erhielten.

24. Da ich einmal auf die Legionen zu sprechen komme, so will ich auch gleich von den übrigen berichten, wie sie von den auf Augustus folgenden Kaisern nach und nach aufgestellt wurden, damit Derjenige, der sich darüber belehren will, Alles an einem Orte beisammen finde. Nero stellte die erste, die Italische genannt, in Niedermysien zum Ueberwintern auf, Galba die erste Helfende*) in Niederpannonien, und die siebente in Hispanien; Vespasian die zweite Helfende, in Niederpannonien, die vierte, die Flavische in Syrien, Domitian die erste Minervische in Niederdeutschland; Trajan die zweite Aegyptische und die dreißigste Deutsche, die er nach sich**) benannte; Marcus Antoninus die zweite in Noricum, und die dritte in Rhätien, welche auch den Namen der Italischen führen; Severus die Parthischen, die erste und dritte in Mesopotamien, die zweite aber in Italien. Jetzt haben wir so viel bürgerliche Legionen außer den städtischen und den Leibwachen. Zu des Augustus Zeiten wurden damals dreiundzwanzig oder fünfundzwanzig

*) Adjutrix.
**) Die zweite Trajana, die dreißigste Ulpia.

Legionen gehalten, hierzu kam noch das Fußvolk und die Reiterei der Bundesgenossen, deren Zahl ich nicht genau angeben kann. Die Leibwache war zehntausend Mann stark und in zehn Cohorten eingetheilt, die Besatzung der Stadt aber sechstausend Mann und war in sechs Cohorten getheilt. Hierzu kam noch die fremde Reiterei, die von den Batavern, den besten Reitern weit und breit, auf einer Insel im Rheine die Batavische heißt. Ihre Zahl jedoch kann ich ebenso wenig, als diejenige der Evocaten bestimmen. Diese führte Augustus ein, als er die Kriegsgenossen seines Vaters wieder gegen Antonius unter die Waffen rief und in der Folge beibehielt. Sie bilden einen eigenen Heertheil, und haben, gleich den Centurionen das Recht, Stöcke zu tragen. Weil Augustus hierfür nicht genug Geldmittel hatte, so machte er in dem Senate den Vorschlag, auf immer eine hinlängliche Abgabe festzusetzen, die ohne weitern äußern Zwang erhoben würde, um die Ausgaben für den Unterhalt und die Belohnung der Soldaten damit zu decken. Dafür ging man denn zu Rath. — Als Keiner Aedil werden wollte, so mußten die vom Amte getretenen Quästoren und Volkstribunen durch's Loos dazu gewählt werden, was auch sonst oft der Fall war.

25. Als man unter dem Consulate des Aemilius Lepidus und des Lucius Arruntius immer noch über keine annehmliche Beschatzung übereingekommen war, vielmehr Alle ohne Unterschied sich durch die Forderung überhaupt beschwert fühlten, so legte Augustus für sich und Tiberius zuerst eine bestimmte Summe in eine Kriegskasse nieder und gab sie einigen durchs Loos gewählten, vom Amte getretenen Prätoren auf drei Jahre zu verwalten, und erlaubte ihnen, sich zwei

Lictoren vortreten zu lassen und die erforderliche Bedienung anzunehmen. Dieß geschah denn auch mehrere Jahre nach einander. Jetzt aber werden sie von den jedesmaligen Kaisern gewählt, und haben keine Lictoren mehr. Augustus gab denn seinen Beitrag und versprach Dieß jedes Jahr zu thun; auch hatte er von Königen und Städten Zusagen erhalten. Von Privatleuten, deren jedoch Viele, wie sie wenigstens sagten, nicht abgeneigt waren, erhielt er Nichts. Weil diese Beiträge mit dem nöthigen Aufwande in keinem Verhältnisse standen und eine stehende Abgabe nothwendig wurde, so trug er den Senatoren auf, daß Jeder für sich auf einen Plan sinnen und ihm denselben schriftlich mittheilen sollte, nicht als ob er selbst keinen wüßte, sondern um sie wo möglich auf den seinigen hinzuleiten. Als aber der Eine Dieß, der Andere Jenes vorschlug, und Nichts seinen Beifall erhielt, so setzte er fest, daß von den Erbschaften und Vermächtnissen, mit Ausnahme der nächsten Verwandten und der ganz Armen, jeder den zwanzigsten Theil entrichten sollte. Diese Bestimmung gab er vor in Cäsars Papieren gefunden zu haben. Wirklich war diese Aufgabe auch schon früher eingeführt worden, später aber wieder in Abgang gekommen und wurde jetzt aufs Neue in Gang gebracht. Während er so die Einkünfte vermehrte, ließ er die Ausgaben von drei durch's Loos bestimmten Consularen herabsetzen, zum Theil auch ganz abstellen.

26. Schon Dieß drückte die Römer, noch mehr aber eine große Theuerung (in Folge deren man die Gladiatoren und die zum Verkaufe bestimmten Sclaven über hundert Meilen von der Stadt entfernte und Augustus und Andere

den größten Theil ihrer Dienerschaft entließen. Auch wurden die Gerichtssitzungen eingestellt, und die Senatoren bekamen Erlaubniß, wohin sie wollten, zu verreisen. Damit aber durch Diese die Senatsverordnungen nicht behindert würden, sollte Alles gültig seyn, was die Anwesenden beschließen würden. Ueberdieß wurden zwei Consularen über das Getreide und das Brod gesetzt, damit an einen Jeden das Festgesetzte verkauft werden könnte. Auch ließ Augustus an Diejenigen, an welche sonst unentgeltlich Früchte vertheilt wurden, doppelt so viel abreichen. Weil aber auch Dieß noch immer nicht zureichte, verbot er an seinem Geburtstage die öffentlichen Schmausereien anzustellen. Da um diese Zeit das Feuer großen Schaden that, so stellte er auf sieben Punkten der Stadt Freigelassene zum Löschen an, denen er einen Ritter zum Vorstande gab. Diese Maßregel war zwar nur für die nächste Zeit getroffen; da sie aber die Erfahrung als höchst zweckmäßig und nothwendig erwies, so behielt er sie bei; und noch jetzt bestehen diese Nachtwachen, aber nicht mehr aus blos Freigelassenen, sondern auch aus andern zu öffentlichen Dienste Genommenen. Sie haben ihre eigenen Wohngebäude in der Stadt und werden von der Staatskasse besoldet.

27. Das Volk, durch Hunger und Auflagen, so wie auch durch Verluste in den Feuersbrünsten gedrückt, wurde unruhig; man hörte Reden, die auf Empörung abzielten, und fand Morgens aller Orten Schmähungen angeschlagen, wobei man den Publius Rufus und auch Andere im Verdacht hatte. Rufus aber ließ sich nie dergleichen einfallen, noch hätte er auf Erfolg hoffen dürfen; Andere aber, so vermuthete man nicht ohne Wahrscheinlichkeit, mißbrauchten seinen Namen

zu Neuerungen. Es wurden darob Untersuchungen angestellt, und Belohnungen für die Angeber ausgesetzt. Auch wurden einige Anzeigen gemacht, und auch dadurch neue Bewegungen in der Stadt veranlaßt, welche nicht eher aufhörten, als bis die Theuerung zu Ende ging, und von Tiberius Claudius Nero und Cäsar Germanicus zu Ehren ihres Vaters Drusus Gladiatorenspiele gegeben wurden. Es kämpfte bei denselben auch ein Elephant mit Glück gegen ein Nashorn und ein sehr reicher Ritter trat unter den Gladiatoren auf. Dieß tröstete sie für den Verlust des Drusus, noch mehr aber, daß Tiberius bei der Einweihung des Dioscurentempels nicht nur seinen Namen (wegen seiner Adoptirung in die Familie des Augustus hieß er sich jetzt statt Claudius Claudianus), sondern auch den des Drusus an denselben schreiben ließ. Er besorgte nämlich zumal die Kriegsgeschäfte, und kam, so oft es anging, in die Stadt, theils wegen besonderer Arbeiten, hauptsächlich aber, weil er befürchtete, Augustus möchte in seiner Abwesenheit einem Andern den Vorzug geben. Weil auch in demselben Jahre der Statthalter über Achaja nach halb zurückgelegter Amtszeit gestorben war, so ward dem Quästor und dem Legaten desselben die Provinz so zugetheilt, daß Jener, was nördlich vom Isthmus, Dieser aber das Uebrige zu verwalten bekam. Auch wurde der Palästinische Herodes auf eine Klage seiner Brüder über die Alpen verwiesen und ein Theil seines Reichs zur Römischen Provinz gemacht. Weil aber Augustus von Alter und Kränklichkeit gedrückt, nicht mehr Allen, die bei ihm Etwas anzubringen hatten, Audienz geben konnte, so untersuchte und entschied er die

gewöhnlichen Angelegenheiten zu Hause auf dem Palatium, auf einem erhabenen Platze sitzend, mit Zuziehung von Beisitzern. Gesandtschaften von Völkern und Königen ließ er frei vom Amte getretene Consuln in Empfang nehmen, jede besonders vernehmen und auch unmittelbaren Bescheid geben, außer in Fällen, wo der Senat und Augustus selbst die Entscheidung geben mußten.

28. Um dieselbe Zeit brachen mehrere Kriege aus. Viele Punkte wurden von Seeräubern überfallen, so daß z. B. Sardinien mehrere Jahre keinen Senator zum Statthalter erhielt, sondern Soldaten und Offizieren, welche Ritter waren, anvertraut wurde. Auch gab es Aufstände in vielen Städten, so daß die Statthalter in den Volksprovinzen zwei Jahre bleiben mußten und [von Augustus] gewählt, nicht durchs Loos bestimmt wurden. In Cäsar's Provinzen wurden auch sonst schon Statthalter auf längere Zeit bestellt; doch bin ich nicht gemeint, dieß Alles im kleinsten Getheile zu erzählen: denn es gab der Unruhen zu viele, und alle nach ihren kleinsten Umständen zu berichten würde zu Nichts frommen. Was indessen bemerkenswerth ist, will ich kurz berühren und mich ausführlicher über das Wichtigste verbreiten. Die Isaurier fingen mit Räubereien an; es kam endlich zu einem förmlichen Kriege, in dem sie überwunden wurden. Auch die Gätuler, die auf ihren König Juba erboßt waren, und auch das Joch der Römer nicht tragen mochten, empörten sich, verheerten das Nachbarland und rieben Römische Truppen auf, welche gegen sie zu Felde rückten. Ihre Streitkräfte wurden auch endlich so bedenklich, daß Cornelius Cossus, ihr Ueberwinder, sich die triumphalischen Ehren

verdiente und den Beinamen Gätulicus erhielt. Während dessen zog gegen die Celten [Deutschen] unter andern Feldherren auch Tiberius und drang erst bis zur Weser, sodann an die Elbe vor, verrichtete jedoch Nichts von Bedeutung, obgleich nicht nur Augustus, sondern auch Tiberius den Titel eines Imperators annahmen und der Statthalter über Deutschland Cajus Sentius die Triumphinsignien erhielt, da die Deutschen nicht nur einmal, sondern zum zweitenmal Frieden schlossen. Daß man ihnen aber, obgleich sie den ersten Frieden gleich darauf gebrochen hatten, doch gleich wieder einen neuen bewilligte, kam daher, daß in Dalmatien und Pannonien eine gefährliche Schilderhebung geschah, die schnelle Vorkehrung nöthig machte.

29. Die Dalmatier fühlten sich durch den zu leistenden Tribut bedrückt, und hatten sich bisher nur gezwungen ruhig verhalten. Als aber Tiberius zum zweitenmal gegen die Celten [Deutschen] zu Felde zog und auch Valerius Messalinus, derzeitiger Statthalter in Dalmatien und Pannonien, mit ihm ausrückte und den größten Theil des Heeres mit sich nahm, auch sie selbst Mannschaft stellen sollten, so versammelten sie sich deßhalb und sahen ihre Jugend in schönster Blüthe, Was den Aufstand noch beschleunigte. Auf Anstiften eines gewissen Bato, aus dem Volke der Dysidiaten, erhoben sich erst Wenige, und schlugen die Römer, welche gegen sie anrückten, aus dem Felde. Dieß ward auch für die Andern das Zeichen zur Empörung. Hierauf stellten auch die Breuker, eine Völkerschaft in Pannonien, einen andern Bato an ihre Spitze, und zogen vor Sirmium, um die darin liegende Römische Besatzung zu bewältigen, eroberten

es aber nicht; denn der Statthalter des benachbarten Mysiens Cäcina Severus rückte sogleich gegen sie an den Draufluß und besiegte sie in einer Schlacht. Weil aber auch die Römer viele Leute verloren hatten, so hofften sie, den Kampf bald wieder aufnehmen zu können, suchten sich indessen durch Bundesgenossen zu verstärken und zogen überall Truppen zusammen. Mittlerweile zog der Dalmatier Bato vor Salona, konnte jedoch, von einem Steine gefährlich verwundet, persönlich Nichts weiter thun, ließ aber durch andere Führer die ganze Küste bis Apollonia verheeren, und lieferte den Römern eine Schlacht, in welcher er zuerst besiegt ward, zuletzt aber doch den Sieg davon trug.

30. Auf die Nachricht davon kehrte Tiberius, welcher befürchtete, sie möchten in Italien selbst einfallen, aus dem Celtenlande [Deutschland] zurück, schickte den Messalinus voraus und folgte ihm selbst mit dem größeren Theile des Heeres. Auf die Kunde von seiner Annäherung rückte Bato, obgleich noch nicht völlig genesen, dem Messalinus entgegen und besiegte ihn in einer förmlichen Schlacht, wurde dann aber in einen Hinterhalt gelockt und besiegt. Hierauf begab er sich zu dem Breuker Bato, führte den Krieg in Gemeinschaft mit ihm und besetzte das Almagebirg. Sodann wurden sie von dem Thracier Rhymetalces, den Severus gegen sie vorausgesendet hatte, in einem Scharmützel besiegt, leisteten aber diesem selbst kräftigen Widerstand. Als hierauf Severus nach Mysien abgezogen war, in has die Dacier und Sauromaten verheerend eingefallen waren, Tiberius und Messalinus aber zu Siscia *) verzogen, wandten sie sich in

*) Heut zu Tage Visuck, Siseck oder Sisseck.

das Land der Römischen Bundesgenossen und vermochten Viele zu ihnen überzutreten. Zwar ließen sie sich, obwohl Tiberius jetzt heranrückte, in keine Schlacht ein, wandten sich aber bald dahin, bald dorthin, und richteten große Verheerungen an. Der Oertlichkeiten kundig und leicht bewaffnet, führten sie ihre Bewegungen aufs Leichteste aus und waren, da der Winter bevorstand, nur noch eifriger auf Plünderung bedacht. Auch in Macedonien fielen sie wieder ein, wurden aber hier von Rhymetalces und seinem Bruder in einer Schlacht besiegt, die Andern aber hielten, da ihr Land unter dem Consulate des Cäcilius Metellus und Licinius Silanus verwüstet wurde, nicht mehr Stand, sondern warfen sich in ihre von Natur festen Gebirge und unternahmen von da gelegentliche Streifzüge in die Niederungen.

31. Auf die Kunde davon schöpfte Augustus Verdacht, daß Tiberius mit diesen Empörern bald hätte fertig werden können, aber geflissentlich den Krieg in die Länge gezogen habe, um unter diesem Vorwande möglichst lang ein Heer unter seinen Befehlen zu halten. Er schickte daher den Germanicus, ob er gleich gerade Quästor war, und gab ihm ein Heer nicht blos von Freigebornen, sondern auch von Freigelassenen, die er sich theils von Bürgern und Bürgerinnen, je nach dem Verhältniß ihres Vermögens mit sechsmonatlicher Beköstigung noch als Sclaven stellen ließ und dann für frei erklärte. Außer diesen Vorkehrungen zum Behufe des Krieges nahm er auch die Musterung der Ritter auf dem Markte wieder vor und gelobte Circensische Spiele, weil eine Frau sich einige Buchstaben in den Arm eingeschnitten hatte und die Prophetin machte, obgleich er wußte, daß sie

nicht wirklich begeistert war, sondern es auf fremdes Anstiften gethan. Da aber die Menge theils der Kriege wegen, theils weil die Hungersnoth sich wieder einstellte, unruhig wurde, so stellte er sich, als ob er ihren Reden Glauben schenkte, und that als Nothwerk Alles, was zur Beschwichtigung des Volkes beitragen konnte. Wegen der Theuerung bestellte er wieder zwei Consulare als Verwalter der Kornvorräthe mit je zwei Lictoren. Da er aber neuer Geldmittel bedurfte, um die Kosten für die Kriege und die nächtlichen Feuerwachen zu bestreiten, so führte er die Abgabe des fünfzigsten Theils von der Verkaufsumme der Sclaven ein und verbot den Prätoren, die ihnen für Abhaltung der Gladiatorenspiele bisher aus der Staatskasse verabreichten Summe weiter zu verabfolgen.

32. Daß er aber den Germanicus und nicht den Agrippa zur Führung des Krieges beorderte, kam daher, daß Letzterer niedrige Gesinnungen hegte und sich meist nur mit Fischerei beschäftigte, weßhalb er sich auch den Namen Neptunus gab. Auch war er sehr jähzornig und schimpfte auf die Julia als Stiefmutter, dem Augustus selbst aber machte er öfters Vorwürfe wegen seines väterlichen Vermögens. Augustus sagte sich deßhalb, weil er sich nicht bessern ließ, von ihm los, zog sein Vermögen für die Kriegskasse ein und verstieß ihn auf die bei Corsica gelegene Insel Planasia.*) Dieß geschah in der Stadt; als aber Germanicus nach Pannonien kam und von allen Seiten Verstärkungen an sich zog, so lauerten die beiden Bato dem aus Mysien heranrückenden Severus auf,

*) Jetzt Pianosa.

überfielen ihn unvermuthet in seinem Lager bei den Volcäischen Sümpfen, schreckten die außerhalb des Walles Befindlichen und trieben sie in das Lager zurück, wo man sie jedoch in Schutz nahm und die Feinde sodann aus dem Felde schlug. Die Römer vertheilten sich jetzt in mehrere Corps, um von verschiedenen Seiten zumal das Land zu durchstreifen; die anderen Führer aber thaten Nichts von Belang; nur Germanicus besiegte die Mazäer, eine Dalmatische Völkerschaft, in einer Schlacht und verheerte ihr Land. Dieß die Begebenheiten dieses Jahres.

33. Unter den Consuln Marcus Furnius und Sextus Nonius wünschten zwar auch die Dalmatier und die Pannonier sich zu vertragen, da sie durch Hungersnoth und sodann in Gefolge derselben durch Seuchen, die sie sich durch den Genuß von ungewohnten Kräutern zugezogen hatten, hart mitgenommen wurden; es kam aber nicht zu wirklichen Unterhandlungen, da es Diejenigen, welche von den Römern keine Begnadigung zu hoffen hatten, zu hintertreiben wußten, und man beharrte auch so bei dem Widerstand.*) Bato,

---

*) Nach diesen Worten folgte in der Ausgabe die Stelle τοῦ δέους Γερμανικοῦ — καὶ ἑαυτούς, welche ich jedoch als nicht in dieses Jahr gehörend und zusammengezogen, mit dem Venet. Codex in das eilfte Capitel des sechsundfünfzigsten Buches verlegte. Hier folgt nach Sturz in dem Codex Venet. folgende mangelhafte Stelle, aus welcher hervorgeht, daß Dio's Erzählung viel umständlicher war, wo aber von den Herausgebern bisher keine Lücke vermuthet worden war: „Ein gewisser Skenobardus stellte sich, als ob er übertreten wollte, und ließ dem Befehlshaber in Siscia Manius Ennius sagen, daß er geneigt wäre, überzugehen.

der die Dalmatier zum Aufstande vermocht und den Römern vielfache Verluste zugefügt hatte, unterhandelte mit Tiberius wegen des Friedens. Als er am andern Tage vor ihn, der auf dem Richterstuhle saß, geführt wurde, so antwortete er ihm auf die Frage: Was sie vermocht hätte, von den Römern abzufallen und den Krieg so hartnäckig fortzusetzen: „Daran seyd ihr selber schuld, da ihr zu unsern Herden keine Hunde oder Hirten, sondern Wölfe schicket.“ Dalmatien unterwarf sich wieder theils durch Gewalt der Waffen, theils nach Unterhandlungen, der Gewalt der Römer.

34. Damals war es auch, daß Augustus dem Senat gestattete, auch ohne ihn in den meisten Sachen gültige Beschlüsse zu fassen, und anfing, nicht mehr bei den Volksversammlungen zu erscheinen. Hatte er im vorigen Jahre der Unruhen wegen, alle Beamten selbst erwählt, so empfahl er in diesem und den folgenden Jahren dem Bürgerstand und dem ganzen Volke die von ihm Begünstigten. Für die unmittelbare Leitung der Kriege war er wieder so weit genesen, daß er, um in der Nähe besser angeben zu können, wie man bei den Dalmatiern und Pannoniern zu verfahren habe, nach Ariminum abging. Bei seiner Abreise that man Gelübde,

---

Weil er aber befürchtete, er möchte noch vorher — — — stimmte (nicht) mit den ersten, sondern mit den letzten, um Jedem seinen eigenen Willen zu lassen und nicht den Schein geben wollte, als ob er der Ansicht eines Andern vorgreifen wollte. So nahm er oft an den Sitzungen der Obrigkeiten Theil; und so oft ihre Beisitzer anderer Meinung waren, so mußte seine Stimme gleich denen der Andern aufgezählt werden. Damals war es auch, daß er dem Senat gestattete, auch ohne ihn u. s. f.“

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cassius

Cassius Dio's römische Geschichte

Bd.: 9

Stuttgart (1838)

A.gr.b. 1247-7/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10235623-6